Lorenz | Ruffing · Michel Foucault

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2012 Wilhelm Fink Verlag, München
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Einbandgestaltung: Ansgar Lorenz
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5233-7

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Ansgar Lorenz | Reiner Ruffing

Michel Foucault

Philosophie für Einsteiger

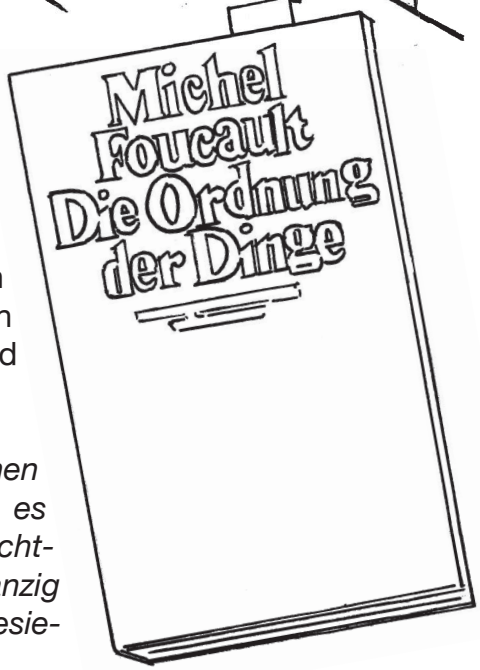
Am 5. Januar 1965 beobachtet Foucault, zu dieser Zeit Philosophieprofessor in Tunis, nach dem Start seines Flugzeugs von der Insel Djerba *das Verschwinden des Bodens am Saum des Meeres* und notiert auf eine Postkarte die Bemerkung:

Man kann wohl wetten, dass der Mensch verschwinden würde wie am Saum des Meeres ein Gesicht aus Sand.

WILHELM FINK

Die Ordnung der Dinge

Nach seiner Zeit in Tunis bezog Foucault eine große Wohnung im achten Stock eines Neubaus im 15. Arrondissement in der Rue de Vaugirard Nr. 285, deren Balkon eine herrliche Aussicht über den Pariser Westen bot. Hier arbeitet er an seinem Bestseller *Die Ordnung der Dinge*.

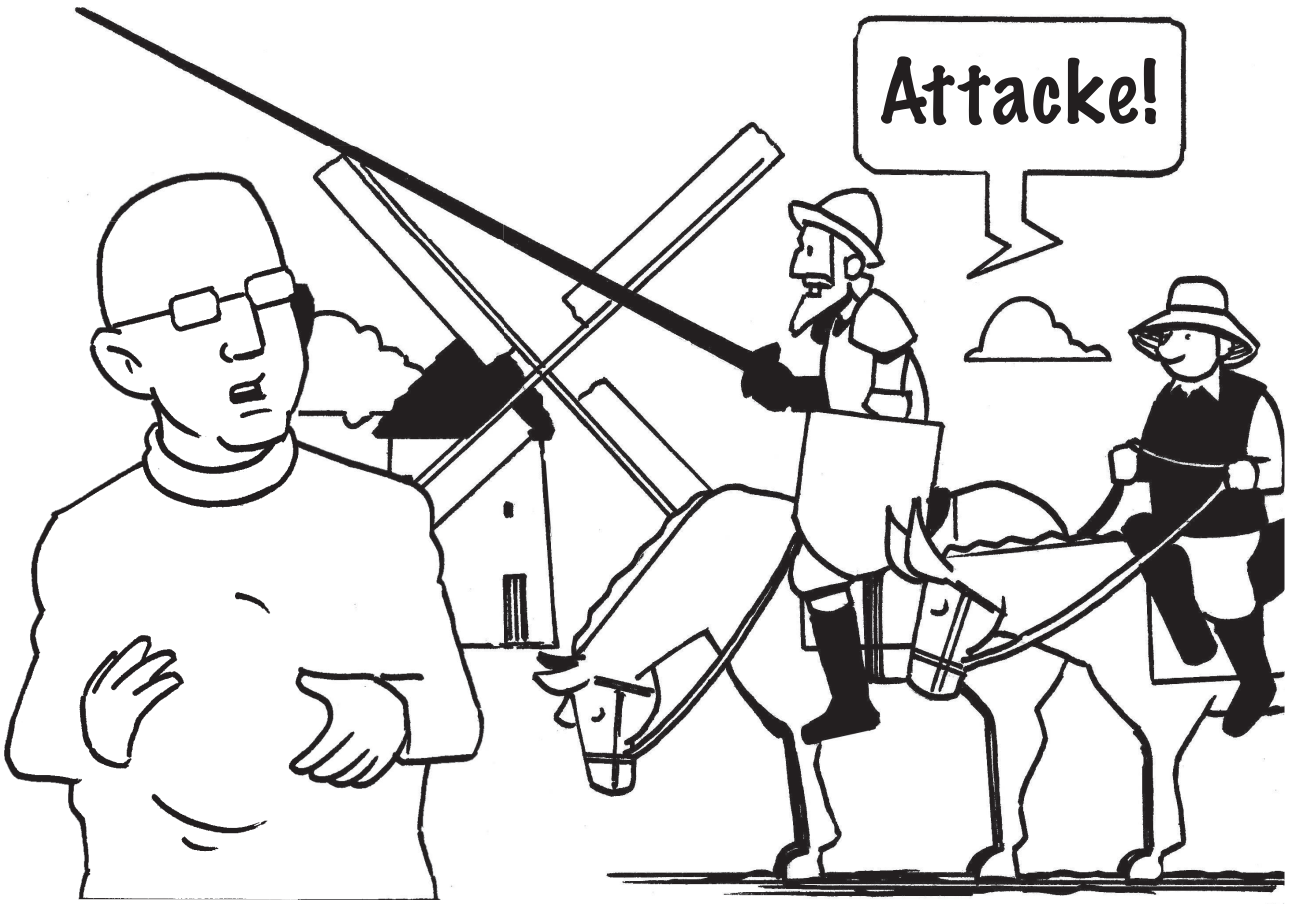


Es ist vergeblich, das Wesen des Menschen – sei es als vernunftbegabtes Lebewesen (Aristoteles) oder als Verurteilt zur Freiheit (Sartre) – definieren zu wollen. Alle Definitionen des Menschen sind kulturabhängig. Nach welchen Prinzipien verändert sich unser Wissen? Dies versuchte Foucault in *Die Ordnung der Dinge (1966)* zu klären. Das Buch wurde ein Bestseller (man las es am Strand) und machte Foucault mit einem Schlag bekannt.

Wie geschieht es, dass das Denken sich von jenen Ufern löst, die es einst bewohnte (...), und dass es genau das in den Irrtum, die Schimäre und das Nicht-Wissen taumeln läßt, was noch nicht einmal zwanzig Jahre zuvor im lichten Raum der Erkenntnis angesiedelt und bestätigt wurde?

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Die Ordnung der Dinge zerstört den Mythos vom kontinuierlich wachsenden Erkenntnisfortschritt in den modernen Wissenschaften. Dass sich die Wissensmodelle von der Renaissance bis hin zur Moderne geändert haben, heißt nicht, *(...) dass die Vernunft Fortschritte gemacht hat, sondern dass die Seinsweise der Dinge und der Ordnung grundlegend verändert worden ist (...)* Die Welt kann auf sehr verschiedene Weise klassifiziert werden. Zu Beginn seines Werkes zitiert Foucault den argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges.



Foucault analysiert die Wissensmodelle (Episteme) der Renaissance (16. Jh.), der Klassik (17.-18. Jh.) und der Moderne. In der Renaissance hat sich die Erkenntnis am Phänomen der *Ähnlichkeit* (Analogie) orientiert. *Bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts hat die Ähnlichkeit im Denken (savoir) der abendländischen Kultur eine tragende Rolle gespielt.* So wurde zum Beispiel in einem Werk aus jener Zeit der menschliche Körper mit Flüssen, Meeren und Metallen verglichen. *Sein Fleisch ist eine Scholle, seine Knochen sind Felsen, seine Adern große Flüsse. Seine Harnblase ist das Meer, und seine sieben wichtigsten Glieder sind die sieben in der Tiefe der Minen verborgenen Metalle.* Oder es wurden Analogien zwischen Menschenkörpern und Vogelkörpern gebildet. *So wie wir vier Zehen an den Füßen haben, haben die Vögel vier Krallen, von denen die hintere dem großen Zeh bei uns entspricht.* Die Wissensfindung über die Methode der *Analogie* stößt jedoch an ihre Grenzen, worauf der spanische Dichter Miguel de Cervantes in seinem berühmten *Don Quichotte* hinwies. Wer wie der *Ritter von der traurigen Gestalt* in Analogien denkt, der verwechselt schon einmal eine Windmühle mit Riesen und sieht in harmlosen Viehherden gefährliche Armeen.

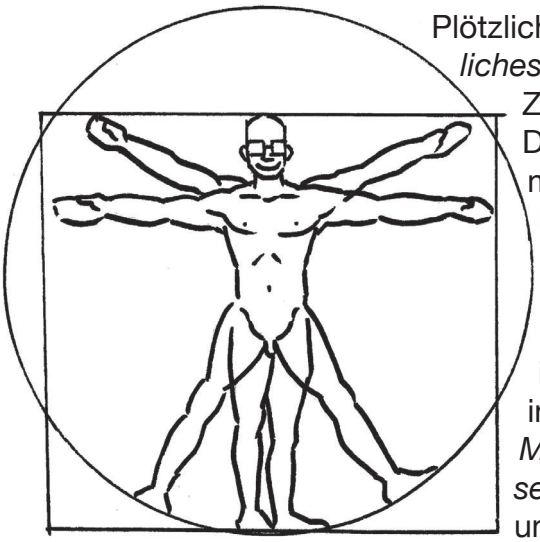
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Wissen der Klassik

Im Zeitalter der Klassik (bei Foucault das 17. und 18. Jahrhundert) kam es zu einer Verschiebung des Wissensmodells der *Ähnlichkeit* hin zum Modell der *Repräsentation*. Das Denken der Klassik versucht in Form von Zahlen, Tabellen, Skizzen, Übersichten etc. Ordnung in die Welt zu bringen. *Die Klassik liebt Überblicke, Tabellen, Bilder – wobei die Bilder mit Namens- und Bezeichnungsordnungen in systematischer Übereinstimmung stehen müssen. Das Zentrum des Wissens im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert ist das Tableau.* Im Unterschied zur die das Subjekt in den Mittelpunkt rückenden Moderne ist das Wissen der Klassik darauf aus, die sichtbaren Gegenstände auf der Grundlage klarer Ordnungsraster zu klassifizieren. Berühmt ist Foucaults Interpretation eines Gemäldes von Diego Velasquez *Las Meninas (portug. kleine Damen)* auf Deutsch bekannt als *Die Hofdamen* von 1656. Wie kein anderes verdeutlicht gerade dieses Bild das subjektlose Wissensmodell der Klassik. Auf dem Gemälde ist eine raffinierte Spiegelkomposition zu sehen, in der die Sujets laufend auf andere verweisen, während die Hauptpersonen des Bildes – König Philipp IV. und seine Gattin Marianne – gar nicht direkt sichtbar sind: Das Königspaar ist zwar anwesend, aber nur als schemenhaftes Spiegelbild im Hintergrund.

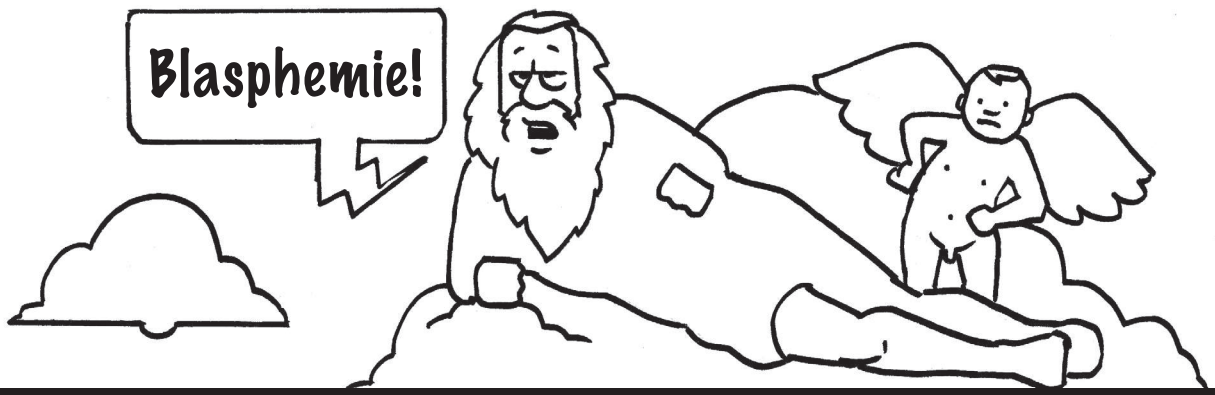
Las Meninas (portug. kleine Damen) von Diego Velasquez

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



Im 19. Jahrhundert veränderten sich die Episteme erneut. Plötzlich ist das Wissen der Klassik nur noch ein *oberflächliches Glitzern*. Der Mensch bzw. das Subjekt gerät ins Zentrum. Immer mehr setzt sich das anthropologische Denken durch. Es verändern sich ganze Wirklichkeitsmuster; mithin eine ganze Welt.

Ein solcher Ordnungswechsel gleicht einer neuen Seinsweise. Nicht mehr Gott, auch nicht die reine Ratio, sondern der endliche Mensch ist nun der Schöpfer aller Synthesen und des Sinns. Zwar gab es schon immer Reflexionen über den Menschen, seine Stellung in der Welt und Natur, aber *keine unter ihnen (hat) den Menschen je so gekannt (...), wie es dem modernen Wissen gegeben ist,* nämlich zugleich als Schöpfer (Subjekt) und wichtigster Bezugspunkt (Objekt) aller Erkenntnis.

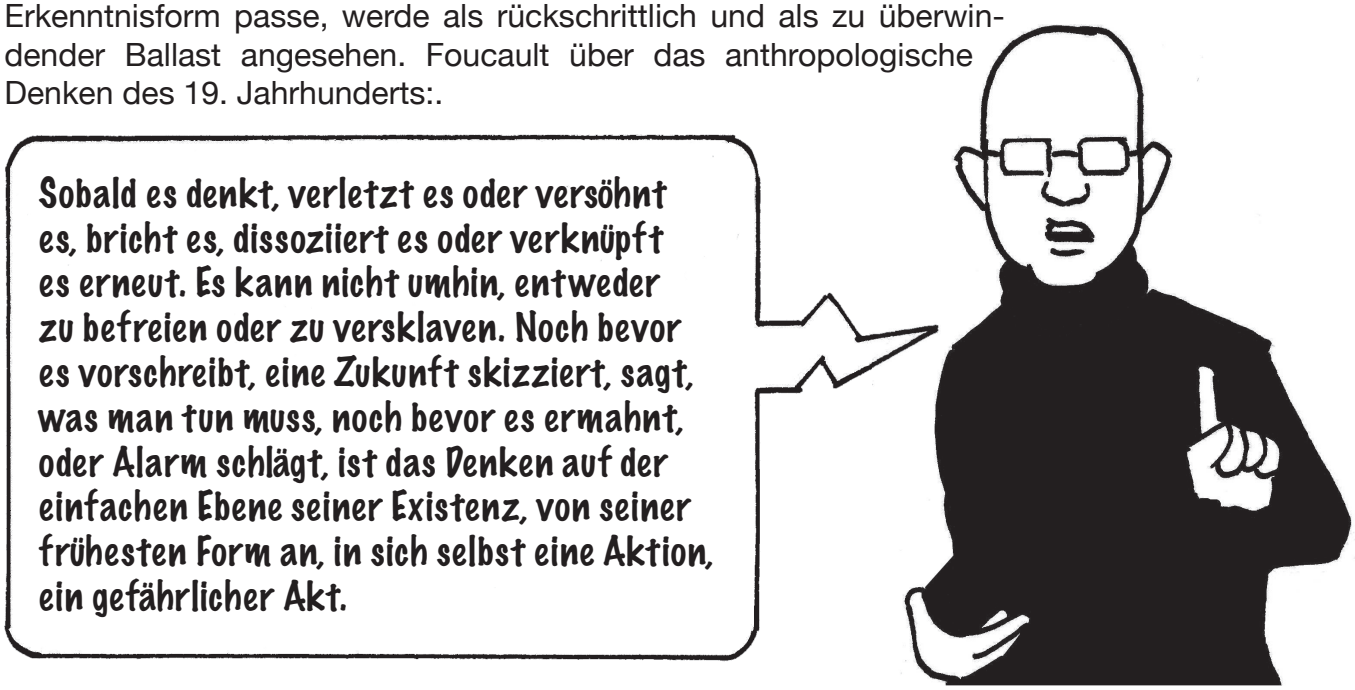


Exkurs: Kants Kritik der reinen Vernunft

In der Philosophie rückt Immanuel Kant (1724-1804) den Menschen – sein Leben, seine Endlichkeit, seine Verstandeskräfte – in den Mittelpunkt = Kopernikanische Wende in der Erkenntnistheorie. Kant kritisierte das Denken der Klassik in einigen entscheidenden Punkten. Die reine Mathematik wird von ihm ebenso wie die reine Geometrie in ihre Grenzen gewiesen *(Kritik der reinen Vernunft)*. Das mathematische und naturwissenschaftliche Denken sind für Kant in einem ursprünglicheren A priori begründet: den reinen Anschauungsformen Raum und Zeit und den zwölf Verstandeskategorien sowie der transzendentalen Notwendigkeit des Selbstbewusstseins eines *Ich denke*. In Kants Erkenntnistheorie hat der Mensch das, was er an der Welt verstehen kann – das Allgemeine – selbst in sie hineingelegt. Von da an – so Foucault – sei der Mensch als die wichtigste Erkenntnisursache eingeschätzt worden.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Im 19. Jahrhundert wird überall hervorgehoben, dass der Mensch selbst der Begründer aller objektiven Wertschöpfung sei. Dies versucht Foucault am Beispiel der *Ökonomie* zu zeigen. In der klassischen Reichtumsanalyse des 17. Jahrhunderts wurde der Wert eines Gegenstandes allein in Bezug auf den Tausch gedacht. Dies änderte sich im Tiefenstrukturmodell des 19. Jahrhundert, als vom Wertschöpfungsprinzip der *Arbeit* ausgegangen wurde. In den Gegenständen stecke sehr wohl ein Wert, nämlich die in sie investierte Arbeit. In der Nationalökonomie hat David Ricardo den Menschen über die Arbeit und die Produktion ins Zentrum der Betrachtung gerückt. Der Wert der Dinge liegt weder in ihnen selbst noch im Austausch, wie in der Klassik behauptet, sondern wird ihnen durch die menschliche Arbeit erst zugefügt (Arbeitswerttheorie). Laut Foucault handelt es sich beim am Menschen orientierten Wissensmodell um ein gefährliches Konzept. Wer oder was nämlich nicht in die anthropologische Erkenntnisform passe, werde als rückschrittlich und als zu überwindender Ballast angesehen. Foucault über das anthropologische Denken des 19. Jahrhunderts:.



Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Väter des Strukturalismus: Claude Lévi-Strauss, Jacques Lacan und Ferdinand de Saussure

Foucault zufolge verwickeln sich die *Humanwissenschaften* – Psychologie, Soziologie, Pädagogik usw. – in einen Widerspruch. Anstatt im menschlichen Bewusstsein die Freiheit und Autonomie des Subjektes zu finden, fand man *unbewusste* Strukturen und Triebe. *Als man sich daran machte, den Menschen als mögliches Objekt des Wissens zu erforschen, da fand man zwar mancherlei wichtige Dinge heraus, aber diesen sagenumwobenen Menschen, das Eigentümliche des Menschen, diese menschliche Natur oder das Wesen des Menschen fand man nicht.* In der modernen Ethnologie (Claude Lévi-Strauss), der Linguistik (de Saussure) und der Psychoanalyse Lacans ist nicht mehr von dem Menschen, sondern nur noch von Strukturen die Rede, so dass Foucault am Ende seines Buches die Prognose wagt: Man kann *... sehr wohl wetten, dass der Mensch verschwindet wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand.*

Foucault meinte mit seiner These vom Verschwinden des Menschen nicht das Ende des Menschengeschlechts etwa infolge eines Infernos: *Wenn ich sagte, dass der Mensch aufgehört hat zu existieren, so wollte ich natürlich nicht sagen, dass der Mensch als Lebewesen oder als Gesellschaftswesen vom Planeten verschwunden ist. Das gesellschaftliche Funktionieren ist und bleibt das Funktionieren der Individuen in Beziehung aufeinander.* Ihm ging es lediglich um eine Kritik der Humanwissenschaften. Nach Foucault nutzt nämlich das über den Menschen gesammelte Wissen weniger dem Wohlergehen der Massen als den Instanzen der Macht.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Philosoph mit der Maske

Wie wirkt es sich auf das Leseverhalten aus, wenn man den Namen des Autors nicht kennt? Während die meisten Autoren stolz ihre Werke mit dem eigenen Namen signieren, zog es Foucault gelegentlich vor, unter einem Pseudonym zu schreiben oder anonyme Interviews zu geben, so dass man ihn als den "Philosophen mit der Maske" bezeichnete. Foucault zufolge sind wir in der Wissenschaft und Politik viel zu sehr auf große Persönlichkeiten und historische Subjekte fixiert und achten zu wenig auf die eigentlich wichtigen Sachaussagen.

Humanismuskritik

Der *Humanismus* war zunächst eine geistig literarische Bewegung innerhalb der Renaissance (15-16. Jahrhundert), der es im Rückgriff auf die Antike um die Kultivierung des Menschen ging. Im Gegensatz zur mittelalterlichen Scholastik wurde die Bedeutung des Individuums und der Entwicklung seiner Wesenskräfte hervorgehoben. Foucault unterscheidet diesen Humanismus der Renaissance vom anthropologischen Humanismus des 19. Jahrhunderts, in dem aus einem allgemeinen Wesensbegriff des Menschen gesellschaftliche Ordnungsprinzipien entwickelt wurden. Humanwissenschaften wie die Medizin, Biologie, Psychologie und Soziologie haben laut Foucault daran gearbeitet, die Wahrheit über den Menschen, seine Entstehung, seinen Sinn und seine Natur zu formulieren. Dies führte dazu, dass politische Bewegungen ihr Menschenbild gemäß diesen Bestimmungen formten und durchzusetzen versuchten. Es lassen sich verschiedene Arten von Humanismus unterscheiden: christlicher, personalistischer, existenzialistischer Humanismus, die Foucault allesamt ablehnt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Interview zur Humanismuskritik
P. Caruso: Im Konkreten beschränken Sie sich doch darauf, die zu ihren eigenen Voraussetzungen im Widerspruch stehenden Humanismen ... zu denunzieren, was die Forderung einer moderneren humanistischen Ideologie impliziert.

M. Foucault: Ich möchte nicht als Vorkämpfer eines technokratischen Humanismus oder eines Humanismus, der sich als solchen zu bezeichnen wagt, auftreten. Ich glaube, dass sich das Optimum des gesellschaftlichen Funktionierens definieren lässt, und zwar aufgrund einer bestimmten Beziehung zwischen dem Bevölkerungswachstum, dem Konsum, der individuellen Freiheit, der Möglichkeit von Freude für einen jeden, und ohne Berufung auf die Idee des Menschen: Ein Optimum des Funktionierens kann intern definiert werden, ohne dass gesagt wird, ´für wen´ es so besser ist ...

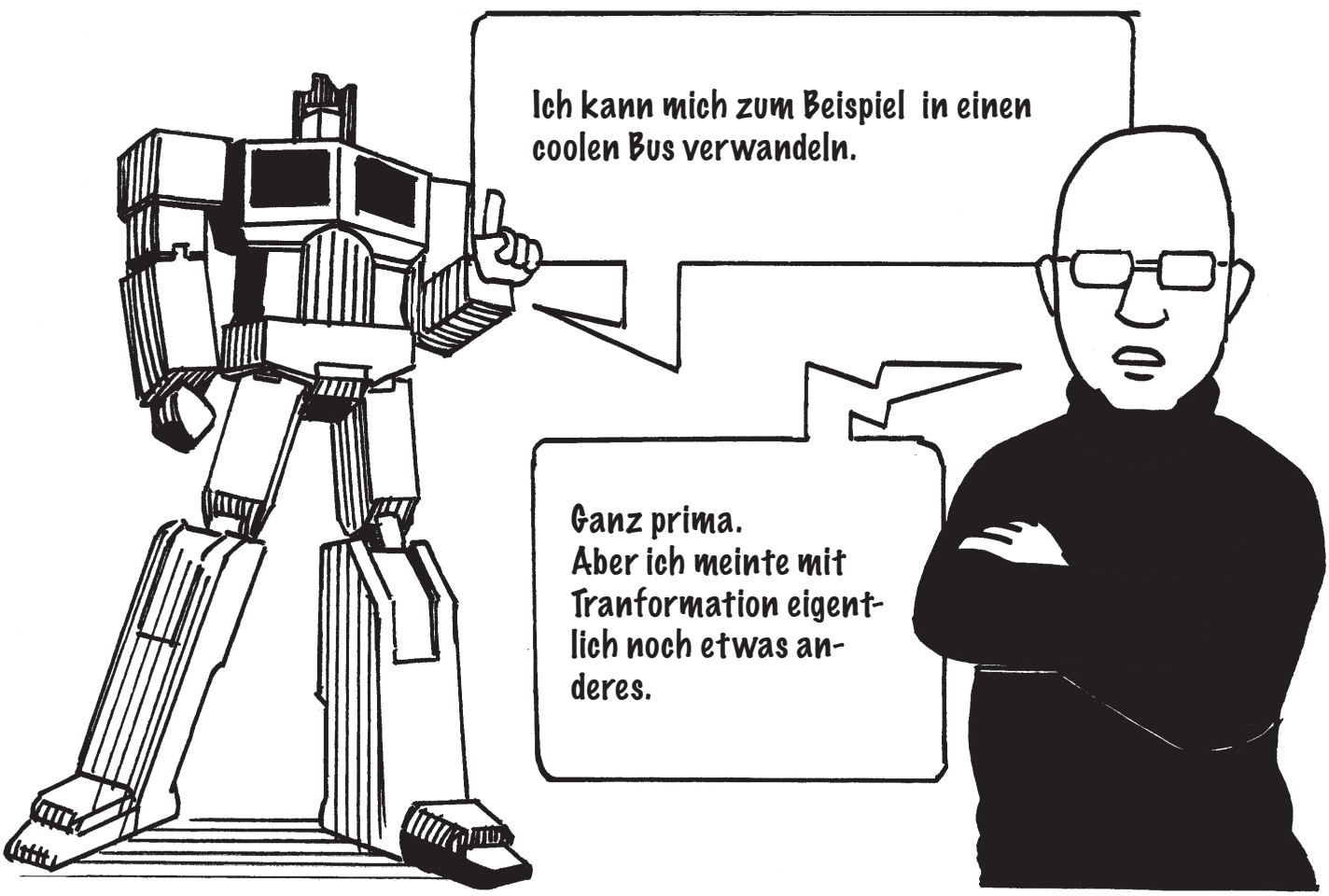
P. Caruso: Aber das gesellschaftliche Funktionieren ist das Funktionieren der Menschen, welche eine gegebene Gesellschaft bilden.

M. Foucault: Wenn ich sagte, dass der Mensch aufgehört hat, zu existieren, so wollte ich natürlich nicht sagen, dass der Mensch als Lebenwesen oder als Gesellschaftswesen vom Planeten verschwunden ist. Das gesellschaftliche Funktionieren ist und bleibt das Funktionieren der Individuen in Beziehnung aufeinander.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Die Philosophie Foucaults

Über die Philosophie schreibt Foucault: *Denn Philosophie ist eine Bewegung, mit deren Hilfe man sich nicht ohne Anstrengung und Zögern, nicht ohne Träume und Illusionen von dem freimacht, was für wahr gilt, und nach anderen Spielregeln sucht.* Sein philosophischer Ansatz zielt auf eine Veränderung des Menschen und der gesellschaftlichen Verhältnisse. In *Die Ordnung der Dinge* zeigt er auf, wie Wissensformen historisch entstanden und variabel sind. Als Wesensbestimmung Foucault´scher Philosophie kann das Wort *Transformation* gelten. Es stammt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Umwandlung, Umformung, Umgestaltung, Übertragung. *Philosophie ist jene Verschiebung und Transformation der Denkrahmen, die Modifizierung etablierter Werte und all der Arbeit, die gemacht wird, um anders zu denken, um anderes zu machen und anders zu werden als man ist.* Das Übel sitzt im Gleichen, in dem Wunsch und Bemühen, sich selbst und die Dinge festhalten zu wollen.



Gegen ein Verharren im Identischen hebt Foucault die befreiende Wirkung von Veränderungen hervor: *Aber wer einmal in seinem Leben einen neuen Ton gefunden hat, eine neue Sichtweise, einen neuen Weg, etwas zu tun, der wird, glaube ich, niemals mehr das Bedürfnis verspüren, darüber zu lamentieren, dass die Welt ein Irrtum und die Geschichte voller inexistenter Dinge sei.*

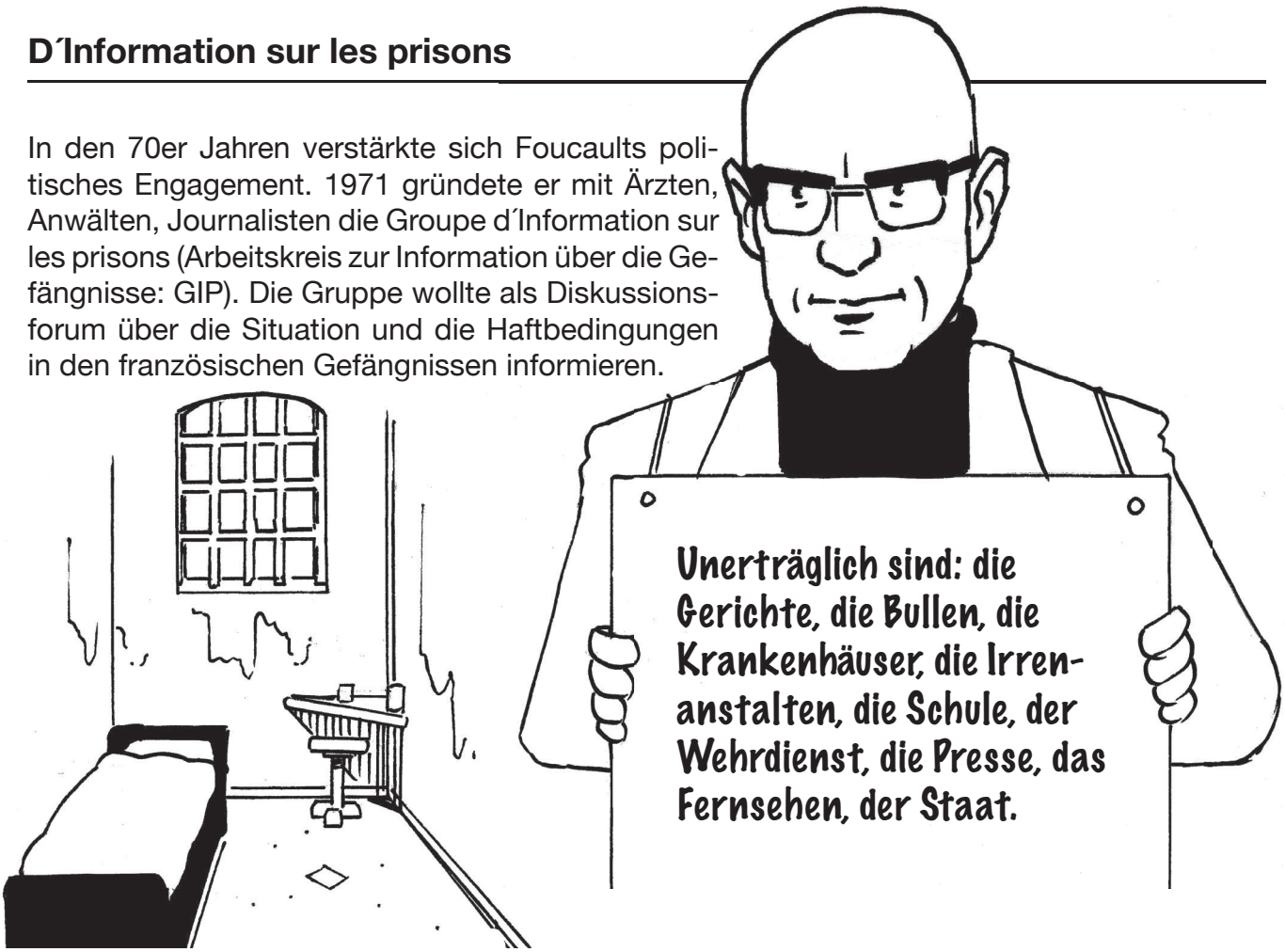
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault mischte sich aktiv in die politische Auseinandersetzung ein. Man sieht ihn mit einem Megaphon in der Hand bei Demonstrationen auf der Straße. Er bekämpfte die Todesstrafe. Als 1975 ein spanisches Sondergericht elf Frauen und Männer der baskischen Separatistenbewegung zum Tode verurteilte, fuhr Foucault mit dem Schauspieler Yves Montand nach Spanien, um einen Protestaufruf französischer Intellektueller (unter ihnen Jean-Paul Sartre, André Malraux, Louis Aragon) persönlich zu überbringen. In Spanien kam es zu Rangeleien mit Francos Polizei, in denen Foucault sich auch körperlich zur Wehr setzte.

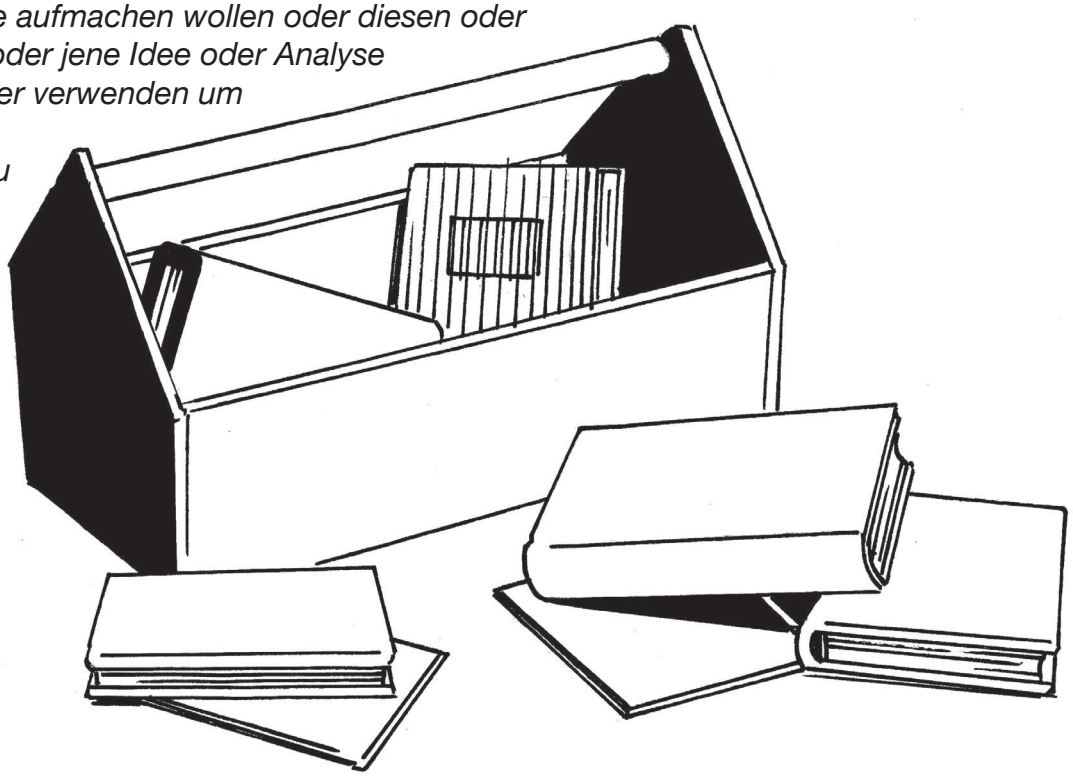
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

D´Information sur les prisons

In den 70er Jahren verstärkte sich Foucaults politisches Engagement. 1971 gründete er mit Ärzten, Anwälten, Journalisten die Groupe d´Information sur les prisons (Arbeitskreis zur Information über die Gefängnisse: GIP). Die Gruppe wollte als Diskussionsforum über die Situation und die Haftbedingungen in den französischen Gefängnissen informieren.



Seine Bücher begriff Foucault als kleine Werkzeugkisten.
Wenn die Leute sie aufmachen wollen oder diesen oder jenen Satz, diese oder jene Idee oder Analyse als Schraubenzieher verwenden um die Machtsysteme kurzzuschließen, zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtsysteme, aus denen diese meine Bücher hervorgegangen sind – nun gut, umso besser.



Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault wurde am 15. Oktober 1926 als Sohn des angesehenen Chirurgen Paul Foucault und dessen Frau Anne-Marie in Portiers geboren und wuchs in einem provinziellen katholischen Milieu auf. Als Kind wurde er von seinen Eltern angehalten, mit Besuchern des Hauses Konversation zu betreiben, was ihm derart schwer fiel, dass er sich später für eine Kultur des Schweigens aussprach: *Ich habe mich oft gefragt, warum die Leute die Pflicht zu sprechen verspürten. Das Schweigen kann ein dermaßen interessanterer Beziehungsmodus sein.* Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges bekam er als Heranwachsender zwar nur am Rande mit. Dennoch waren sie der Grund, weswegen sich Foucault später mit geschichtsphilosophischen Fragen beschäftigte. *Der drohende Krieg war unser Hintergrund, der Rahmen unserer Existenz (...) Es lastete eine wirkliche Bedrohung auf unserem privaten Leben. Das ist vielleicht der Grund, weshalb ich von der Geschichte (...) fasziniert bin.*

Von 1946 bis 1949 studierte Foucault an der Pariser École Normale Supérieure in der Rue d´ Ulm und schrieb sich an der nahegelegenen Sorbonne für die Fächer Philosophie und Psychologie ein. Damals litt er wegen seiner Homosexualität unter Angstzuständen, stürzte sich hemmungslos in die Arbeit und verfiel kurzzeitig dem Alkohol. Sein Internatszimmer dekorierte er mit Abbildungen von Folterszenen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Nach einem ersten gescheiterten Versuch in die Pariser École Normale Supérieure (ENS) aufgenommen zu werden, besuchte Foucault das Lycée Henry-Quatre in Paris, wo mit Jean Hyppolite der wohl profilierteste Hegel-Experte der Zeit zu seinen Lehrern zählte.

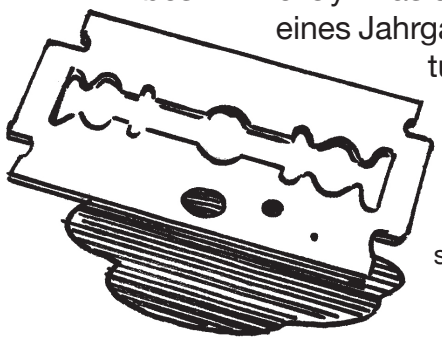
Exkurs: Jean Hyppolite

Jean Hyppolite war Übersetzer und Kommentator von Hegels „Phänomenologie des Geistes" und machte das französische Publikum mit der (Hegelschen) Dialektik bekannt. An Hegel kritisierte Foucault, dass er das Irrationale nicht wirklich anerkennt, sondern ins Prokrustesbett der Vernunft zwängt. Indem Hegel den Weltgeist als Entfaltung von Sinn und Freiheit begreift, läuft seine Philosophie letztlich auf den Ausschluss von Anderen – den „Unvernünftigen" – hinaus. Dennoch fühlte sich Foucault Hyppolite (und Hegel) Zeit seines Lebens verpflichtet. 1946 bekam Foucault schließlich im zweiten Anlauf die Zulassung zur ENS.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Populäre ENS-Absolventinnen und Absolventen von links nach rechts: Bourdieu, Sartre, Beauvoir, Pasteur, Durkheim. Rechts unten: Derrida

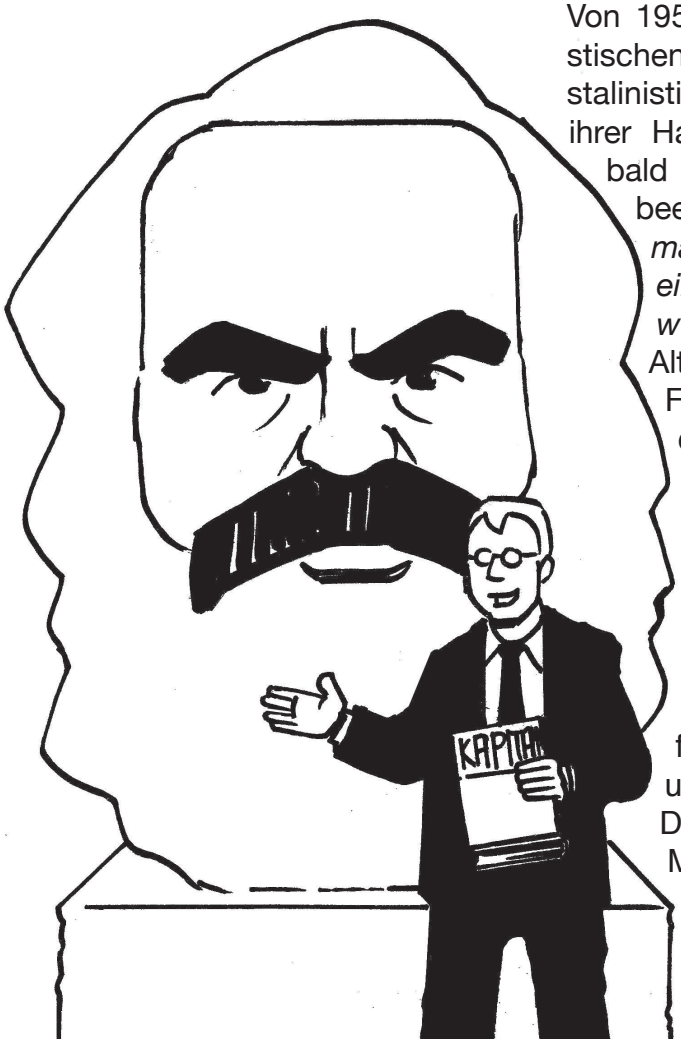
Die *École normale supérieure (ENS)* in der Rue d´Ulm wurde von einer Vielzahl berühmter Männer und Frauen besucht: u.a. Émile Durkheim, Georges Pompidou, Raymond Aron, Jean-Paul Sartre, Paul Nizan, Maurice Merleau-Ponty, Alain Touraine, Simone de Beauvoir, Jacques Derrida, Pierre Bourdieu. Die Studenten haben einen beamtenähnlichen Status, beziehen ein Gehalt, besuchen die Vorlesungen und Kurse der Sorbonne und bereiten sich auf die „agrégation“ vor. Gesichert ist ihnen die Anwartschaft auf ein höheres Amt im Staatsdienst. Die Aufnahme an die Schule erfolgt nicht unmittelbar nach dem Abitur (Baccalauréat), sondern die Bewerber müssen vielmehr sogenannte Vorbereitungsklassen *(Classe préparatoire)* besuchen, die nur von bestimmte Gymnasien angeboten werden. In diese Klassen dürfen nur die besten eines Jahrgangs. Jedes Jahr werden aus ca. 6000 Bewerbern der Vorbereitungsklassen dann 100 Naturwissenschaftler und 100 Geisteswissenschaftler ausgewählt und in die ENS aufgenommen.



Im Alter von 21 Jahren unternahm Foucault einen ersten Suizidversuch - mehrere folgten -, wobei er sich mit einem Rasiermesser die Brust aufschlitzte.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault, Marx und die kommunistische Partei



Von 1950-53 war Foucault Mitglied in der Kommunistischen Partei Frankreichs, die er jedoch wegen ihrer stalinistischen Lügen (Stichwort: Archipel Gulag) und ihrer Haltung gegenüber der Homosexualität schon bald wieder verließ. Von Marx war Foucault stets beeindruckt: *Es ist sicher, dass Marx, selbst wenn man annimmt, dass Marx jetzt bald verschwindet, eines Tages wieder auftauchen wird. Was ich mir wünsche ...* (Foucault) Mit seinem Freund Louis Althusser diskutierte Foucault über Marx.

Foucaults Machtanalyse unterscheidet sich allerdings deutlich vom Marxismus. Lokale Kämpfe – so die kommunistischen Parteistrategen von Lenin bis Trotzki – müssten in eine von der Partei definierte Gesamtstrategie eingebettet werden. Genau dagegen wendet sich Foucault, wenn er die Bedeutung des lokalen Widerstandes hervorhebt. Auf die selbstgestellte Frage: „Wer kämpft gegen wen?“ antwortet er: „Wir kämpfen alle gegen alle. Und es gibt stets etwas in uns, das gegen etwas anderes in uns kämpft.“ Dieser Krieg findet jeden Tag statt. Jeder einzelne Mensch ist dabei mehrmals am Tag Sieger und dann auch wieder Verlierer.

Exkurs: Louis Althusser 1918-1990

Althusser unterzog Marx einer strukturalistischen Lektüre. Er versuchte nachzuweisen, dass es einen Unterschied zwischen Marx Frühwerk und dem Spätwerk gibt. Der frühe Marx hat noch einen moralisierenden humanistischen Marxismus mit deutlichen Bezügen zu Hegels Idealismus vertreten. Erst mit seinem Hauptwerk *Das Kapital* habe Marx die Gesellschaft als komplexe Struktur aufgefasst und sei zu einer eigentlich wissenschaftlichen Sicht der historischen Entwicklungsgesetze gekommen. Die eigentlichen Subjekte sind für Althusser weniger die Menschen, sondern ökonomische Strukturen, Staatsapparate, Beziehungen von Produktion und Konsumtion = Strukturalismus.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Anfang der 50er Jahre machte Foucault am Pariser Krankenhaus Sainte-Anne als Student der Psychologie seine ersten Erfahrungen mit der Psychiatrie. Dabei scheint er sich mehr mit seinen Patienten als mit dem Pflegepersonal und den Klinikärzten identifiziert zu haben. Zu Freud hatte Foucault stets ein ambivalentes Verhältnis. Einerseits schätzt er an ihm, den Wahnsinn ernst genommen zu haben – jeder kann von ihm betroffen sein –, andererseits kritisiert Foucault Freuds Traumdeutung, wonach der Traum als verdrängtes sexuelles Begehren zu deuten sei. Demgegenüber sieht Foucault die Träume – wie übrigens auch den Wahnsinn, die Literatur und die Poesie – als Boten einer Phantasie, die Gewohntes durcheinanderwirbelt. Träume produzieren einen Überschuss in die Wirklichkeit, sie lassen uns erkennen, dass alles auch ganz anders sein könnte.

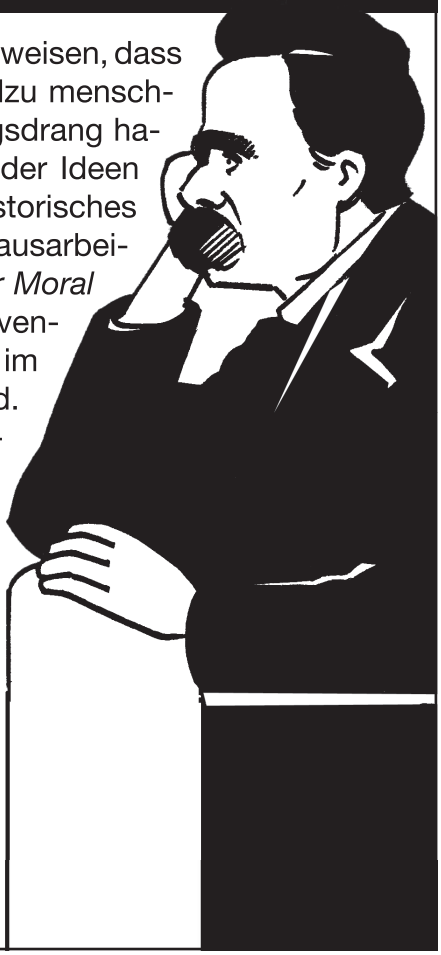
Exkurs: Jacques Lacan 1901-1981

In einem Vortrag aus dem Jahre 1949 über das *Spiegelstadium als Bildner der Ichfunktion* distanziert sich der französische Philosoph und Psychoanalytiker Jacques Lacan von einer Psychoanalyse, die die Wiederherstellung des Ego beabsichtigt. Es gibt für Lacan kein angeborenes Ich, auch soll das Ich nicht stabilisiert (Wo Es war, soll Ich werden, Freud), sondern in seiner Genese hergeleitet werden. Was führt dazu, dass wir uns als ein identisches Ich betrachten? Antwort: Das noch sprachunfähige Kind identifiziert sich um den 6. bis 18. Lebensmonat mit seinem Spiegelbild. Diese Ich-Bildung ist für Lacan verfehlt und imaginär, da sie die grundlegende Rolle der Intersubjektivität (Ich ist ein Anderer, wie Lacan den Dichter Rimbaud zitiert) verkennt. Psychische Probleme resultieren nach Lacan nicht hauptsächlich daraus, weil ein sexueller Drang, sondern weil ein existenzielles Begehren nach dem Anderen unerfüllt bleibt. Deshalb soll der Therapeut nicht daran arbeiten, das (falsche) Subjekt des Spiegelstadiums zu stärken, vielmehr müsse man in geduldiger Arbeit (auch durch Schweigen) Diskursveränderungen vornehmen. Subversiv schreibende und sprechende Menschen seien gefragt, die mit phantasievollen Aktionen die allzu fest gewordenen Maßstäbe verschieben und sich damit wieder zum Anderen öffneten.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Im Jahr 1953 las Foucault am Strand des Mittelmeeres zum ersten Mal Nietzsche: *Nietzsche war eine große Offenbarung für mich. (...) Ich las ihn mit großer Leidenschaft und brach mit meinem bisherigen Leben.*

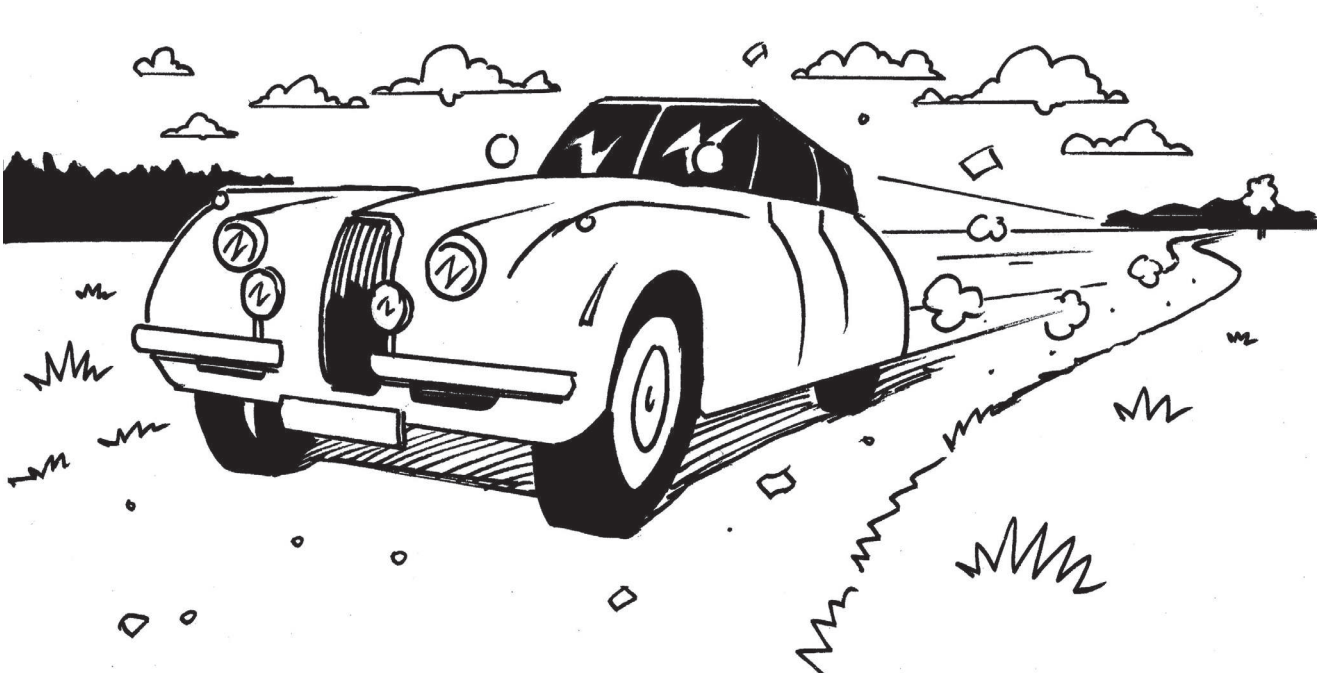
Exkurs: Friedrich Nietzsche und die Genealogie



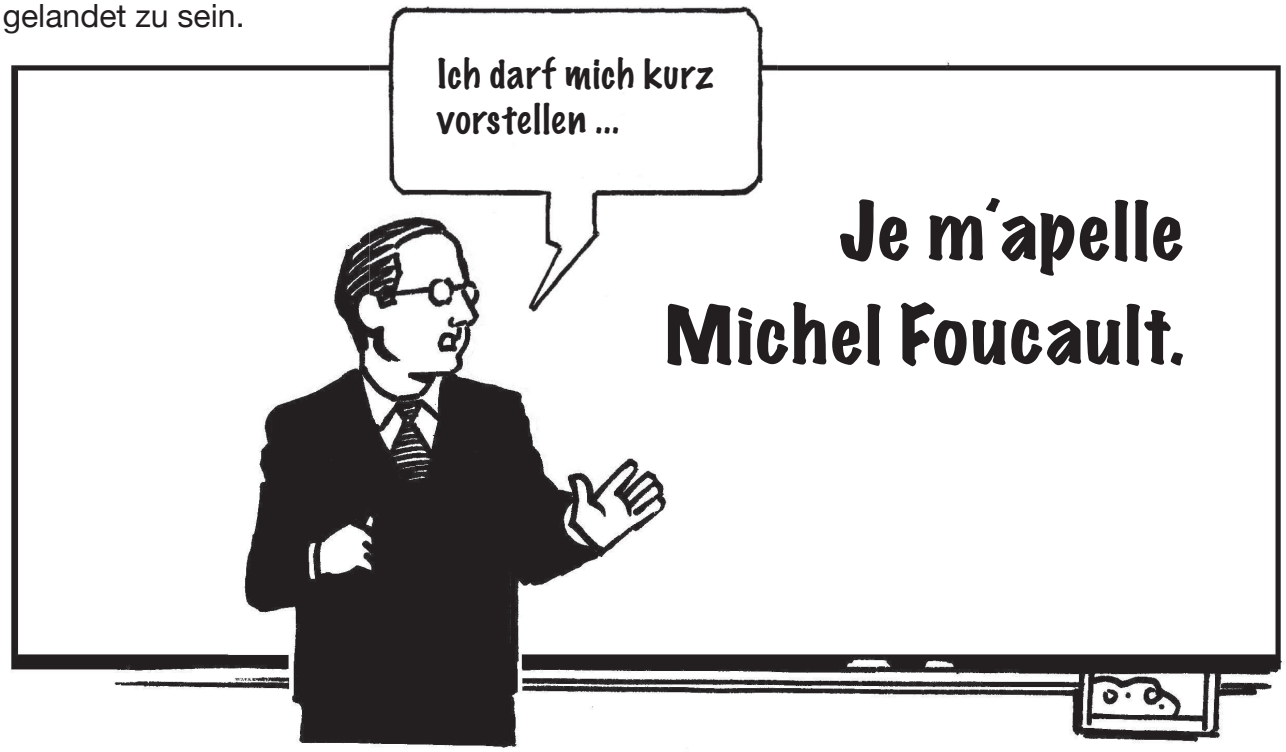
Mit der Methode der Genealogie versuchte Nietzsche nachzuweisen, dass noch die höchsten moralischen Ideale ihren Ursprung in allzu menschlichen Interessen und Regungen wie Neid, Ehrgeiz, Geltungsdrang haben. Die Genealogie ist ein von der Ideengeschichte – in der Ideen aus Ideen abgeleitet werden – strikt zu unterscheidendes historisches Verfahren, das den Machtstrategien nachspürt, die zur Herausarbeitung von Gedankensystemen führen. In *Zur Genealogie der Moral* (1887) unterscheidet Nietzsche eine Herren- von einer Sklavenmoral wie z. B. das Christentum. Solidarität gilt den Sklaven im Vergleich zum Egoismus und Eigensinn des Herrn als Tugend. Die jeweils herrschende Moral ist keineswegs allgemeingültig, sondern aus konkreten historischen Situationen, Bedürfnissen und Machtverhältnissen heraus entstanden und hätte folglich auch anders ausfallen können. Ähnlich wie Nietzsche die Moral historisierte, unterzog Foucault das Strafsystem, die Psychiatrie und die Sexualität einer kritischen Genealogie. Werke von Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (1872), *Unzeitgemäße Betrachtungen* (1873-1876), *Menschliches, Allzumenschliches* (1876-78), *Morgenröte* (1880-81), *Die fröhliche Wissenschaft* (1882), *Also sprach Zarathustra* (1883), *Jenseits von Gut und Böse* (1886), *Götzendämmerung* (1888), *Der Antichrist* (1888), *Ecce Homo* (1908 posthum).

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault verlässt das ihm zu eng gewordene Frankreich, um zunächst Lektor, dann Leiter der Frankreich-Institute in Uppsala (1955-1958), Warschau (1958-1959) und Hamburg (1959-1960) zu werden. Seine Aufgabe bestand darin, die Kulturinstitute in den jeweiligen Städten zu leiten, Vortragsredner zu empfangen und Vorlesungen im Fachbereich Romanistik an der jeweiligen Universität zu halten.



In Uppsala wurde sein beiger Jaguar zu einer wahren Legende. Jedermann erzählt, dass Foucault wie ein Verrückter fuhr. Ein Freund erinnert sich, eines Tages mit ihm im Straßengraben gelandet zu sein.



Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Wahnsinn und Gesellschaft

Während seiner Zeit als Kulturattaché entsteht das Buch *Wahnsinn und Gesellschaft*. *Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Für Foucault gibt es keine Kultur ohne den Wahnsinn, der zum Beispiel im Rahmen von religiösen Riten und Festen oder magischen bzw. medizinischen Praktiken zum Ausdruck kommt. Den Wahnsinn gibt es in keiner Rohform, sondern nur in einem gesellschaftlichen Beziehungssystem: *Den Wahnsinn findet man nicht im Naturzustand. Der Wahnsinn existiert nur in einer Gesellschaft ...* Foucault behauptet, dass es in Europa eine Zeit gab, in der die Menschen im Vergleich zu heute weniger Berührungsängste mit dem Wahnsinn hatten. Den Irren wurde erlaubt (...) im Schoß der Gesellschaft zu leben. Im Mittelalter und bis in die frühe Neuzeit hinein habe es ein Gespräch mit dem Wahnsinn gegeben. Mitunter seien die wunderlichen Reden der „Narren" sogar als Botschaft einer höheren Wahrheit verstanden worden. Im Theater hatte die Figur des Narren die Aufgabe, der Welt einen Spiegel vorzuhalten. *Im Mittelalter und in der Renaissance war die Auseinandersetzung des Menschen mit der Demenz ein dramatisches Gespräch (...) Auf allen Seiten faszinierte der Wahnsinn den Menschen.*

Der abendländische Mensch bekämpft den Traum und den Wahnsinn. Doch so leicht lassen sich beide nicht besiegen.

Heute (...) greift man zum Alkohol oder zu anderen Drogen, die gleichsam einen künstlichen Wahnsinn erzeugen (...) (Foucault)

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Stefan Lochner, Matthias Grünewald, Hieronymus Bosch, Pieter Bruegel, Dierick Bouts und Albrecht Dürer zeichneten den Wahn als eine faszinierende Macht. Zur Zeit der Aufklärung wurden dann in Europa die Irren mit den Obdachlosen, Kriminellen, Armen, Alten, Müßiggängern und Kranken zusammen interniert; von Foucault die „große Einschließung“ genannt. Mit welchem Recht? Zwar befreite man die „Geisteskranken“ im 19. Jahrhundert aufgrund humanistischer Ideen von ihren äußeren Ketten, um ihnen jedoch in den psychiatrischen Anstalten mittels Therapierung umso festere innere anzulegen. Foucault zufolge hat die Psychiatrisierung an der Feindschaft unserer Kultur gegenüber dem Wahnsinn nichts Grundsätzliches verändert, stets gehe es um Machtausübung, Ausschluss und Unterdrückung einer Denkungsart gegen die andere.

Von *Wahnsinn und Gesellschaft* lässt sich ein Bogen bis zu Foucaults Beteiligung an der Anti-Psychiatriebewegung der 60er und 70er Jahre schlagen, in der es darum ging, die Macht der „Normalen“ und „Vernünftigen“ gegenüber den „Wahnsinnigen“ bzw. „Geisteskranken“ in Frage zu stellen.

„In unserer Kultur gibt es keine Vernunft ohne den Wahnsinn!“ schreibt Foucault. Hier der französische Arzt Charcot bei einer seiner Fallvorstellungen - nach einem Gemälde von A. Brouillet. Oben: Der Maler Hieronymus Bosch.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

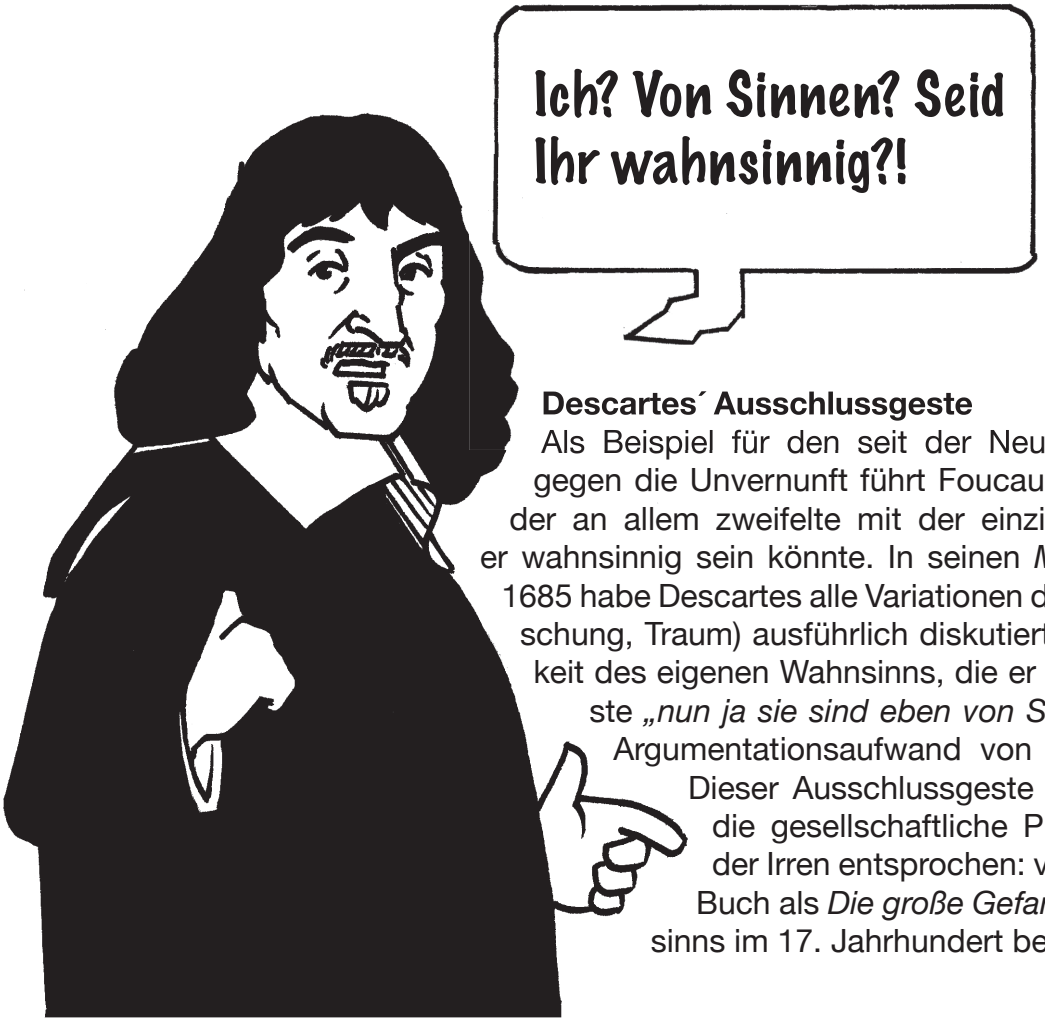
Das Abendland und der Wahnsinn

Für Foucault definiert sich der abendländische Mensch insgeheim in Relation zum Wahnsinn: *Der abendländische Mensch hat seit dem frühen Mittelalter eine Beziehung zu etwas, das er vage benennt mit: Wahnsinn, Demenz, Unvernunft. Vielleicht verdankt die abendländische Vernunft einiges von ihrer Komplexität gerade dieser vagen Daseinsform, so wie die sophrosyne der sokratischen Redner einiges der drohenden hybris verdankt. Auf jeden Fall stellt das Verhältnis von Vernunft und Unvernunft für die Kultur des Abendlandes eine der Dimensionen ihrer Ursprünglichkeit dar; schon lange vor Hieronymus Bosch hat dieses Verhältnis die abendländische Kultur begleitet und wird ihr auch über Nietzsche und Artaud hinaus noch folgen.*

Dialektik der Vernunft

Die europäische Vernunft gewinnt – so Foucault – ihre Identität 1. in Abgrenzung gegenüber dem Orient, 2. dem Traum, 3. der Sexualität und 4. dem Wahnsinn. *Den Wahnsinn findet man nicht im Naturzustand. Der Wahnsinn existiert nur in einer Gesellschaft, er existiert nicht außerhalb der Formen, die ihn isolieren, und der Formen einer Zurückweisung, die ihn ausschließen oder gefangen nehmen.* Auf die kürzeste Formel gebracht fasse unsere Kultur den Wahnsinn als ein Fehlen der Arbeit auf. Der Wahnsinnige rede, tue, lebe nicht das Nützliche, sondern das Zweck- und Sinnlose. Jedenfalls bringt er kein vernünftiges Werk hervor. Doch gerade vor diesem Negativen erhebt sich die abendländische Kulturform. Denn mit dem Verweis auf das Stammeln des Irren etabliert sich erst der Unterschied zwischen einer wichtigen Tat, einer erzählwürdigen Geschichte, einer produktiven Handlung und dem sinnlosen Gerede der Wahnsinnigen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



Descartes´ Ausschlussgeste

Als Beispiel für den seit der Neuzeit geführten Kampf gegen die Unvernunft führt Foucault René Descartes an, der an allem zweifelte mit der einzigen Ausnahme, dass er wahnsinnig sein könnte. In seinen *Meditationen* im Jahre 1685 habe Descartes alle Variationen des Irrtums (Sinnestäuschung, Traum) ausführlich diskutiert, bis auf die Möglichkeit des eigenen Wahnsinns, die er mit einer brüsken Geste *„nun ja sie sind eben von Sinnen“* ohne größeren Argumentationsaufwand von sich gewiesen habe. Dieser Ausschlussgeste der Philosophie habe die gesellschaftliche Praxis der Internierung der Irren entsprochen: von Foucault in seinem Buch als *Die große Gefangenschaft* des Wahnsinns im 17. Jahrhundert bezeichnet.

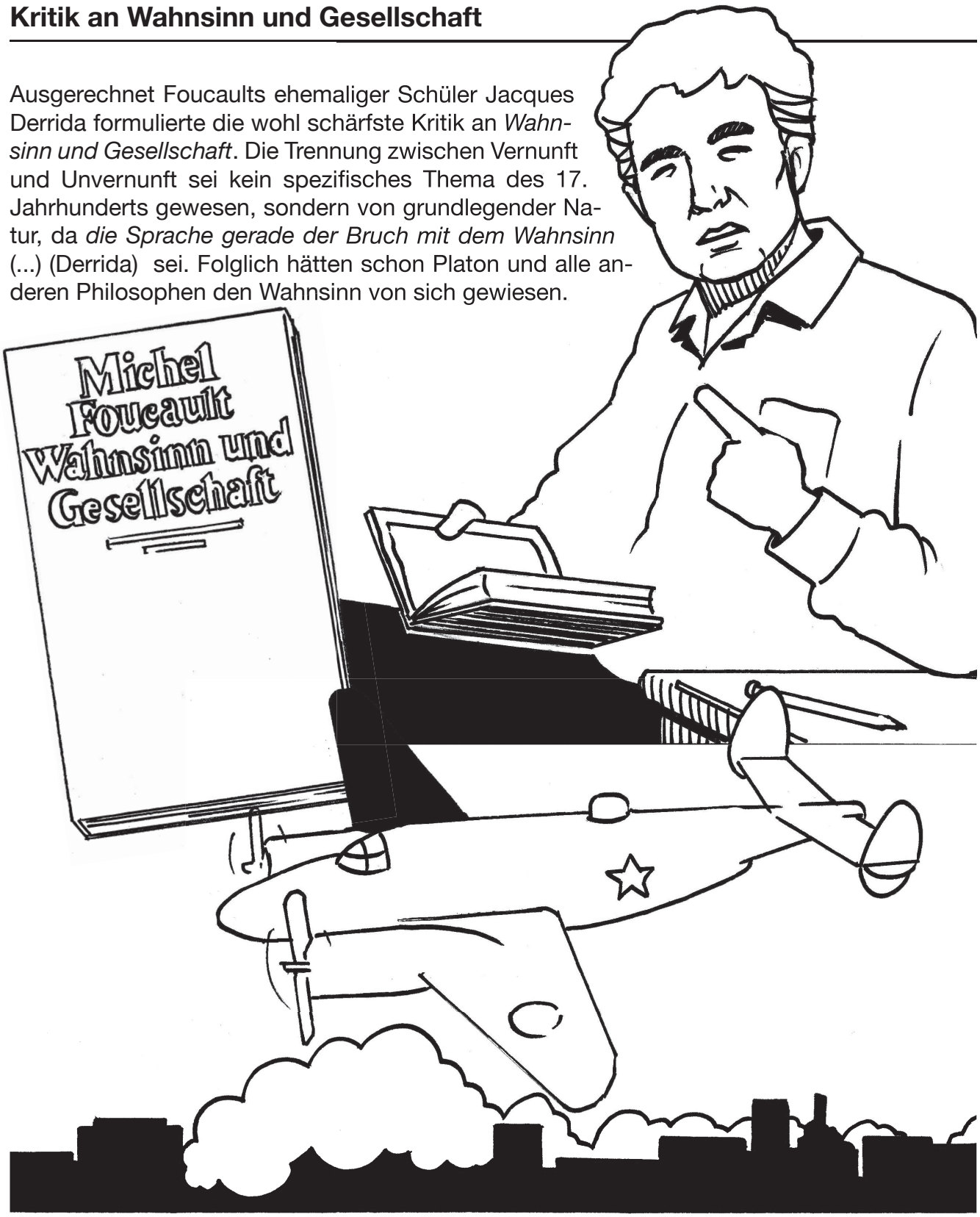
Exkurs: René Descartes

René Descartes (1596-1650) war der Sohn eines Juristen in La Haye (heute Descartes), einem kleinen Ort in der Nähe von Tours. In Potiers studierte er Mathematik und Philosophie. Nach seinem Examen zog es ihn trotz der unsicheren politischen Verhältnisse auf Reisen durch Europa, um – wie er sagte – *aus dem großen Buch der Welt zu lernen.* Außer Philosoph war Descartes ein großer Mathematiker und Physiker. Er entdeckte die analytische Geometrie, d.h. die Anwendung der Algebra auf die Geometrie, die auch Koordinatengeometrie genannt wird. Wirkliches Wissen gibt es Descartes´ Rationalismus zufolge allein über die Ratio und nicht über die Sinne. Er geht von angeborenen Ideen, Konstruktionen und Mustern (Gottesidee, Idee der Kausalität, Zahlen, Logik) aus, mit denen wir die Welt in einem Netz von vorgegebenen Begriffen zu erfassen versuchen. Erkennen vollzieht sich nach Regeln, Wissenschaft ist vor allem methodisch kontrollierte Erkenntnis, wobei die Mathematik den Leitfaden gibt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

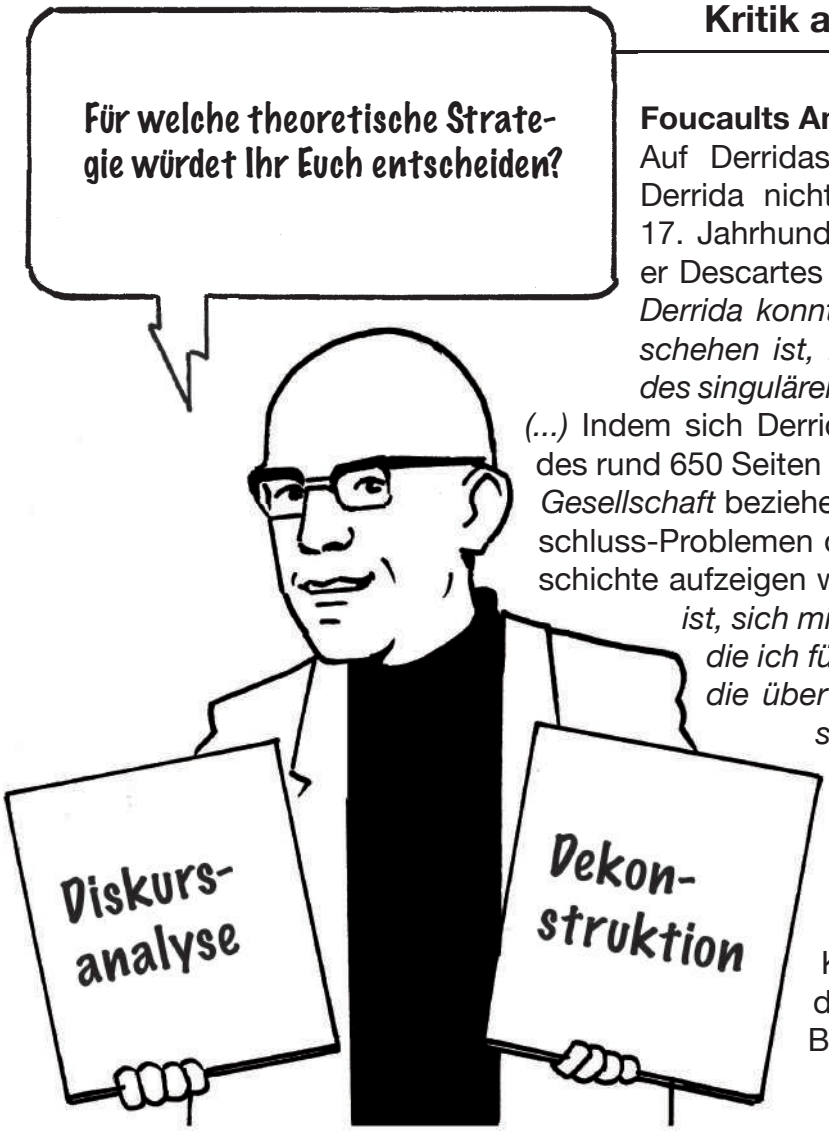
Kritik an Wahnsinn und Gesellschaft

Ausgerechnet Foucaults ehemaliger Schüler Jacques Derrida formulierte die wohl schärfste Kritik an *Wahnsinn und Gesellschaft*. Die Trennung zwischen Vernunft und Unvernunft sei kein spezifisches Thema des 17. Jahrhunderts gewesen, sondern von grundlegender Natur, da *die Sprache gerade der Bruch mit dem Wahnsinn* (...) (Derrida) sei. Folglich hätten schon Platon und alle anderen Philosophen den Wahnsinn von sich gewiesen.



Beim Vergleich der beiden bedeutendsten französischen Philosophen der jüngeren Vergangenheit fällt auf, dass sich Derrida stärker auf sprachliche Sinnstrukturen bezieht, während Foucault die Sprache dem allgemeinen Machtgeschehen unterordnet: *Ich glaube, dass das, worauf man sich beziehen muss, nicht das große Modell der Sprache und der Zeichen, sondern das des Krieges und der Schlacht ist. Die Geschichtlichkeit, die uns mitreißt und uns bestimmt, ist kriegerisch; sie ist nicht sprachlicher Natur. Machtbeziehung, nicht Sinnbeziehung.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



Foucaults Antwort auf Derridas Kritik

Auf Derridas Kritik antwortete Foucault, dass Derrida nicht richtig begriffen habe, dass das 17. Jahrhundert einen Einschnitt markiere, wenn er Descartes mit Platon auf eine Stufe stelle. *Für Derrida konnte das, was im 17. Jahrhundert geschehen ist, nur ´Muster´ (...) sein: die Kategorie des singulären Ereignisses ist ihm völlig unbekannt (...)* Indem sich Derrida auf drei „philosophische" Seiten des rund 650 Seiten umfassenden Werkes *Wahnsinn und Gesellschaft* beziehe, übersehe er, was Foucault an Ausschluss-Problemen der modernen abendländischen Geschichte aufzeigen wollte: *So dass es für Derrida unnütz ist, sich mit der Analyse auseinander zu setzen, die ich für jene Serie von Ereignissen vorlege, die über zwei Jahrhunderte hinweg die Geschichte des Wahnsinns ausgemacht haben (...)* Derrida lege in seiner Philosophie den Schwerpunkt zu sehr auf die Textexegese und verkenne dabei, dass Descartes Akteur in einem bestimmten sozialen Kräfteverhältnis war, das sich gegen den Wahnsinn als eine der schärfsten Bedrohungen richtete.

Exkurs: Jacques Derrida

Jacques Derrida (1930-2004) ist ein Philosoph der Postmoderne. Er wurde in El-Biar – einem Vorort von Algier – als Sohn jüdischer Eltern geboren. Derrida gilt als Begründer der Dekonstruktion, einem neuen Verfahren des kreativen Textumgangs. Er stellt Passagen bekannter Philosophen um, verknüpft Texte verschiedener Autoren, schreibt eigene Kommentare zwischen die Zeilen, befragt die zu untersuchenden Schriften bis in ihre verborgenen Winkel und Bedeutungen hinein, um den alten Werken einen zuvor ungeahnten neuen Sinn zu entnehmen. Wie Foucault arbeitet Derrida in seinen Analysen systematisch heraus, dass wichtige Begriffe im westlichen Diskurs nur über ihr Gegenteil, dem Ausgeschlossenen, zu verstehen sind. Doch Derrida wollte im Unterschied zu Foucault seinen Blick nicht zu sehr auf diese Widersprüche fixieren, sondern mittels Verschiebungen der bisherigen Verhältnisse zu ganz neuen und überraschenden Einsichten gelangen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

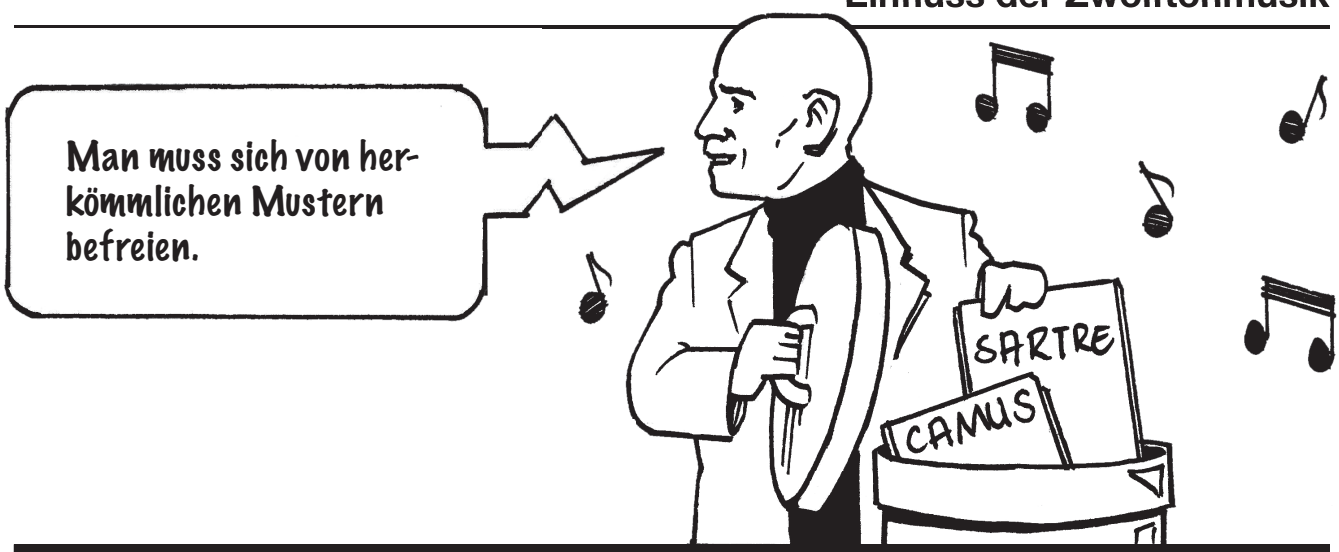
Einfluss der Zwölftonmusik

1951 lernte Foucault über seinen Musikerfreund Jean Barraqué den Dirigenten, Komponisten und Musiktheoretiker der Zwölftonmusik Pierre Boulez kennen, der ihm den Zugang zum Formalen in der Kunst (und im Leben) eröffnete. Vor dem Hintergrund der Erfahrung der seriellen Musik löste sich Foucault von der damals in Frankreich vorherrschenden Philosophierichtung der Phänomenologie und des Existenzialismus (Sartre und Camus).

Exkurs: Zwölftonmusik

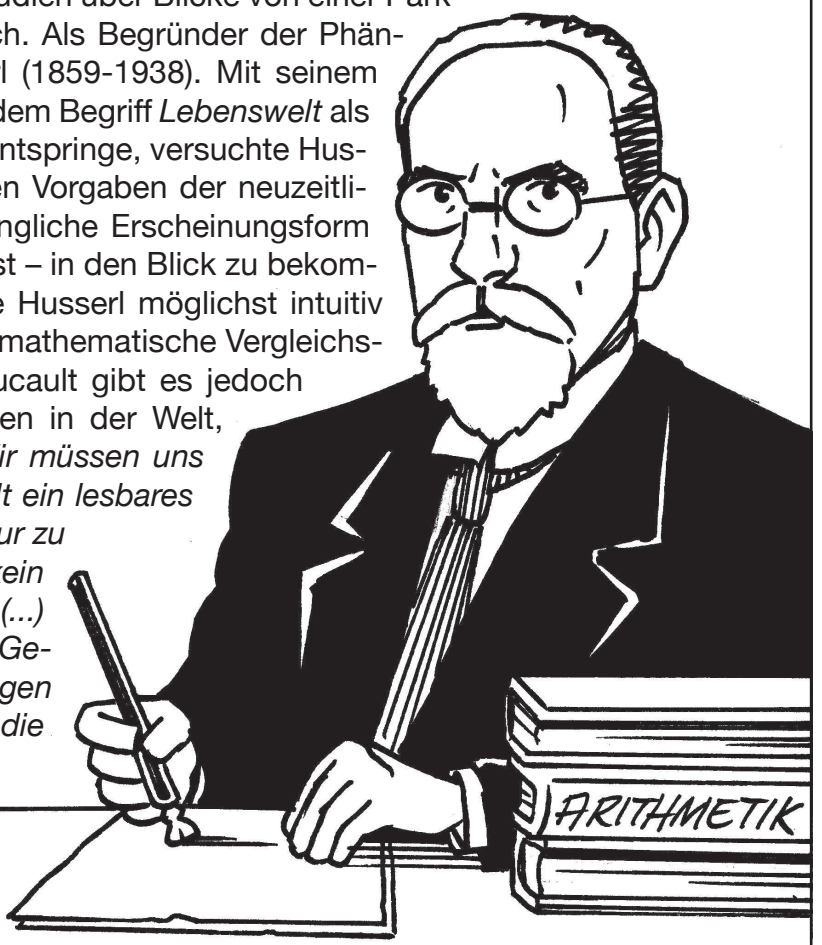
Die Zwölftonmusik reagiert auf eine formale Grenze der Kompositionen von Richard Wagner und Gustav Mahler. Zu Beginn des 20 Jahrhunderts entschloss sich Arnold Schönberg zu einer neuen Kompositionstechnik, in der keine Tonleitern und Tonarten mehr vorkommen. Schönberg stellte als Basismaterial eine Reihe von 12 Tönen auf und legte fest, dass 1. jeder der 12 Töne genau einmal vorkommen muss und sich 2. nicht wiederholen darf, bevor nicht alle anderen erklungen sind. Die so komponierte Reihe hat dann 12 Töne. Alle Töne sind gleichberechtigt. Obwohl die 12-Tonmusik meist „schräg" klingt, kann man eigentlich nicht von Dissonanzen sprechen, da wegen der Atonalität kein tonales Zentrum besteht. Neben Arnold Schönberg gehören Anton Webern und Alban Berg zu den berühmtesten Zwölftonkomponisten. Die Zwölftonmusik ist kein Stil wie der Expressionismus oder die Romantik, sondern eine Kompositionstechnik, die von ihrem Schöpfer als Akt der Befreiung aus herkömmlichen Mustern empfunden wurde.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

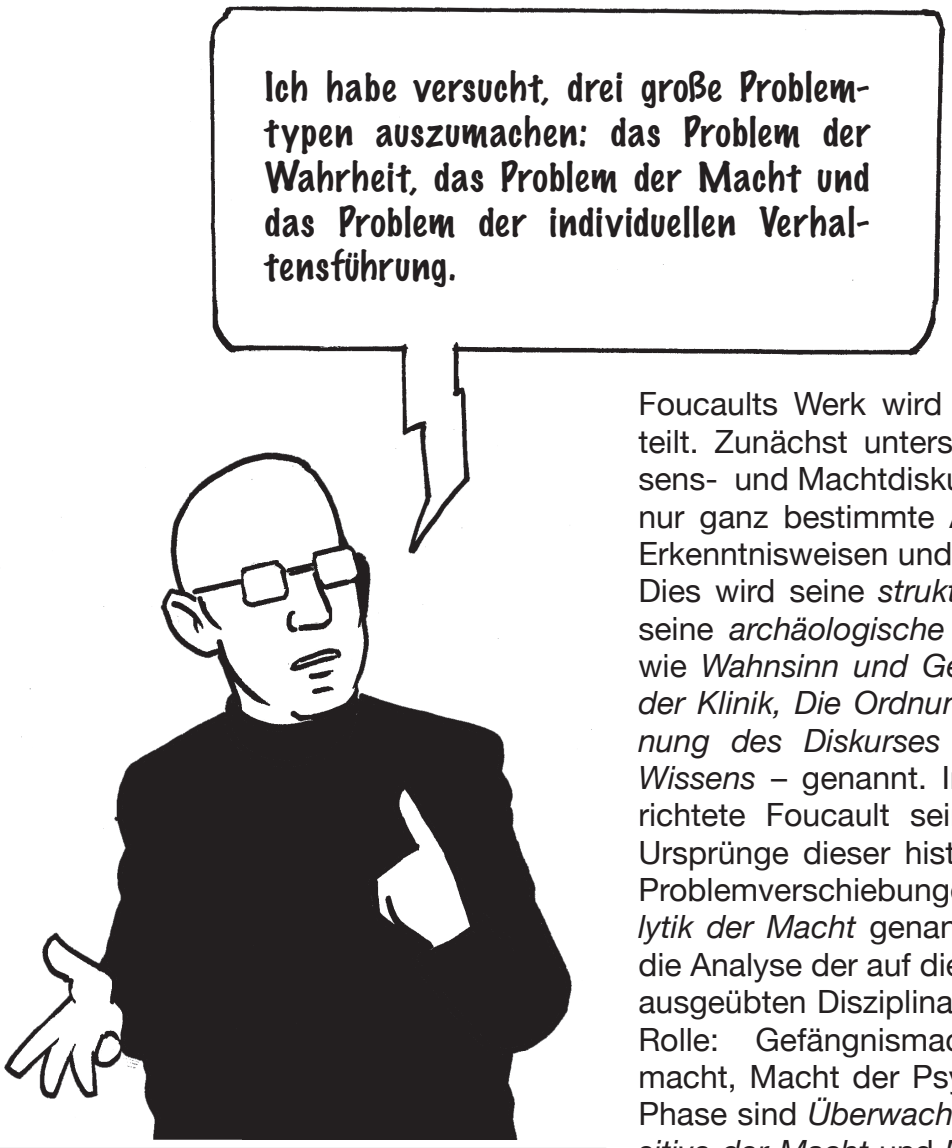


Exkurs: Phänomenologie

Phänomenologie *von griech. phainomenon*, philosophische Richtung bzw. Methode, die das dem Bewusstsein Erscheinende in den Mittelpunkt stellt. Phänomenologie und Existenzialismus fordern eine Annäherung an das Dasein, um die wahre Bedeutung der Dinge überall in der Welt wieder hervortreten zu lassen. Berühmt wurden Husserls phänomenologische Untersuchungen über einen Göttinger Abhang, Heideggers Phänomenologie einer Skifahrt und Sartres Studien über Blicke von einer Parkbank und durch ein Schlüsselloch. Als Begründer der Phänomenologie gilt Edmund Husserl (1859-1938). Mit seinem Aufruf *zu den Sachen selbst* und dem Begriff *Lebenswelt* als Urgrund, aus dem alles Denken entspringe, versuchte Husserl möglichst unbelastet von den Vorgaben der neuzeitlichen Wissenschaften die ursprüngliche Erscheinungsform der Dinge – die Phänomene selbst – in den Blick zu bekommen. Das Wesentliche versuchte Husserl möglichst intuitiv am Einzelbeispiel und nicht über mathematische Vergleichsverfahren zu erfassen. Nach Foucault gibt es jedoch keine prädiskursiven Bedeutungen in der Welt, die es nur aufzuspüren gelte. *Wir müssen uns nicht einbilden, dass uns die Welt ein lesbares Gesicht zuwendet, welches wir nur zu entziffern haben. Die Welt ist kein Komplize unserer Erkenntnis. (...) Man muss den Diskurs als eine Gewalt begreifen, die wir den Dingen antun; jedenfalls als eine Praxis, die wir ihnen aufzwingen.*

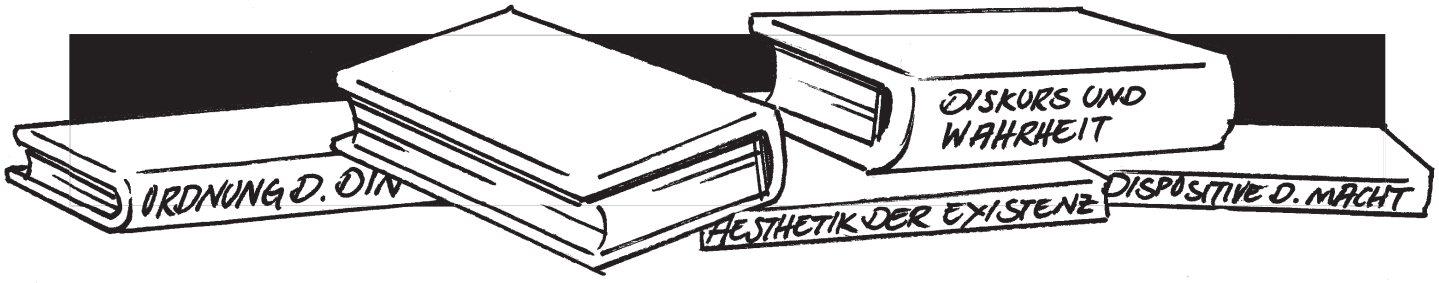


Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



In das Jahr 1960 fällt die Bekanntschaft mit seinem Lebensgefährten Daniel Defert. Anlässlich eines privaten Essens in Paris vertrat Foucault die Meinung, dass es keine Zivilisation geben könne, solange nicht die Ehe unter Männern zugelassen werde.

Foucaults Werk wird in drei Phasen eingeteilt. Zunächst untersuchte er, welche Wissens- und Machtdiskurse für das Individuum nur ganz bestimmte Argumentationsmuster, Erkenntnisweisen und Redeformen erlauben. Dies wird seine *strukturalistische* oder auch seine *archäologische* Phase – mit Büchern wie *Wahnsinn und Gesellschaft, Die Geburt der Klinik, Die Ordnung der Dinge, Die Ordnung des Diskurses* und *Archäologie des Wissens* – genannt. In einer zweiten Phase richtete Foucault sein Augenmerk auf die Ursprünge dieser historischen Diskurs- und Problemverschiebungen. In dieser – *Analytik der Macht* genannten – Periode spielte die Analyse der auf die Körper der Individuen ausgeübten Disziplinarmächte die wichtigste Rolle: Gefängnismacht, Normalisierungsmacht, Macht der Psychiatrie. Werke dieser Phase sind *Überwachen und Strafen, Dispositive der Macht* und *Mikrophysik der Macht*. Drittens befasste sich Foucault in Werken wie *Der Wille zum Wissen, Der Gebrauch der Lüste, Die Sorge um sich, Diskurs und Wahrheit* mit der Frage, aufgrund welcher Diskurse und Selbsttechniken sich das abendländische Individuum *als Subjekt konstituiert und erkennt* = Phase der *Ästhetik der Existenz* oder *Ethik der Selbstsorge.*



Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Zwischen 1960 und 1966 arbeitete Foucault als Privatdozent und Professor für Psychologie und Philosophie in Clermont-Ferrand, wo er hauptsächlich Psychologie lehrte. Er fuhr mit der Bahn nach Clermont-Ferrand, übernachtete dort und kehrte am nächsten Tag wieder nach Paris zurück. Aus dieser Zeit stammt die Freundschaft mit dem Philosophen Gilles Deleuze.

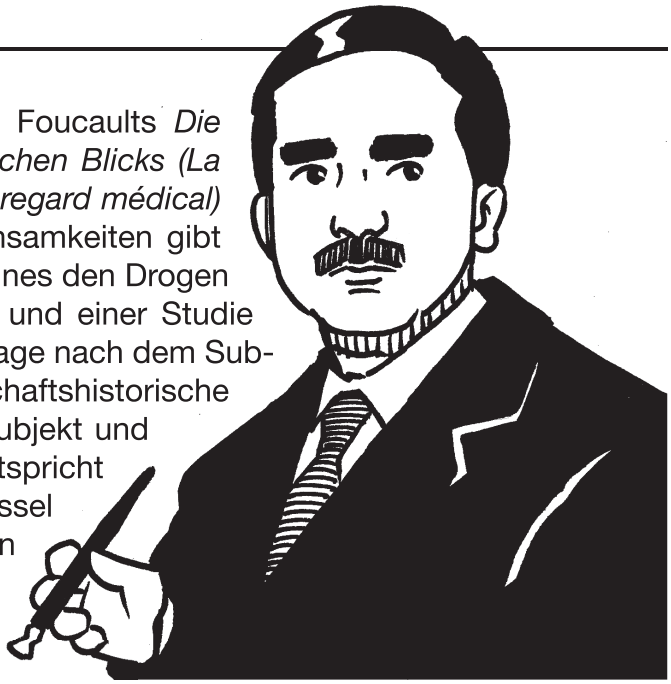
Exkurs: Gilles Deleuze

Mit Felix Guattari schrieb Gilles Deleuze das berühmte Buch *Anti-Ödipus* (1972). Darin führen die Autoren aus, dass keineswegs der Verstand herrscht, sondern diverse *„Wunschmaschinen“*, die jeweils um die aktuelle Vorherrschaft ringen. Erkenntnistheoretisch setzt sich Deleuze mit dem Begriff des *Rhizoms* – im Gegensatz zum *Baum der Erkenntnis* – für ein neues nicht mehr hierarchisch aufgebautes Denken ein. Ein Rhizom ist ein unterirdischer Spross einer Pflanze, der sich in seiner Verästelung nicht linear, sondern nach allen Seiten hin ausbreitet. *Jeder beliebige Punkt eines Rhizoms kann und muss mit jedem anderen verbunden werden. Ganz anders dagegen der Baum oder die Wurzel, wo ein Punkt und eine Ordnung festgesetzt werden.* (Deleuze/Guattari)

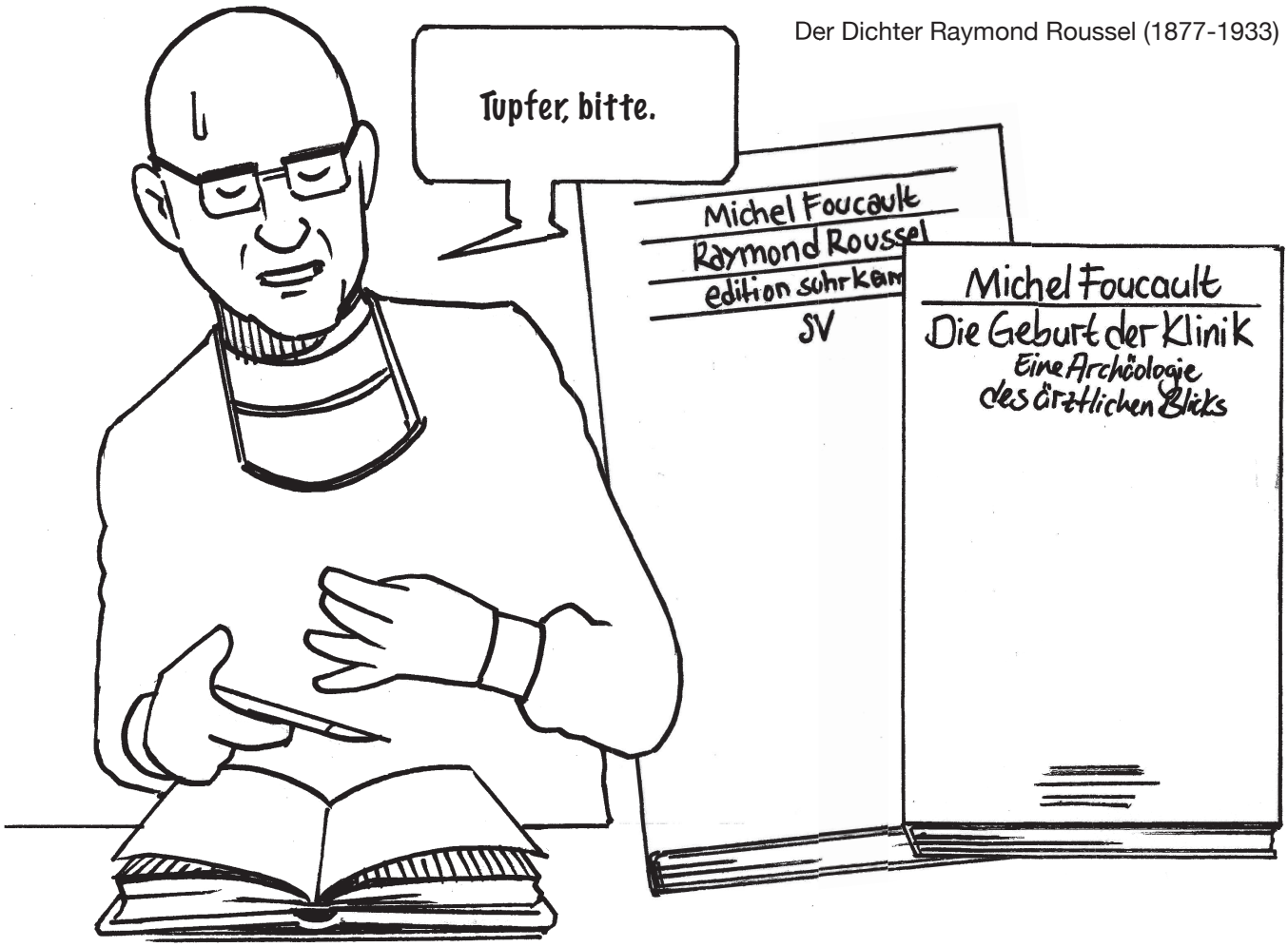
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Zwei neue Bücher

Im April 1963 erschienen am gleichen Tag Foucaults *Die Geburt der Klinik Eine Archäologie des ärztlichen Blicks (La naissance de la clinique. Une archéologie du regard médical)* und sein *Raymond Roussel*. Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen der Untersuchung des Werkes eines den Drogen verfallenen wahnsinnigen Dichters (Roussel) und einer Studie über die Geschichte der Klinik? Es war die Frage nach dem Subjekt, die Foucaults literarische und wissenschaftshistorische Interessen vereinte. Für Foucault sind das Subjekt und das Ich keine realen Substanzen. Dem entspricht Raymond Roussels subjektlose Literatur. Roussel ließ sich beim Schreiben seiner Geschichten – wie in der *écriture automatique* der Surrealisten – manchmal einfach nur von dem Ähnlichklang zweier Wörter leiten.



Der Dichter Raymond Roussel (1877-1933)



Parallel dazu führte Foucault in seiner Studie zur Medizingeschichte *Die Geburt der Klinik* aus, dass das moderne Subjekt keine feststehende Kategorie ist, sondern im Zuge einer medizinischen Praxis entstand, nämlich systematisch Leichen zu sezieren. Das sei der eigentliche Beginn der *Wissenschaft vom Individuum*. Am toten Körper konnten die *individuellen Ursachen* von Krankheiten diagnostiziert werden.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Im 19. Jahrhundert wandelt sich das Verhältnis zum Tod. In der Renaissance wurde der Tod noch als der große Gleichmacher begriffen: *Die Totentänze waren so etwas wie egalitäre Saturnalien ...* Der Tod war ein Jedermann. Ganz anders der Tod im Spiegel des ärztlichen Blicks im 19. Jahrhundert.

Durch die Analyse der individuellen Krankheitsursachen im Gewebe und in der konkreten Ausformung der Organe wird die Einzigartigkeit (und sei es die einzigartige Schädigung) eines jeden Individuums offenbar. Der Tod *konstituiert (...) die Einzigartigkeit; in ihm kommt das Individuum zu sich selbst, in ihm entkommt es der Monotonie und Nivellierung der Lebensläufe; in dem langsamen, halb unterirdischen und doch schon sichtbaren Herannahen des Todes wird das gemeine Leben endlich Individualität (...)* Zu einer Bemerkung des anatomischen Pathologen und Wegbereiters der modernen Medizin Xavier Bichat – *Öffnen Sie die Leichen: alsbald werden Sie die Dunkelheit schwinden sehen, welche die bloße Beobachtung nicht vertreiben konnte* – schrieb Foucault die berühmt gewordenen Worte: *Die Nacht des Lebendigen weicht vor der Helligkeit des Todes.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Michel Foucault - ein Strukturalist?

Foucault lässt sich nicht so einfach unter die Strukturalisten einreihen. Zwar versucht er in seinem Buch *Die Ordnung der Dinge* die Veränderungen unserer Wissenssysteme nicht als bewusste Planungen, sondern als Folge komplexer Zusammenhänge innerhalb von größeren *Beziehungsgeflechten* zu verstehen. Während jedoch die Strukturalisten von universalen strukturalen Ähnlichkeiten ausgehen, interessierte sich Foucault für die historischen Diskontinuitäten. Mit dem Begriff *Ereignis* grenzt sich Foucault vom Strukturalismus ab. Ein Ereignis ist eine reine Singularität, es lässt sich zwar in ein historisches Kausalnetz einordnen, besitzt darüber hinaus jedoch eine letztlich unableitbare Einzigartigkeit.

Jean-Paul Sartre hatte *Die Ordnung der Dinge* gelesen und kritisierte an ihr den strukturalistischen und seiner Meinung nach unhistorischen Ansatz. Foucault zeichne zwar wichtige Veränderungen im System des Wissens nach, ohne auf die Frage, warum diese eingetreten seien und wem sie nützten, einzugehen. ... *Foucault erklärt uns nicht, was ja das Interessante wäre: ... wie die Menschen von einem Denken zum anderen übergehen. Dazu müsste er die Praxis ins Spiel bringen, also die Geschichte, und eben das lehnt er ab.* Umgekehrt kritisierte Foucault Sartre als Allround-Intellektuellen, der zu jedem und allem etwas zu sagen habe. Von Utopisten wie Sartre sei im Verlauf der Geschichte schon genügend Unheil ausgegangen. Trotz dieser Differenzen kämpften Sartre und Foucault Seite an Seite gegen unmenschliche Haftbedingungen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

1965 beeindruckt Foucault eine Vortragsreise nach Brasilien. *Wahrscheinlich habe ich nur in Brasilien und Tunesien bei den Studenten solchen Ernst und solche Leidenschaft, so ernste Leidenschaft gefunden, und – was mich am meisten erfreut – einen unstillbaren Wissensdurst.*

Im September 1967 wechselt er an die Universität nach Tunis, um dort zwei Jahre lang als Gastprofessor Philosophie zu lehren.

In Tunesien wohnt Foucault im malerischen Künstler- und Küstendorf Sid Bou Said. Hier entsteht die Schrift *Archäologie des Wissens*. In der Einleitung finden sich die berühmten Worte: *Man frage mich nicht, wer ich bin, und man sage mir nicht, ich solle der gleiche bleiben: das ist eine Moral des Personenstandes; sie beherrscht unsere Papiere.* Geschichte verläuft weder logisch noch dialektisch, sondern ist Resultat aus Interessenkämpfen. Unter Archäologie auf dem Gebiet des Wissens versteht Foucault eine Beschreibung des Auftauchens von Aussagen. Welche Aussage erweist sich zu welchem Zeitpunkt als sagbar und welche nicht? Um diese Grenzziehung zu untersuchen, müssen alle relevanten Textsorten einer Epoche untersucht werden, literarische Texte ebenso wie wissenschaftliche, Gutachten, Sachtexte usw.

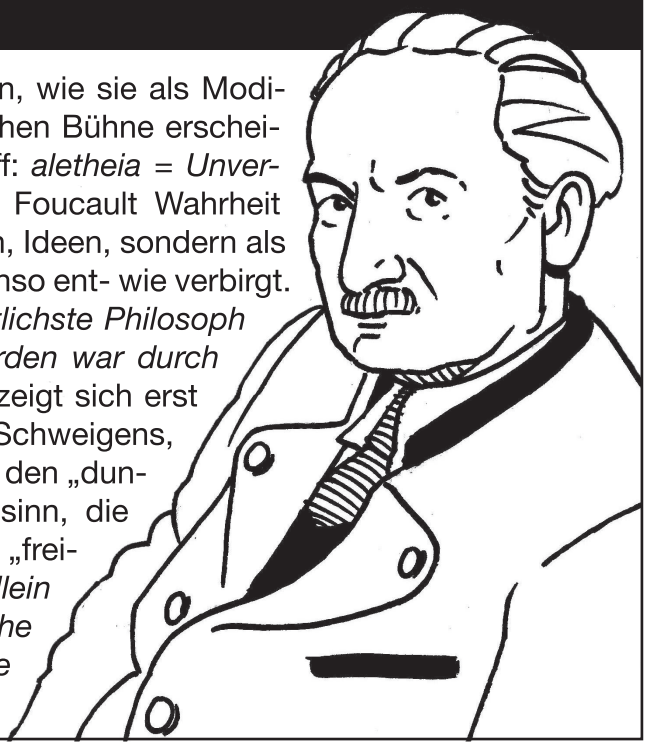
Ich bin wegen des mystischen Bildes gekommen, das alle Europäer sich gerade von Tunesien machen: Sonne, Meer, die Trockenheit, Afrika, kurz, ich habe eine Oase des Friedens ohne Askese gesucht.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault und die 68er

Als in Tunis Unruhen ausbrechen und aus politischen Gründen Studenten inhaftiert werden, fasst Foucault den Entschluss, sich mit den historischen Transformationen des modernen Strafsystem auseinander zu setzen. Zurück in Paris wird er Leiter des Fachbereiches Philosophie an der neugegründeten Reformuniversität in Vincennes und gerät sogleich in die politischen Auseinandersetzungen der 68er-Zeit: Straßenschlachten, Tränengas, Sit-ins, Dauerproteste.

Exkurs: Martin Heidegger



Foucaults Ansatz, Aussagetypen zu befragen, wie sie als Modifikationen früherer Diskurse auf der historischen Bühne erscheinen, erinnert an Heideggers Wahrheitsbegriff: *aletheia = Unverborgenheit*. Ähnlich wie Heidegger begreift Foucault Wahrheit nicht als Abbild von Strukturen, Vorstellungen, Ideen, sondern als ein Geschehen, in dem sich die Wahrheit ebenso ent- wie verbirgt. Heidegger war für Foucault *stets der wesentlichste Philosoph gewesen. Mein ganzes philosophisches Werden war durch die Lektüre Heideggers bestimmt.* Wahrheit zeigt sich erst vor dem Hintergrund einer Dunkelheit, eines Schweigens, einer Rätselhaftigkeit. Unsere Kultur versucht den „dunklen“ Hintergrund, zum Beispiel den Wahnsinn, die Macht oder den Tod vom „gesunden“ und „freien“ Leben auszuschließen. *Nietzsche ganz allein sagte mir (...) gar nichts! Dagegen Nietzsche und Heidegger, das war der philosophische Schock!“*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Am 2. Dezember 1970 hielt Foucault als Professor des auf ihn zugeschnittenen Lehrstuhls für die *Geschichte der Denksysteme* vor dem ehrwürdigen Collège de France seine Inauguralvorlesung.

Foucault steht am Zenit seiner akademischen Karriere. Die Lehr- und Forschungsanstalt Collège de France wurde 1530 als Gegenmodell zur Sorbonne gegründet. Das Collège kooptiert seine Professoren ungeachtet akademischer Titel, sie nehmen keine Prüfungen ab, die zwölf Vorlesungen pro Jahr sind für jedermann frei zugänglich. Die Professoren haben nur die Verpflichtung, jedes Jahr ein neues Forschungsvorhaben zu präsentieren; sie haben keine Studenten im eigentlichen Sinn, sondern Hörer, die sie nicht prüfen müssen.

Unermüdlich arbeitete Foucault in Bibliotheken und Archiven, um relevante Texte und Dokumente – zumeist medizinische Gutachten, Verwaltungsvorschriften und Gerichtsurteile – für seine „Archäologie“ genannte historische Rekonstruktionsarbeit von Wissenssystemen, Denkmustern und Diskursen zu analysieren. Foucault begründete die wissenschaftliche Diskursanalyse, in der der Zusammenhang zwischen sprachlichem Verhalten, gesellschaftlichen Institutionen und Normverhalten untersucht wird - ein Ansatz, der in Deutschland u. a. von Jürgen Link und Siegfried Jäger weitergeführt wurde.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Als Professor am Collège de France arbeitet er in den 70er Jahren an einer Analytik der Macht. Zwar wurde in Europa zur Zeit der Aufklärung (im 18. Jahrhundert) die politische Freiheit erfunden, doch dieser schönen Idee ist sogleich die Praxis der Disziplinierung des Körpers an die Seite gestellt worden. Eiserne Ketten wurden durch die Raster der Kontrolle – Disziplinierungstechniken, die den Körper gelehrig, gefügig und nützlich machen sollten – ersetzt. Machtübergriffe auf den Körper analysierte Foucault im 1975 erschienenen Buch *Überwachen und Strafen, Die Geburt des Gefängnisses*. Es beginnt mit der Schilderung einer Exekution aus dem Jahre 1757. Die öffentliche Hinrichtung des Vatermörders Robert-François Damiens sollte ein Exempel der Macht demonstrieren. Der grausamen Folterszene stellt Foucault als Beispiel für die Anfänge des modernen Strafsystem ein Zeitreglement für das Haus junger Gefangener in Paris aus dem Jahre 1838 gegenüber. Unter Trommelwirbel begann der Tag im Winter um sechs Uhr morgens und endete abends um neun Uhr. Dazwischen war alles bis in die kleinsten Details durchorganisiert.

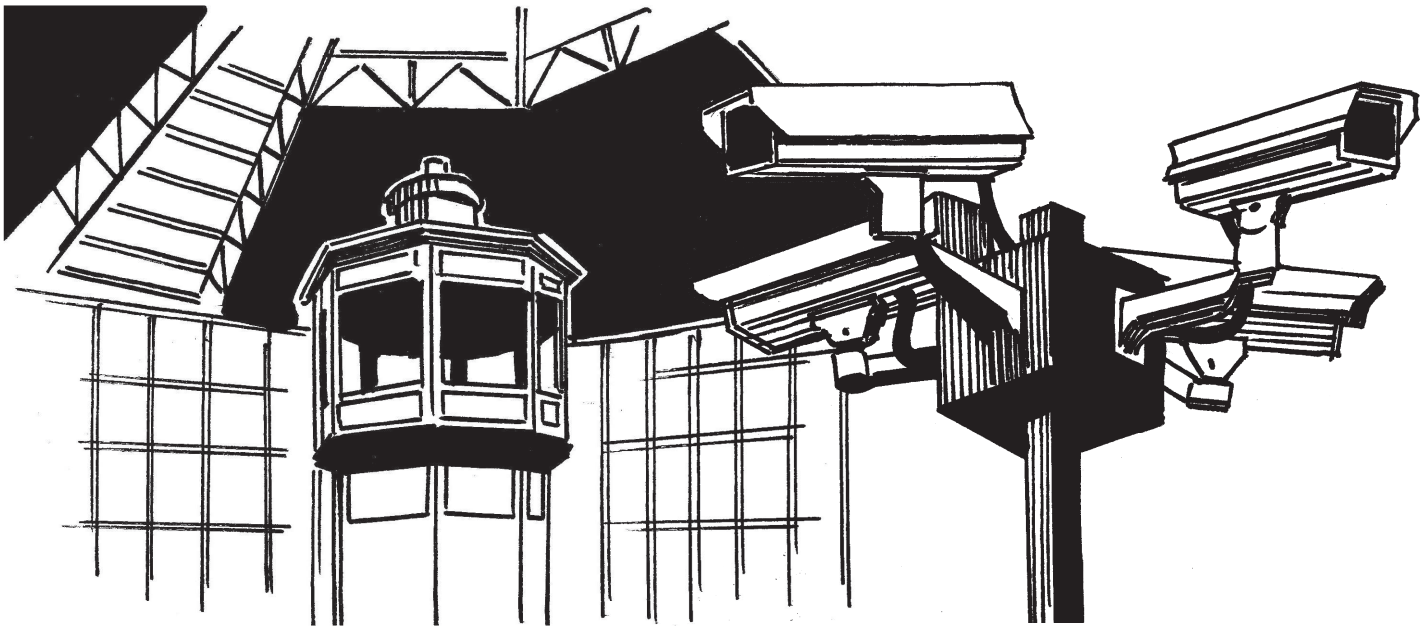
Öffentliche Hinrichtung von Robert-François Damiens. Nach einem zeitgenössischen Kupferstich.

Das eine Mal eine Leibesmarter, das andere Mal ein Zeitplaning. Die beiden sanktionieren nicht dieselben Verbrechen, sie bestrafen nicht ein und denselben Typ von Delinquenten. Aber sie definieren jeweils einen bestimmten Straf-Stil. Zwischen ihnen liegt kaum ein Jahrhundert: innerhalb dieses Zeitraums wurde in Europa und in den Vereinigten Staaten die gesamte Ökonomie der Züchtigung umgestaltet.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Im alten Strafsystem kam den Scharfrichtern die Hauptrolle zu, im 19. Jahrhundert den Aufsehern, Ärzten, Priestern, Psychiatern. Kriminelle sollten weniger bestraft als verbessert werden. Um den *Traum einer disziplinierten Gesellschaft* zu verwirklichen, werden die Menschen in Fabriken, Kasernen, Spitälern, Schulen in eine räumliche Anordnung gebracht, deren geheimes Vorbild Jeremy Benthams *Panopticum* war.

Das Panoptikum ist ein ringförmiges Gebäude, das einen Hof mit einem Turm in der Mitte umschließt. Der Ring ist in kleine Zellen unterteilt, die sowohl auf den Innenhof als auch nach außen führen. In jeder dieser kleinen Zellen sitzt ein Kind, das schreiben lernt, ein Arbeiter bei der Arbeit, ein Häftling auf dem Weg zur Besserung oder ein Geisteskranker, der seinen Wahnsinn auslebt. In dem zentralen Turm sitzt ein Wärter, (...) der Wärter (kann) die gesamte Zelle einsehen; (...) ohne selbst gesehen zu werden.

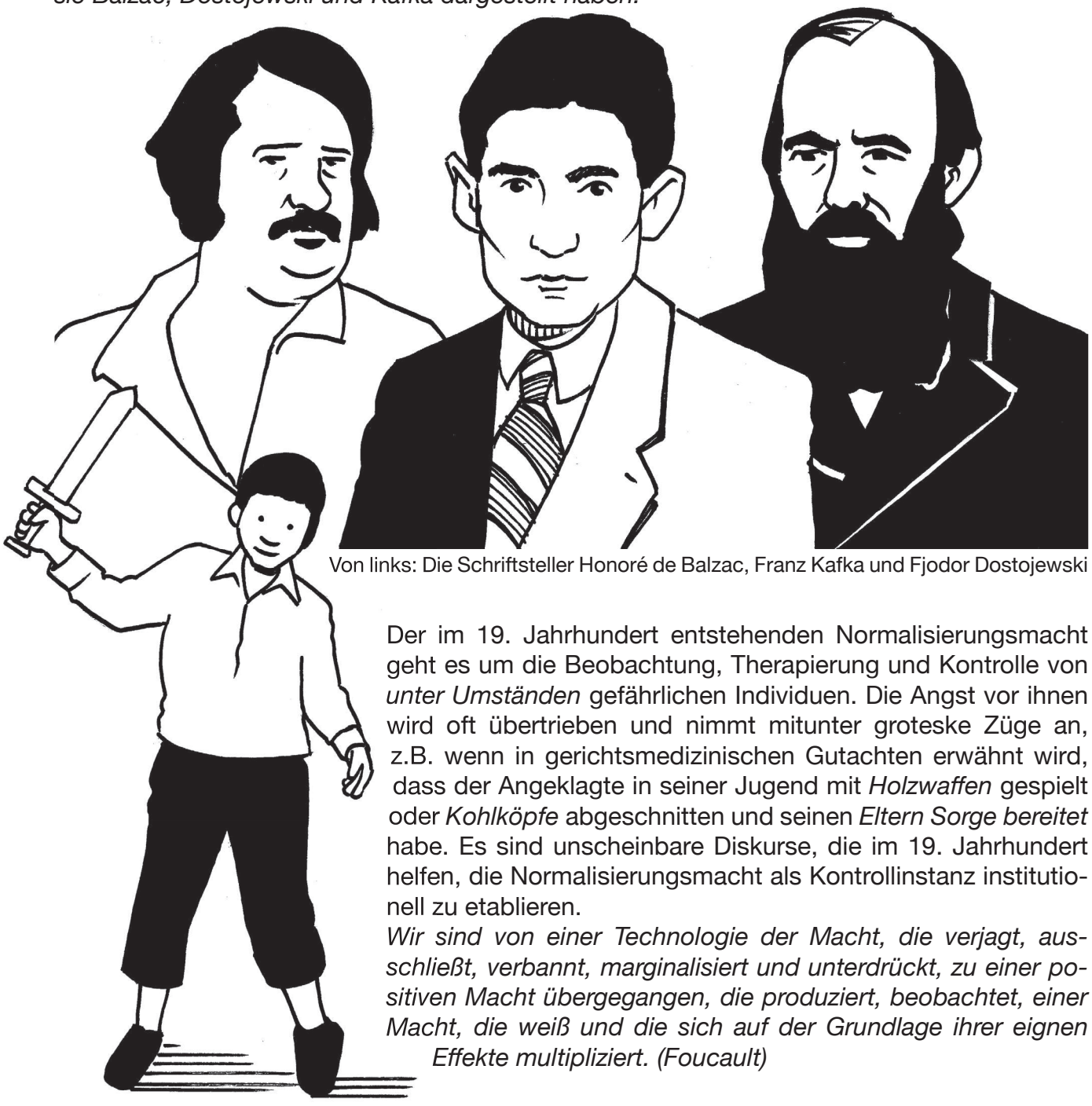


Links: Mittelturm des Panoptikums. Rechts: Überwachungskameras, wie sie heute überall zu finden sind.

Das Panoptikum ist für Foucault ein Sinnbild für die moderne Überwachungs- und Normalisierungsgesellschaft: *Wir leben in einer Gesellschaft, in der der Panoptismus herrscht.* Dadurch, dass die Körper in den Gebäuden dem wissenschaftlichen Blick zur Verfügung standen, konnte (und kann) in den Humanwissenschaften Macht/Wissen angehäuft werden. Der Aspekt der engen Verflechtung von Macht und Wissen lässt Foucault den Schluss ziehen, dass unsere ´Menschlichkeit´ *... ihren Mutterboden und ihr Muster in der kleinlichen und boshaften Gründlichkeit der Disziplinen* (hat). Die „Mikrophysik der Macht“ äußert sich überall: in der Familie, dem Kindergarten, der Schule, der Clique, in Vereinen ... überall determinieren feine Disziplinierungsmaßnahmen unsere Körperhaltung, Gestik, Mimik, Lautstärke.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Im 19. Jahrhundert wurden *Normalisierungstechniken* auf ganze Personengruppen angewandt. Immer wichtiger werden die Experten, z. B. die Gerichtsmediziner (Arzt, Psychiater). Obwohl ihre Gutachten entscheidend das Urteil und die Strafzumessung beeinflussen, verblüfft, wie oberflächlich in ihnen über Menschen gesprochen, gewertet und geurteilt wird. In den von Foucault analysierten Dossiers tauchen so vage Begriffe auf wie *wenig strukturierte Persönlichkeit, schlechte Realitätseinschätzung, ernsthafte emotionale Störung, tiefes affektives Ungleichgewicht* usw. Für Foucault sind die medizinischen Gutachten *Normalisierungstechniken*. Sie beurteilen, ob ein Individuum gefährlich, heilbar oder wieder eingliederbar ist. Das Schicksal eines Menschen liegt oft in den Händen *... eines mittelmäßigen, untauglichen, dummen, schuppigen, lächerlichen, abgearbeiteten, armen und ohnmächtigen Beamten, wie sie Balzac, Dostojewski und Kafka dargestellt haben.*



Von links: Die Schriftsteller Honoré de Balzac, Franz Kafka und Fjodor Dostojewski

Der im 19. Jahrhundert entstehenden Normalisierungsmacht geht es um die Beobachtung, Therapierung und Kontrolle von *unter Umständen* gefährlichen Individuen. Die Angst vor ihnen wird oft übertrieben und nimmt mitunter groteske Züge an, z.B. wenn in gerichtsmedizinischen Gutachten erwähnt wird, dass der Angeklagte in seiner Jugend mit *Holzwaffen* gespielt oder *Kohlköpfe* abgeschnitten und seinen *Eltern Sorge bereitet* habe. Es sind unscheinbare Diskurse, die im 19. Jahrhundert helfen, die Normalisierungsmacht als Kontrollinstanz institutionell zu etablieren.

Wir sind von einer Technologie der Macht, die verjagt, ausschließt, verbannt, marginalisiert und unterdrückt, zu einer positiven Macht übergegangen, die produziert, beobachtet, einer Macht, die weiß und die sich auf der Grundlage ihrer eignen Effekte multipliziert. (Foucault)

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

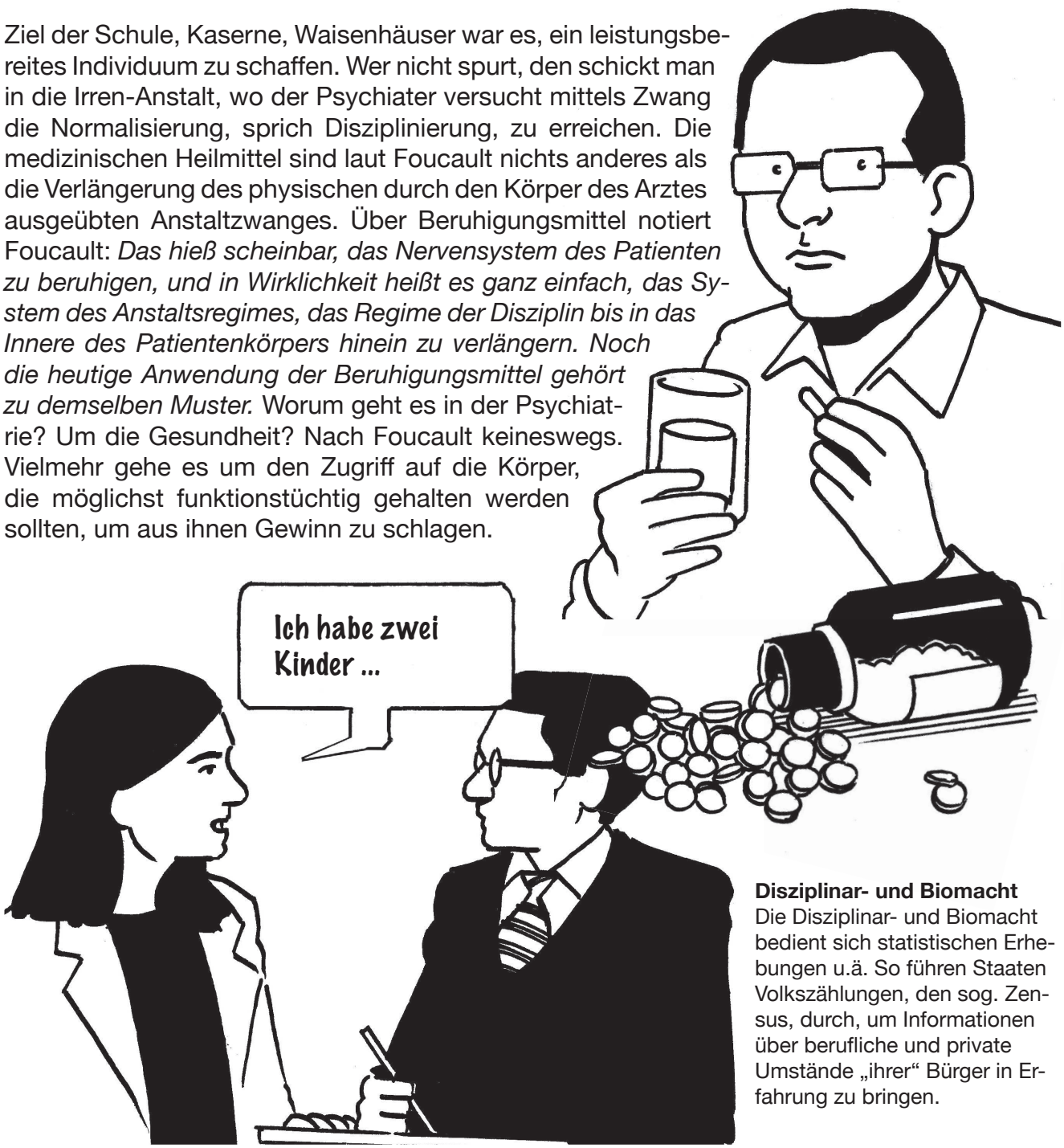
Links: Nicht funktionstüchtiges und daher sich in psychiatrischer Behandlung befindliches Mitglied der Gesellschaft.

Unten: Nützliches Mitglied der Gesellschaft, bereit, seine Arbeitskraft zu veräußern.

Wie die Studien von Georges Canguilhem ergeben, trägt die Norm einen Machtanspruch in sich. Die Norm – zum Beispiel ruhig sitzen bleiben zu können – ist kein Naturgesetz, sondern stellt Anforderungen an die Fähigkeiten, die die Menschen in einem bestimmten Bereich zu erbringen haben. *Die Norm ist nicht einfach ein Erkenntnisraster; sie ist ein Element, von dem aus eine bestimmte Machtausübung begründet und legitimiert werden kann.* (Foucault) Entspricht jemand nicht der Norm, wird ein Psychologe herangezogen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird in den Anstalten eine dem Geisteskranken überlegene Macht mit dem Ziel zu heilen etabliert. Aus dem Kranken soll ein nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft werden. Als erstes muss der Wille des Patienten gebrochen werden. Schwerpunkt der psychiatrischen Tätigkeit – so Foucault – sei gewesen, eine vom Kranken geleugnete Identität notfalls mit Gewalt herzustellen. Leugnete der Geisteskranke weiter seine Identität, versetzte man ihm plötzliche eiskalte Duschen, bis er bereit war, sich seiner Biographie zu stellen. Foucault kommentiert diesen wenig beachteten machtpolitischen Aspekt der Psychiatrie: *Aufhören, verrückt zu sein, heißt hinnehmen, dass man gehorsam ist, heißt, seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, sich in der biographischen Identität wiederzuerkennen, die man für Sie geformt hat, heißt aufzuhören, Lust aus dem Wahnsinn zu ziehen*.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Ziel der Schule, Kaserne, Waisenhäuser war es, ein leistungsbereites Individuum zu schaffen. Wer nicht spurt, den schickt man in die Irren-Anstalt, wo der Psychiater versucht mittels Zwang die Normalisierung, sprich Disziplinierung, zu erreichen. Die medizinischen Heilmittel sind laut Foucault nichts anderes als die Verlängerung des physischen durch den Körper des Arztes ausgeübten Anstaltzwanges. Über Beruhigungsmittel notiert Foucault: *Das hieß scheinbar, das Nervensystem des Patienten zu beruhigen, und in Wirklichkeit heißt es ganz einfach, das System des Anstaltsregimes, das Regime der Disziplin bis in das Innere des Patientenkörpers hinein zu verlängern. Noch die heutige Anwendung der Beruhigungsmittel gehört zu demselben Muster.* Worum geht es in der Psychiatrie? Um die Gesundheit? Nach Foucault keineswegs. Vielmehr gehe es um den Zugriff auf die Körper, die möglichst funktionstüchtig gehalten werden sollten, um aus ihnen Gewinn zu schlagen.

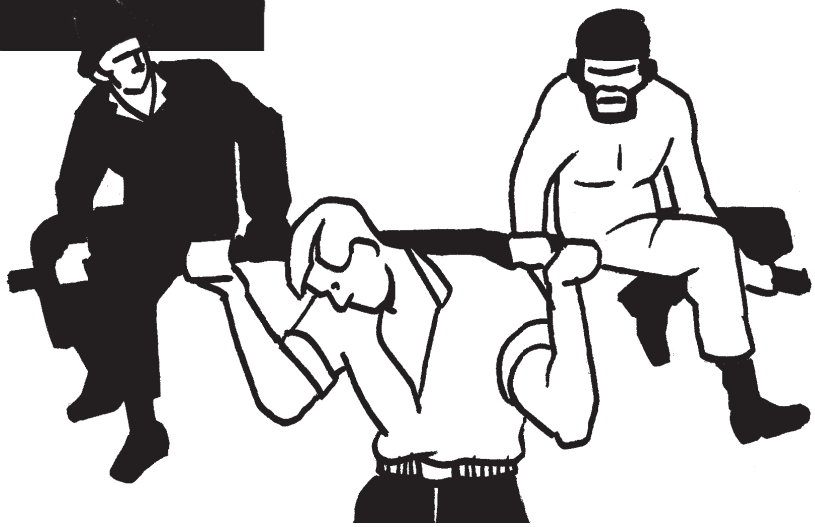


Disziplinar- und Biomacht
Die Disziplinar- und Biomacht bedient sich statistischen Erhebungen u.ä. So führen Staaten Volkszählungen, den sog. Zensus, durch, um Informationen über berufliche und private Umstände „ihrer“ Bürger in Erfahrung zu bringen.

Die alte absolutistische Macht hatte das Recht jederzeit zu töten und ließ Leben zu, bei der neuen Macht ist es gerade umgekehrt: Der moderne Staat greift über die Disziplinar- und Biomacht immer mehr ins Leben ein und lässt das Sterben zu. Während sich die Disziplinarmacht an das einzelne Individuum und seinen Körper wendet, bezieht sich die Bio-Macht auf das Wohl der Bevölkerung, das heißt, sie arbeitet mit Statistiken und flächendeckenden Maßnahmen: zum Beispiel Impfungen, Städtesanierungen, Bau von Arbeitersiedlungen, Einrichtung von Fürsorgeinstrumenten, Analyse von Geburtenraten usw. Die Bio-Macht ist eine *regulierende Lebenstechnologie* im Gegensatz zur *disziplinären Körpertechnologie* der Disziplinarmacht.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

An dieser Stelle entsteht der Rassismus, der die Gesundheit und die Reinheit des Lebens schützen will. *Der Rassismus (...) ist ein Rassismus gegen die Anormalen, ein Rassismus gegen solche Individuen, die als Träger entweder eines Zustandes, eines Stigmas oder sonst eines Fehlers ihrer Nachkommen auf zufälligste Weise die unvorhersehbaren Folgen des Übels oder, besser gesagt, des Anormalen, das sie in sich tragen, übertragen können. Es ist der Rassismus, dessen Aufgabe nicht so sehr der Schutz oder die Verteidigung einer Gesellschaftsgruppe gegen die andere ist, als vielmehr das Aufspüren all derer, selbst innerhalb einer Gruppe, die wirklich Träger der Gefahr sein könnten. Ein interner Rassismus also, ein Rassismus, der es gestattet, alle verdächtigen Individuen innerhalb einer gegebenen Gesellschaft herauszufiltern.*



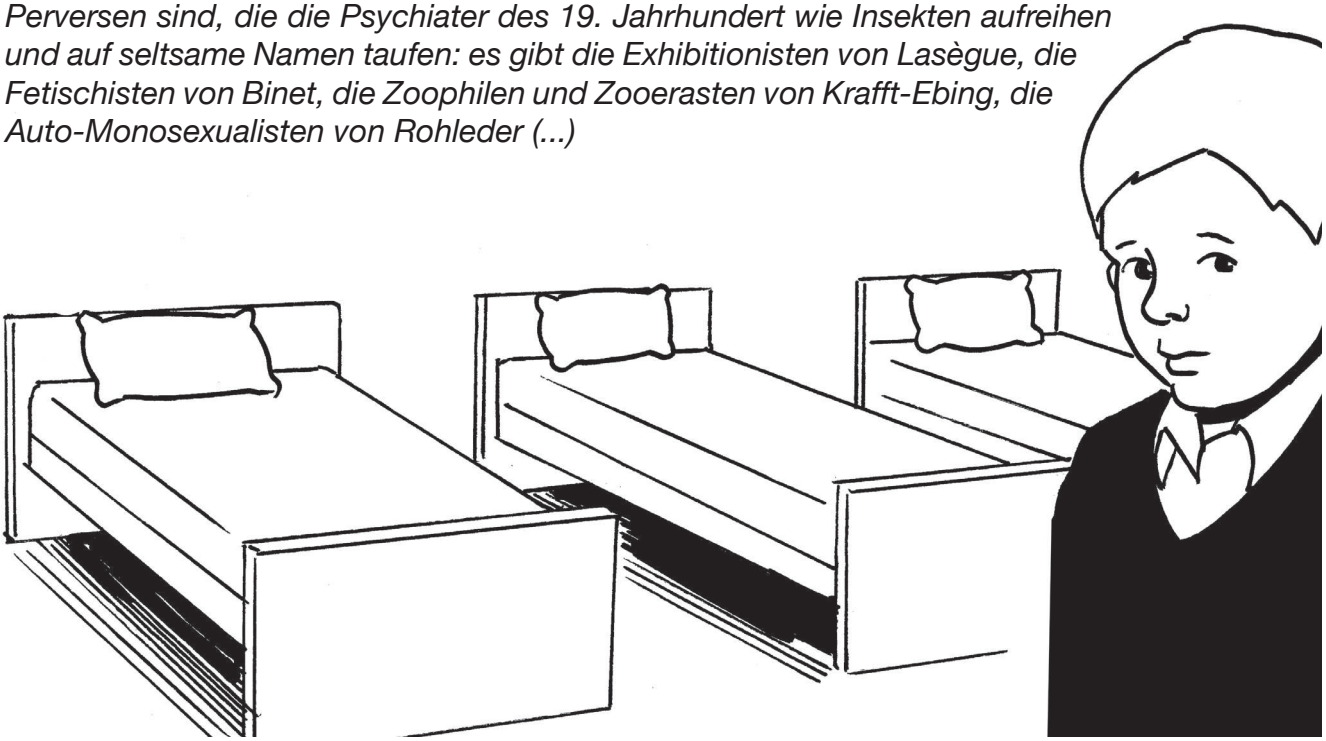
Beispiel: Eugenik der Nationalsozialisten
Die Nazis systematisierten die Ermordung von Menschen, die nach ihrem Dafürhalten die Reinheit der „arischen Rasse“ beschmutzten.
Hier trägst Du mit - Ein Erbkranker kostet bis zur Erreichung des 60. Lebensjahres im Durchschnitt 50.000 RM stand z.B. unter einem Propaganda-Plakat (siehe Bild rechts). Kranke Menschen werden hier als minderwertig und schmarotzend stigmatisiert.

In Verteidigung der Gesellschaft

Wie kommt es, dass unter der Herrschaft der Bio-Macht, die ja Leben erhalten will, Millionen von Menschen durch Kriege, Deportationen, Verfolgungen getötet wurden? Foucaults Erklärung dafür ist, dass die Bio-Macht eine unselige Allianz mit der alten Souveränitätsmacht, die das Recht zu töten hatte, eingegangen ist. Stellte der Fürst früher seine Macht durch Kriege und Strafaktionen demonstrativ zur Schau, wird im 20 Jahrhundert das Töten mit der Notwendigkeit begründet, das gesellschaftliche Leben zu schützen bzw. zu steigern. *... je mehr anormale Individuen eliminiert werden, je weniger Degenerierte es im Verhältnis zur Spezies geben wird, desto mehr werde ich – nicht als Individuum, sondern als Spezies – leben, stark und widerstandsfähig sein, mich vermehren können.* Der Nationalsozialismus ist die Extremform einer Machttechnologie, die in allen modernen Staaten mehr oder weniger zum Zuge kommt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Bei der Sexualität treffen sich die Disziplinar- und Regulierungstechniken der Bio-Macht. Im 19. Jahrhundert werden viele auf die Überwachung des Körpers zielende Disziplinartechniken (z. B. Anordnung der Betten in Internatsräumen) entwickelt. Begründet wurden diese Maßnahmen im Sinne der Bio-Macht als für die Volksgesundheit förderlich bzw. unumgänglich. Ganze Wissenschaftszweige wie die Bevölkerungspolitik, die Psychiatrie, die Medizin, die Pädagogik beschäftigten sich mit der Sexualität. Ein ganzes Wissensgebiet über den Sex - Foucault nennt es das Sexualdispositiv - sei dadurch entstanden, indem man Unterscheidungen traf und „abweichende Praktiken" benannte. *Der Sodomit war ein Gestrauchelter, der Homosexuelle ist eine Spezies. So wie es alle jene kleinen Perversen sind, die die Psychiater des 19. Jahrhundert wie Insekten aufreihen und auf seltsame Namen taufen: es gibt die Exhibitionisten von Lasègue, die Fetischisten von Binet, die Zoophilen und Zooerasten von Krafft-Ebing, die Auto-Monosexualisten von Rohleder (...)*



Die Anordnung der Betten in Internaten ist eine Disziplinartechnik, die auf die Überwachung des Körpers zielt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Per Internet teilen Milliarden User weltweit ihre geheimsten Wünsche und Sehnsüchte miteinander.

Für Foucault gibt es keine „natürliche“ Sexualität, sondern die „Sexualität“ wurde von der abendländischen Kultur in einem Zusammenspiel von Macht und Wissen konstruiert. Für dieses Zusammenspiel hat Foucault den Begriff „Dispositiv“ geprägt. Das Dispositiv ist ein Mechanismus, bestimmte Phänomene oder Diskurse (Sexualität, Strafsystem Gefängnis) erst herzustellen, um damit machtpolitische Entscheidungen (Aussortieren, Bestrafen) zu fällen. *Was ich unter diesem Titel (Dispositiv) festzumachen versuche, ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturale Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebensowohl wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.* Mittels des Sexualitätsdispositivs versucht die Macht herauszubekommen, wer „normal“ ist und wer nicht. So soll der westliche Mensch in der Beichte, beim Arzt, in Büchern, beim Psychiater, im Internet ... seine geheimsten Wünsche und Sehnsüchte gestehen. *Im Abendland ist der Mensch ein Geständnistier geworden. (Foucault)*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

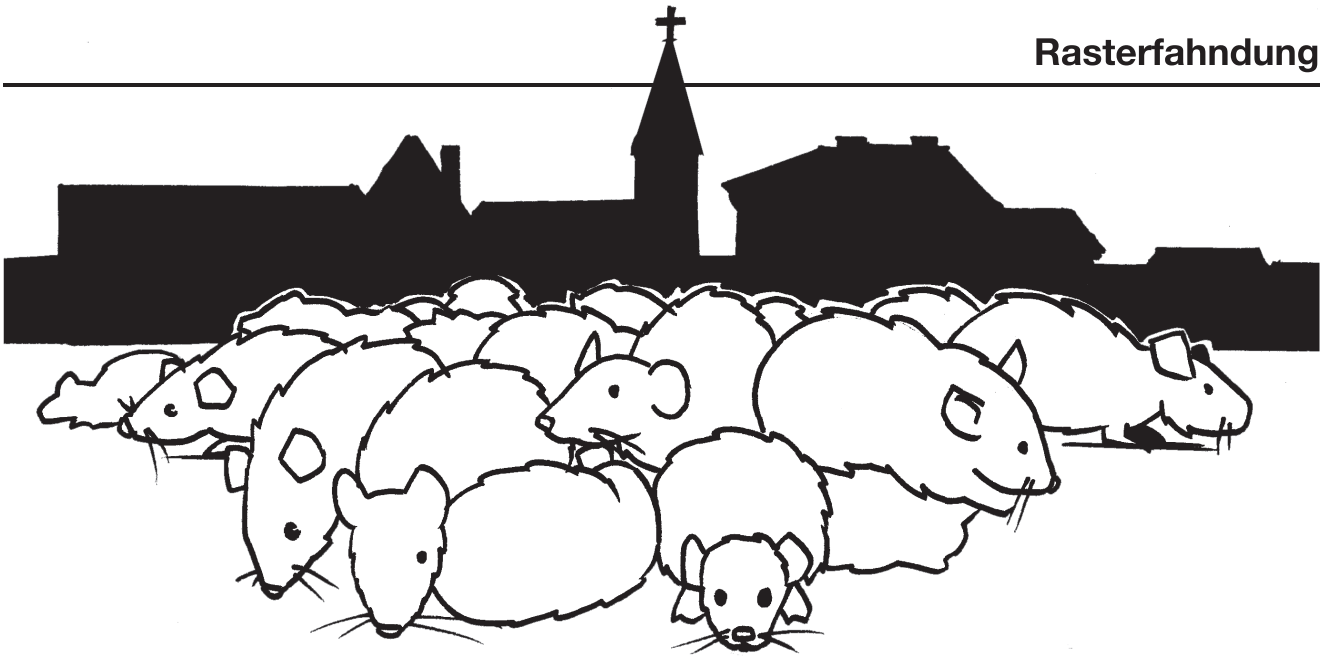
Sexualdispositiv

Im 19. Jahrhundert weisen medizinische Handbücher auf die schlimmen gesundheitlichen Gefahren der Masturbation hin. In nächtlichen Inspektionen werden Leintücher auf Flecken hin kontrolliert. Das Bürgertum gibt sich mit dem Sexualdispositiv ein Instrument, um sich von den anderen Klassen durch einen gesunden Körper zu unterscheiden. Was für den Adel das *blaue Blut* (der altehrwürdige Stammbaum) ist, wird für das Bürgertum das *ererbte gesunde Blut. Das ´Blut´ der Bourgeoisie war ihr Sex.* (Foucault) Das Bürgertum hat lange gezögert, dieses Instrument aus der Hand zu geben, um es auch den anderen Klassen zugänglich zu machen. Doch Erfordernisse in der Bevölkerungspolitik, die beengten Verhältnisse in den Städten, Choleraepidemien usw. machten es unumgänglich, das Sexualitätsdispositiv gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch auf die anderen Klassen auszudehnen.

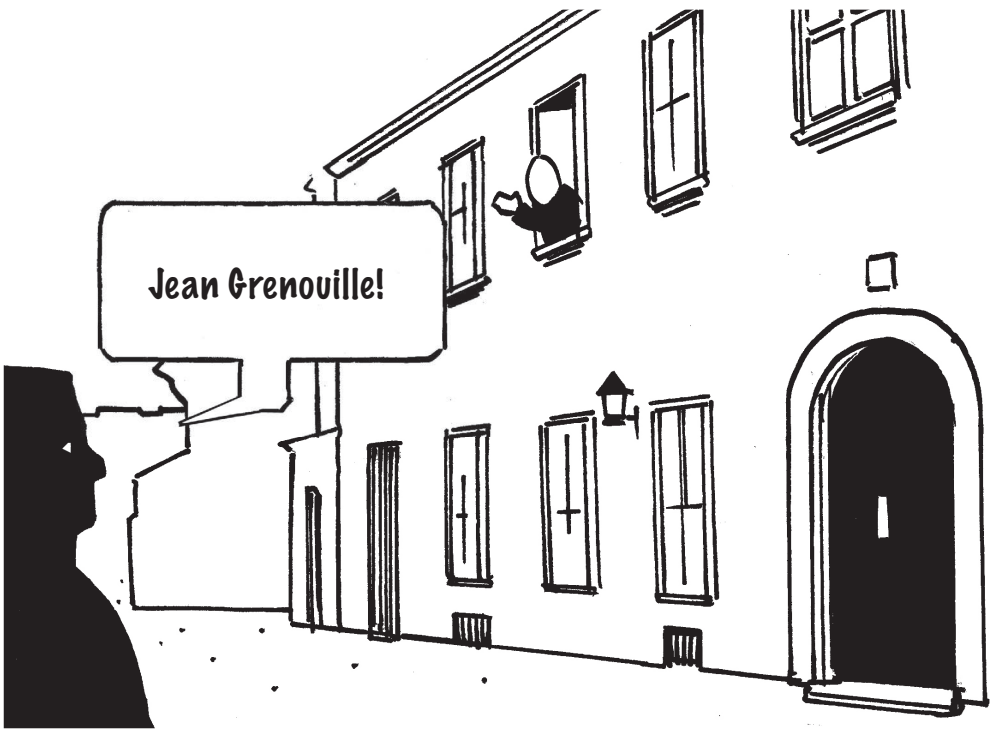
Scienta sexualis verus Ars erotica

Foucault bestreitet die These, wonach im *viktorianischen* Zeitalter (19. Jh.) die Sexualität bloß unterdrückt wurde. Im Westen wird die Sexualität weniger unterdrückt als erforscht, weniger verschwiegen als zur Sprache gebracht. Zu unterscheiden ist eine *Ars erotica* in Gesellschaften wie China, Japan, Indien, den arabisch-islamischen Gesellschaften und eine *scientia sexualis* im Abendland. *Unsere Zivilisation besitzt, zumindest auf den ersten Blick, keine ars erotica. Dafür ist sie die einzige, die im Lauf von Jahrhunderten eine scientia sexualis betreibt.* Die *ars erotica* ist eine geheime, rituelle Lehrmeisterkunst mit dem Ziel zur Lustintensivierung. Demgegenüber geht es in den westlichen Gesellschaften bei der Sexualwissenschaft um gesellschaftliche Nützlichkeit oder Unnützlichkeit; um Zuschreibungen, welche Sexualität und Identität jemand hat, um ihn im Hinblick auf seine gesellschaftliche Tauglichkeit besser einschätzen zu können.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



Im Mittelalter wurden Leprakranke von der Gemeinschaft ausgeschlossen und jenseits der Mauern der Stadt interniert. Zur Bekämpfung der Pest hat man jedoch mit dem Unter-Quarantäne-Stellen einer Stadt die Technik der Einschließung gewählt. *Die Stadt im Pestzustand (...) wurde in Bezirke unterteilt und diese wiederum in Viertel; des weiteren isolierte man in diesen Vierteln bestimmte Straßen; es gab in jeder Straße Wächter, in jedem Viertel Inspektoren (...) Zu Beginn der Quarantäne mussten sich alle Bürger registrieren lassen. (...) Jedes Individuum bekam ein Fenster zugewiesen, an dem es erscheinen musste, und wenn man es beim Namen rief, hatte es sich am Fenster zu zeigen; zeigte es sich nicht, ging man davon aus, dass es im Bett lag; lag es im Bett, so war es krank; war es krank, so war es gefährlich. Dann musste eingeschritten werden.* Ging man bei der Lepra zu den kranken Individuen auf Distanz, wurde bei der Bekämpfung der Pest, wo die Individuen ständig kontrolliert wurden, eine völlig andere Methode angewandt. Die moderne Disziplinarmacht funktioniert nach dem Modell der Pestbekämpfung. Sie schließt nicht aus, sondern ein.



Es geht ihr weniger um die definitive Stigmatisierung eines Teils, sondern um die durchgängige Rasterung der Bevölkerung *mittels einer politischen Macht, deren kapillare Verzweigungen sich unablässig bis in den Kern der einzelnen Individuen, in ihre Zeit, ihre Behausung, ihren Aufenthaltsort und ihre Körper hinein erstrecken. (Foucault)*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Die Anormalen

In seinen Vorlesungen über die *Anormalen* aus dem Jahre 1975 am *Collège de France* beschäftigt sich Foucault mit Menschen, die aus dem Raster fallen, zum Beispiel Straftätern. Die moderne Macht begnügt sich nicht zu bestrafen. Sie möchte die Ursachen des Verbrechens erforschen. Letztlich sind es *Abweichungen*, die „verdächtig“ und „gefährlich“ machen. Das Verbrechen wird zunehmend pathologisiert. Gutachter-Arzt und Richter vertauschen ihre Rollen. Medizinische Gutachten beurteilen, ob ein Individuum gefährlich, ob es heilbar und ob es wiedereingliederbar ist. Es geht der modernen Macht um Beobachtung, Therapierung und Kontrolle von *unter Umständen* gefährlichen Individuen.

Als exemplarische Figuren für Anormalität führt Foucault das Menschen-Monster (durch körperliche Fehler Entstellte, siamesische Zwillinge, Hermaphroditen), das korrekturbedürftige Individuum (Undisziplinierte, Nervöse, Unausgeglichene) und den Onanisten (im 19. Jh. beginnt man die Sexualität des Kindes zu überwachen) an.

Im Dezember 1977 wird Foucault vor dem Berliner Hotel *Vier-Jahreszeiten* von der West-Berliner Polizei mit Maschinengewehren umstellt, weil man die Merve-Lektorin Adelheit Paris mit der Terroristin Inge Viett verwechselte. Dazu Foucault: *Der im Westen tut alles, um klar zu machen, dass er auf Anforderung eingegriffen hat. Seine Amtsgewalt wird ihm durch die Anzeige verliehen. Wenn sie festgenommen werden, bedeutet das, dass sie jemandem Angst gemacht haben oder dass ihr Gesicht diese Person an etwas erinnert hat. Beklagen Sie sich nicht über die Polizei, sie steht im Dienste der Ängste irgendwelcher Leute, ihrer Wahnvorstellungen, ihrer Abscheu. Sie greift ein, wie die Feuerwehr bei Gasgeruch, nämlich sobald es schlecht riecht.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault spricht von einer *Mikrophysik der Macht,* die sich mittels Überwachung, sublimer Dressuren, des Lohns und der Bestrafung der Seele der Menschen bemächtigen will. Die moderne Macht formt mit Hilfe von Erziehern, Psychologen, Psychiatern, Lehrern und Sozialarbeitern die einzelne Psyche. Institutionen prägen mittels eines Systems von Belobigungen und Bestrafungen das Bewusstsein eines Menschen und statten ihn mit einer individuellen Biographie, Lebensgeschichte, Fähigkeiten, Charaktereigenschaft aus. (Stichwort: Portfolio) *Fürchterliche Maschinen gibt es in unserer Gesellschaft: sie sieben die Menschen, mustern die Geisteskranken aus, ... angeblich stellen sie deren Normalität wieder her. (Foucault)*

Exkurs: Kafka und Foucault

Foucault lehrte eine Ontologie der Macht, ähnlich wie sie Kafka beschreibt. Fast alles wird bei Kafka unter dem Aspekt der Macht betrachtet. Gleich zu Beginn seines Romans *Der Prozess* wird Josef K. von zwei Männern mitten in seinem Zimmer verhaftet. Es handelt sich bei der modernen Macht um eine unmittelbar ins Alltagsleben eingreifende, effektive und schwer zu fassende Macht. Während sich die alte Macht vor ihren Untertanen in ihrer ganzen Glorie inszenierte, versteckt sich die moderne Macht und kontrolliert von einem geheimen Punkt aus die Bürger. Wenige sollen die Aufsicht von vielen gewährleisten. Diese Macht agiert geräuschlos im Hintergrund und weiß alles, wie im Roman der Kanzleidirektor, der unbemerkt im Advokatenzimmer sitzt und alles mithört: *Er hatte wohl gar nicht geatmet, dass er so lange unbemerkt geblieben war.* Und die Macht zeigt sich nicht nur in der Befehlsgewalt, sondern genauso in Unausgesprochenem z. B. der Anordnung von Möbelstücken in einem Zimmer, Fabrikgebäude, Klassenraum, Büroraum. So heißt es im Prozess über das Zimmer des Advokaten: *(E)s war ein hohes Zimmer, die Kundschaft des Advokaten musste sich hier verloren vorkommen. K. glaubte, die kleinen Schritte zu sehen, mit denen die Besucher zu dem gewaltigen Schreibtisch vorrückten.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault erklärte sich anfangs mit der Revolution im Iran solidarisch (siehe oben), unterstütze die polnische Gewerkschaft Solidarność, setzte sich für Dissidenten aus den Ländern des Ostens ein und beteiligte sich an einer Initiative zur Rettung der vietnamesischen *boat people* (siehe rechts). In der Folge des Vietnamkrieges hatten über 1,6 Millionen Menschen auf völlig überladenen Booten versucht, Vietnam über das Meer zu verlassen. Mehrere Hunderttausend Vietnamesen verloren dabei ihr Leben. Diejenigen, die die Reise überlebt und Land erreicht hatten, wurden meist in Lagern aufgefangen und zum Teil gleich wieder abgeschoben.

Noch heute ertrinken viele tausend Flüchtlinge bei dem Versuch, auf dem Seeweg in ein Land mit besseren Lebensbedingungen zu emigrieren.

Während Sartre bei seinen politischen Aktionen von offizieller Seite nicht behelligt wurde – *„einen Voltaire verhaftet man nicht“ (de Gaulle)* – wurde Foucault am 1. Mai 1971 von der Polizei auf die Wache geführt. *Auf der Wache ... hat uns ein Polizist – nachdem er bemerkt hatte, dass einige unserer Namen nicht französisch klangen, gefragt, wer von uns ´wirklich gallische Namen trage´.* Zusammen mit Jean Genet nimmt Foucault 1972 an einer Demonstration gegen den Rassismus teil. Aktiv unterstützte er die iranisch-fundamentalistische Revolution gegen den Schah. 1978 reist er als Journalist der italienischen Zeitung *Corriere della Sera* nach Teheran um die letzte Phase des Schahregimes persönlich mitzuerleben. In der islamischen Revolution sah er eine *politische Spiritualität* am Werk, die eine wahrhafte Herausforderung für den Westen beinhalte. Sobald jedoch Ayatollah Khomeini die Macht ergriffen hatte, protestierte Foucault gegen die schon bald einsetzende Verletzung der Menschenrechte im Iran.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Über sich selbst sagt Foucault: *Ich bin ein Werkzeughändler, ein Rezeptaussteller, ein Richtungsanzeiger, ein Kartograph, ein Planzeichner, ein Waffenschmied.* Er schreibt für französische Zeitschriften, gibt zahllose Interviews, mischt sich in die Politik ein, trifft sich mit Sozialarbeitern, Philosophen und Parteipolitikern, ist Mitunterzeichner eines Manifests gegen die Repression in Italien. 1978 nimmt er am Berliner TUNIX Treffen teil. Das System – so Foucault – muss an allen Fronten bekämpft werden. *Die Frauen, die Gefangenen, die Soldaten, die Kranken in den Spitälern, die Homosexuellen kämpfen in jeweils verschiedener Form gegen die jeweiligen Formen von Macht (Foucault).* Vom 27. bis 29. Januar fand in der West-Berliner TU der Tunix-Kongress statt. Im Ankündigungstext heißt es: *Uns langt´s jetzt hier! Der Winter ist uns zu trist ... Sie haben uns genug kommandiert, die Gedanken kontrolliert, die Ideen, die Wohnung, die Pässe, die Fresse poliert. ... Wir hauen alle ab! ... zum Strand von Tunix.* Foucault spricht auf dem Kongress über die Rolle der Intellektuellen.

Der TUNIX-Kongress gilt auch als Initialzündung der Alternativbewegung in Deutschland: Die taz und die Partei der Grünen haben hier ihre Wurzeln.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Macht und Widerstand

In seiner frühen Schaffensphase glaubte Foucault, dass es kein autonomes Subjekt gibt, das der Welt seinen Stempel aufprägen könnte. Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Prämisse war es jedoch schwierig, ein Subjekt für den Widerstand zu bestimmen.

Foucault war ein begeisterer Anhänger der darkrooms in der Folsom Street, einem Homosexuellen und BDSM-Club in San Francisco (siehe rechts).

Welche Erfahrungen und Lebensweisen trotzen dennoch den Vereinnahmungstendenzen der modernen Bio-Macht? Für Foucault können radikale – freilich auf Konsens beruhenden – Sexualpraktiken einen Überschreitungs- und Befreiungsaspekt haben. In Kalifornien entdeckte er sadomasochistische Praktiken, in denen das von der Macht vorgeschriebene Identitätsmuster zumindest für eine Zeitlang überwunden ist. Auch gehörte er jenen Intellektuellen an, die wie Gottfried Benn, Walter Benjamin, Klaus Mann, Ernst Jünger in kontrollierten Drogenerfahrungen eine Möglichkeit der Selbstüberschreitung sahen. Sein Honorar für eine Fernsehdebatte mit Noam Chomsky in Holland ließ er sich in Haschisch ausbezahlen und in Kalifornien nahm er chemische Drogen, um eingefahrene Denk- und Verhaltenweisen aufzubrechen.

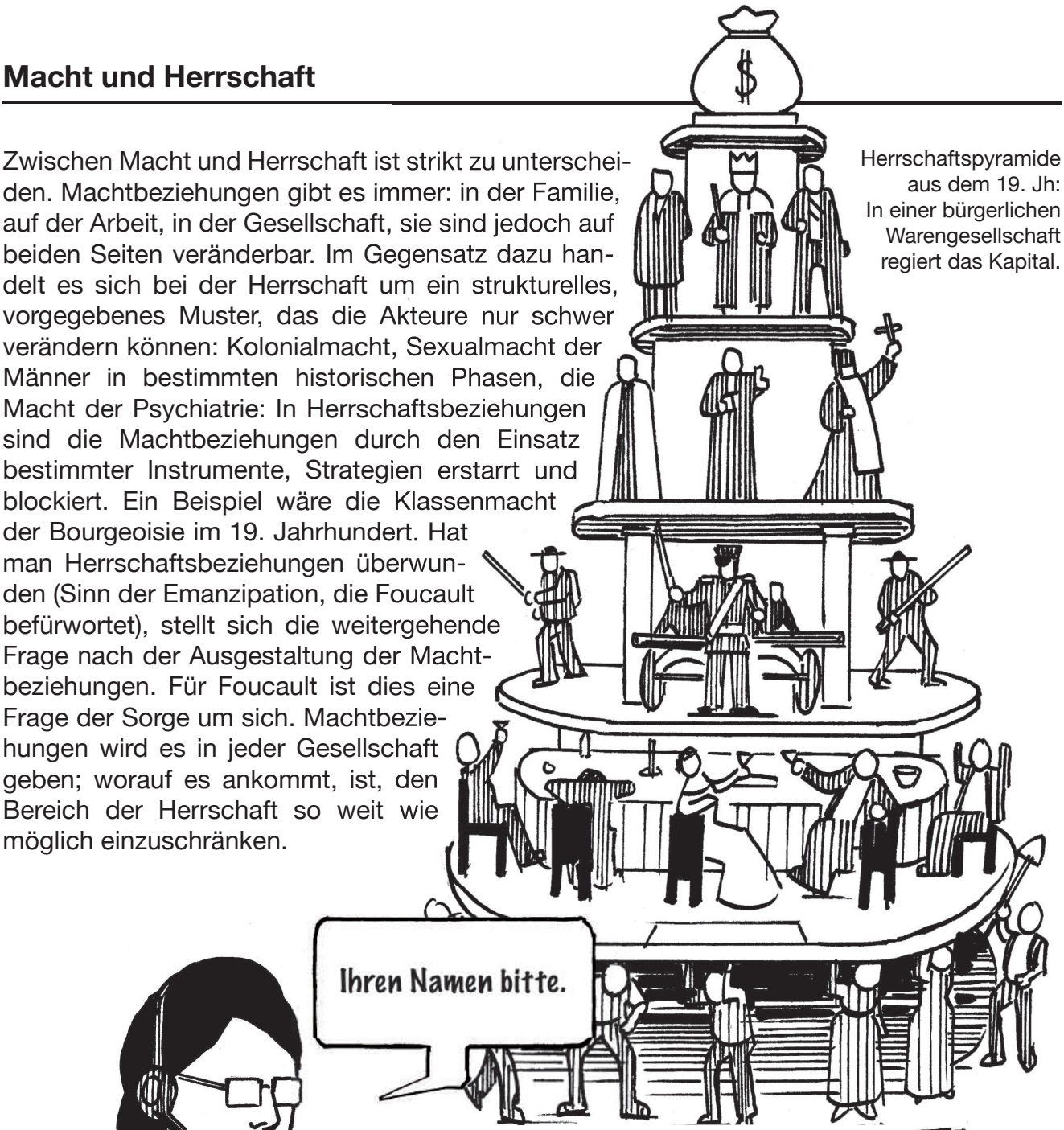
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Anstatt die subjektive Erfahrungsform einfach auf Macht- und Diskursstrukturen zu reduzieren, unterscheidet Foucault in seiner letzten Schaffensphase zwei verschiedene Formen der Selbstkonstitution. *Ich denke ..., dass das Subjekt sich (entweder) über Praktiken der Unterwerfung konstituiert (oder) bzw. – auf autonome Art und Weise – über Praktiken der Befreiung und Freiheit. (Foucault)*

In seinen Vorlesungen am *Collège de France* suchte er nach Beispielen und Bezügen, wie man sich diese autonome Selbstkonstitution genauer vorstellen kann. Nach einem langen Streit darüber, ob die Vorlesungen unter Foucaults schriftliche Anordnung fallen, dass es keine posthumen Veröffentlichungen geben solle, erschienen bisher: *Il faut défendre la société. Cours au Collège de France (1975-1976) dt.* In Verteidigung der Gesellschaft Frankfurt am Main 1999, *Sécurité, Territoire et Population (1978)*, Geschichte der Gouvernementalität I, Sicherheit, Territorium, Bevölkerung, Frankfurt am Main 2004, *Naissance de la biopolitique (1979)* Geschichte der Gouvernementalität II, Die Geburt der Bio-Politik, Frankfurt am Main 2004, Les Anormaux. *Cours au Collège de France (1981-182)* dt. Die Anormalen, Frankfurt am Main 2003, L´Herméneutique du sujet. Cours au Collège de France (1981-1982, dt. Hermeneutik des Subjekts, Frankfurt am Main 2004. Die Veröffentlichung einer Vorlesungsreihe über die Kirchenväter ist in Vorbereitung.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Zwischen Macht und Herrschaft ist strikt zu unterscheiden. Machtbeziehungen gibt es immer: in der Familie, auf der Arbeit, in der Gesellschaft, sie sind jedoch auf beiden Seiten veränderbar. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei der Herrschaft um ein strukturelles, vorgegebenes Muster, das die Akteure nur schwer verändern können: Kolonialmacht, Sexualmacht der Männer in bestimmten historischen Phasen, die Macht der Psychiatrie: In Herrschaftsbeziehungen sind die Machtbeziehungen durch den Einsatz bestimmter Instrumente, Strategien erstarrt und blockiert. Ein Beispiel wäre die Klassenmacht der Bourgeoisie im 19. Jahrhundert. Hat man Herrschaftsbeziehungen überwunden (Sinn der Emanzipation, die Foucault befürwortet), stellt sich die weitergehende Frage nach der Ausgestaltung der Machtbeziehungen. Für Foucault ist dies eine Frage der Sorge um sich. Machtbeziehungen wird es in jeder Gesellschaft geben; worauf es ankommt, ist, den Bereich der Herrschaft so weit wie möglich einzuschränken.



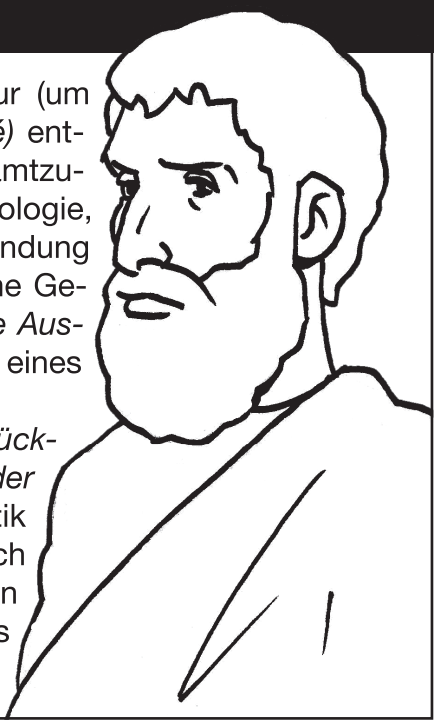
Herrschaftspyramide aus dem 19. Jh: In einer bürgerlichen Warengesellschaft regiert das Kapital.

Zementiertes Machtverhältnis: Mit allerlei Disziplierungsmaßnahmen werden Lohnabhängige zur Arbeit gezwungen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault plädiert für die ethische Selbstführung gegen die Bevormundung z. B. durch Experten. Kants Begriff von Kritik formuliert er in die Frage um: *Wie ist es möglich, dass man nicht derartig, im Namen dieser Prinzipien da, zu solchen Zwecken und mit solchen Verfahren regiert wird – dass man nicht so und nicht dafür und nicht von denen da regiert wird?* Es geht Foucault nie um eine allgemeine Moral, sondern um die individuelle Arbeit am Selbst. *Die Suche nach einer Form der Moral, die insofern von jedem akzeptiert würde, als sich jeder ihr zu unterwerfen hätte, erscheint mir katastrophal.* Es geht darum, aus seinem Leben ein Kunstwerk zu machen. In der Antike wurde der Begriff einer „ars vivendi" als der Kunst zu leben entwickelt. Gut zu leben ist kein Zufall. Ähnlich wie an einem Kunstwerk können wir an uns selbst arbeiten = Ästhetik der Existenz. Um unbeschadet durchs Leben zu gehen, bedarf es einer genauen Selbstbeobachtung, die von Foucault als *Sorge um sich* bezeichnet wird.

Exkurs: Epikur



Ein Meister der philosophischen Lebenskunst war Epikur (um 341-271), der eine *Philosophie der Freude (griech. hedoné)* entwickelte. Ziel des Lebens ist es, einen glückseligen Gesamtzustand – *Eudämonie* – zu erreichen. Philosophie oder Physiologie, wie *Epikur* auch sagt, sollen durch Betrachtung und Ergründung der Natur Wege aufzeigen, glücklich zu werden. Körperliche Gesundheit bzw. Freisein von Schmerz und *ataraxia (seelische Ausgeglichenheit, Seelenruhe)* sind die wichtigsten Bestandteile eines guten Lebens.
Einer seiner Hauptratschläge heißt: *lathe biosas - „Lebe zurückgezogen!" „Befreien muss man sich aus dem Gefängnis der Alltagsgeschäfte und der Politik."* Sich zu sehr in die Politik einzumischen, hielt *Epikur* für einen Fehler. Besser sei es, sich zurückzuziehen. Er setzte ganz auf kleinere Gemeinschaften und die wohltuende Wirkung der Freundschaft. Im Garten des Epikur trafen sich Freunde und einander Wohlgesonnene.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

“Der Gebrauch der Lüste” und “Die Sorge um sich”

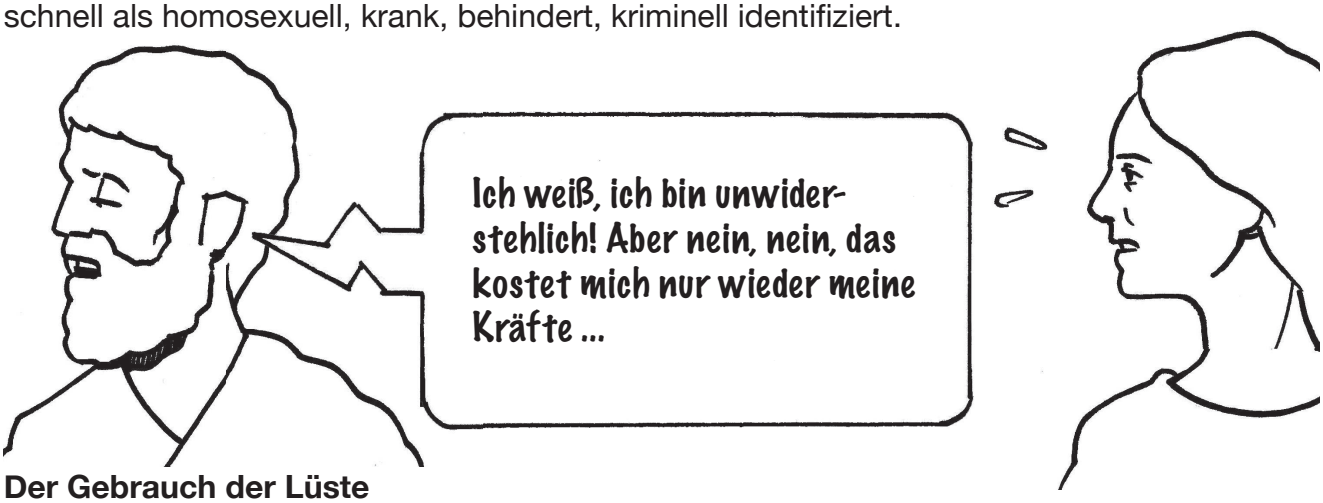
Im Juni 1984, kurz vor seinem Tod, erschienen *Der Gebrauch der Lüste* und *Die Sorge um sich*, in denen Foucault seinen Neuansatz einer Ethik der Selbstsorge bzw. *Ästhetik der Existenz* formulierte. Die Bücher handeln von Subjektivierungsarten und -techniken, die für das individuelle Selbstverständnis wichtig sind. Dazu dehnte Foucault seinen Analyserahmen bis in die griechische Antike aus. Den Griechen sei es um eine Stilisierung ihres Verhaltens und nicht wie im Christentum um die Läuterung der Seele von unreinen Gedanken bzw. Begehrungsarten gegangen. Den bis in der Ethik des Hellenismus wichtigen Aspekt der Selbstsorge – dass man zuerst auf sich selbst achten und an sich selbst arbeiten müsse, um auch andere richtig achten zu können – habe das Christentum als übersteigerte Selbstliebe diskreditiert. Der das Projekt *Sexualität und Wahrheit* abschließende, weitgehend fertiggestellte vierte Band *Die Geständnisse des Fleisches* blieb nach dem Willen Foucaults unveröffentlicht.

Ästhetik der Existenz

In der Antike wurde die Sexualität als eine gefährliche Gewalt empfunden, an der sich der freie Bürger zu bewähren hat. Die Lust und die Sexualität an sich waren den Griechen keineswegs suspekt, aber es ging ihnen darum, mit ihren Begierden so umzugehen, dass ihre politische Stellung in der Polis nicht gefährdet wurde. Einem Bürger, der sich selbst nicht im Griff hat, vertraut man keine politischen Geschäfte an. Die stets an Macht interessierten Griechen verfolgten das Ziel, mit ihrer Lebensführung einen Glanz um sich herum zu verbreiten. Mit dem Begriff „Ästhetik der Existenz“ bezeichnet Foucault eine in der Antike in (höheren) Kreisen praktizierte Freiheitsmoral als Kunst, seinem Leben einen Stil zu geben. *(D)ie Suche nach einer Ethik der Existenz war in der Antike in der Hauptsache ein Bemühen, seine Freiheit zu behaupten und seinem eigenen Leben eine bestimmte Form zu geben, in der man sich anerkennen und von den anderen anerkannt werden konnte, und sogar die Nachwelt konnte sich daran ein Beispiel nehmen. (Foucault)*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Foucault unterscheidet bei der Selbsterkenntnis zwischen dem delphischen *Erkenne dich selbst (gnothi seauton)* und der ebenfalls von den Griechen entwickelten *Sorge um sich (epimeleia seauton)*. Seine Hauptthese lautet, dass im Laufe der abendländischen Geschichte die *epimeleia seauton* immer mehr zugunsten des *Erkenne dich selbst* in den Hintergrund gedrängt wurde. Zum Beispiel in der Neuzeit durch René Descartes, der mit dem *cogito ergo sum* die *Selbstpraxis* vollends zugunsten der *Selbsterkenntnis* vernachlässigte. Auch das christliche Selbst will sich nicht wie der Grieche in einer Selbststilisierung erst erschaffen und erproben (Ästhetik der Existenz), sondern es will mittels der Reflexion über sein Begehren herausfinden, wer es eigentlich ist (Hermeneutik des Begehrens). Die Nähe des christlichen Modells zur späteren Freudschen Psychoanalyse ist insofern vorhanden, als auch in ihr Formen der Persönlichkeitsentwicklung eng mit Fragen des Geständnisses über sexuelle Begehren verknüpft werden. In der Antike wurde man nicht vorschnell als homosexuell, krank, behindert, kriminell identifiziert.



Der Gebrauch der Lüste

„Der Gebrauch der Lüste“ handelt von der sexuellen Aktivität im 4. Jahrhundert vor Christus. Die klassisch-griechische Existenz problematisierte den Umgang mit der Lust im Hinblick auf die Gesundheit und Vitalität des Körpers. Der Grieche sieht die Lust oder das Verlangen nach ihr nicht als etwas Widernatürliches oder Böses an, sondern lediglich als etwas, mit dem man maßvoll umgehen muss. Das klassische Griechenland ist allerdings durch eine reine Männer- und Machtmoral gekennzeichnet. Normen wie keinen Ehebruch zu begehen, galten nicht aus Rücksicht auf die Frau, sondern weil der Mann um den Verlust seiner Kraft fürchtete. An der griechischen Moral schätzte Foucault, dass es in ihr um eine Lebenstechnik, eine Kunst der Existenz gegangen sei und nicht um eine Ethik, welche eine natürliche Ordnung oder ein Wesen der Lust dekretiert. Niemand kam auf die Idee, *jemanden gemäß seiner Sexualität zu identifizieren. (Foucault)* Foucault wollte sich jedoch nicht als ein Anhänger der griechischen Moral verstanden wissen, da sie asymmetrisch war und z. B. die Interessen der Frauen nicht berücksichtigte: *Die griechische Moral der Lust ist an eine virile Gesellschaft gebunden, an die Vorstellung der Asymmetrie, an die Ausschließung des anderen, an die Besessenheit von der Penetration, an diese Drohung, seiner Energie beraubt zu werden ... Das alles ist eindeutig abstoßend. (Foucault)*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Sokrates und Alkibiades

„Wende den Geist auf dich selbst, prüfe dich selbst, bist du reif für ein Amt im Staate?“ Sokrates (rechts) im Dialog mit dem jungen Alkibiades (links).

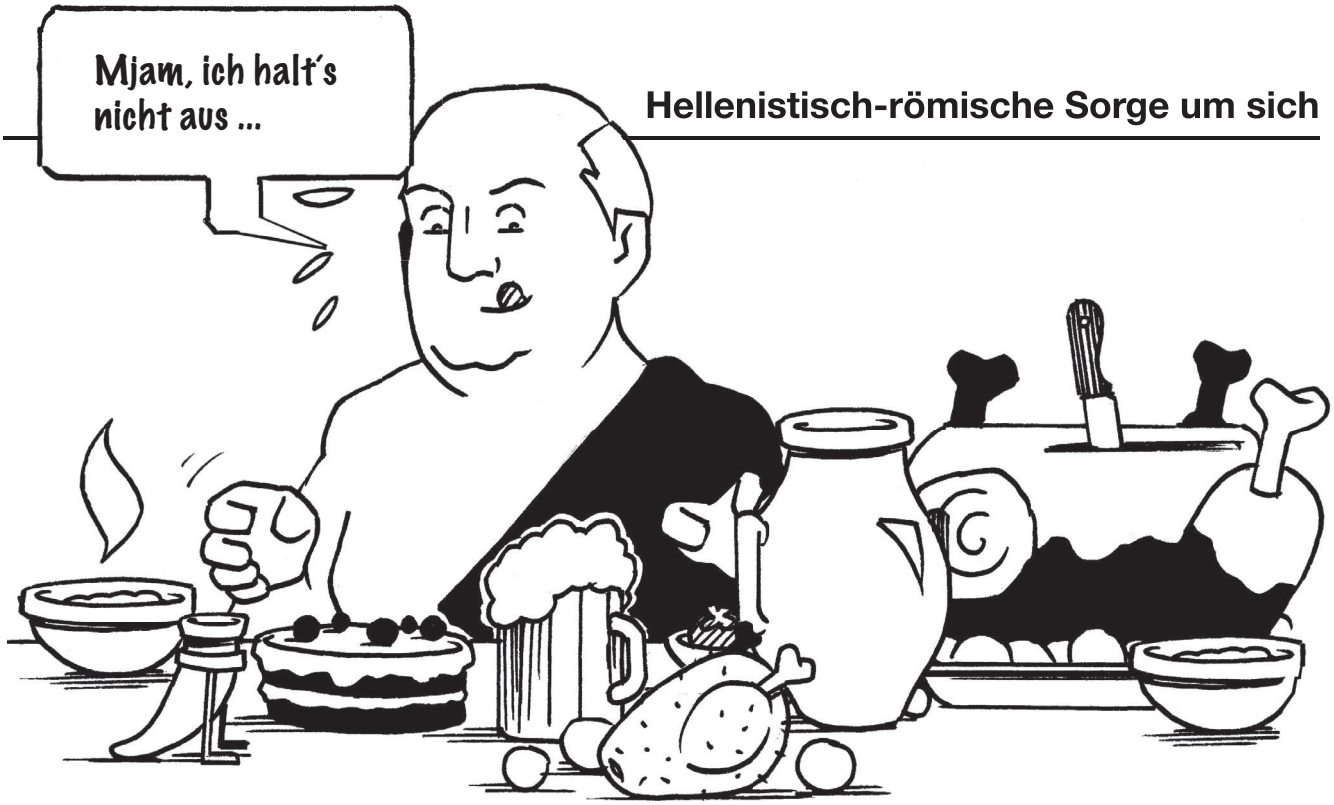
Der platonische Dialog *Alkibiades* beginnt damit, dass Sokrates auf den jungen Alkibiades zugeht, weil er ihn grübeln sieht. Er denkt über die Frage nach, was er, wenn er die Wahl hätte, vorziehen würde: ein Leben ohne Glanz oder heute zu sterben. Alkibiades beantwortet die Frage für sich so: „Ich würde lieber heute sterben, als ein Leben zu führen, was mir nicht mehr bringt, als was ich jetzt schon habe.“ Alkibiades will mehr, er will in die Politik. Sokrates macht ihm klar, dass sich genau in diesem Moment die Frage nach der Sorge um sich stellt. Die Sorge um sich und die Sorge um andere hängen unmittelbar miteinander zusammen. Wie will Alkibiades über andere regieren, wenn er noch nicht einmal sich selbst im Griff hat? Alkibiades muss seine Aufmerksamkeit ganz auf sich richten. „Wende den Geist auf dich selbst, prüfe dich selbst, bist du reif für ein Amt im Staate?“ Im Dialog *Symposion* gesteht ein betrunkener und gealterter Alkibiades, dass er zwar politische Macht erworben, aber nicht genügend an sich selbst gearbeitet hat: *Alkbiades hatte sich verpflichtet, sich um sich selbst zu kümmern, um sich um die Bürger kümmern zu können. ... Und schließlich hat er sich um die Bürger gekümmert, sich selbst aber vernachlässigt. (Foucault)* Die Folgen dieses Versäumnisses werden am realen Alkibiades sichtbar.

Exkurs: Alkibiades (450 - 404 v. Chr.)

Der geniale und schillernde athenische Staatsmann und Feldherr Alkibiades – ein Neffe des Perikles – setzte sich über die Institutionen der Polis hinweg. Als Anführer einer gewaltigen Flotte misslang ihm ein Sieg gegen Sparta. Beschuldigt des Religionsfrevels schlug er sich als Kriegsberater auf die Seite Spartas, später floh er zu dem persischen Satrapen Tissaphernes. Wieder an die Spitze eines attischen Heeres gestellt, siegte er gegen die Spartaner und Perser. Zurückgekehrt nach Athen wurde er zwar zum mächtigen Strategen, verlor aber erneut seine Macht und floh wieder an den persischen Hof. Dort wurde er am Ende des Peloponnesischen Krieges auf Betreiben Spartas ermordet.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Hellenistisch-römische Sorge um sich



In der Spätantike kommt es zu einer anderen Form der Selbstethik. Die antike Polis hatte an Bedeutung verloren. Das Band zwischen Selbstbeherrschung und politischer Führungskompetenz war gelockert. Die Hierarchie zwischen Mann und Frau hat sich verringert, die Ehe wird immer mehr als Beziehung gleichwertiger Partner begriffen. Die Stoiker beginnen sich *als universale Wesen anzuerkennen.* (Foucault) Das Sich-um-sich-selbst-kümmern wird zum wesentlichen Bestandteil der Lebenskunst. Die Stoiker Seneca, Epiktet und Marc Aurel schlagen Übungen der Selbstbeherrschung vor. So soll man sich an üppigen Tafeln bei Speise und Trank zurückhalten und stets prüfen, was man in der eigenen Macht hat und was nicht. Am Ende des Tages soll man bilanzieren, was an guten Handlungen gelungen ist.

Exkurs: Sokrates

Sokrates stammt aus Athen. Sein Vater *Sophroniskos* war Steinmetz, seine Mutter *Phainarete* eine Hebamme. Berühmtheit erlangte *Sokrates´* Charakterstärke in seinem eigenen Prozess. Die Athener Regierung hatte ihn angeklagt, die bestehenden Götter nicht anzuerkennen und auf dem Markplatz die Athener Jugend mit seinen Reden und Gesprächen zu verderben. Sokrates gab nicht nach und starb im Jahr 399 v. Chr. den Schierlingstod. Foucault zufolge bestand Sokrates´ Leistung nicht so sehr darin, dass er seine Gesprächspartner dazu aufforderte, über die Richtigkeit bestimmter Definitionen nachzudenken – z. B. Was ist Mut? Was ist Gerechtigkeit? –, sondern, dass er sie ständig dazu aufforderte, mitzubedenken, welche Auswirkungen die Annahme einer bestimmten Meinung für ihr Leben hätte. Der Gesprächspartner wurde von Sokrates dazu geführt: *´Rede zu stehen – didonai logon (...) – über sich selbst, auf welche Weise er jetzt lebt und auf welche Weise er das vorige gelebt hat.´ (Sokrates)*

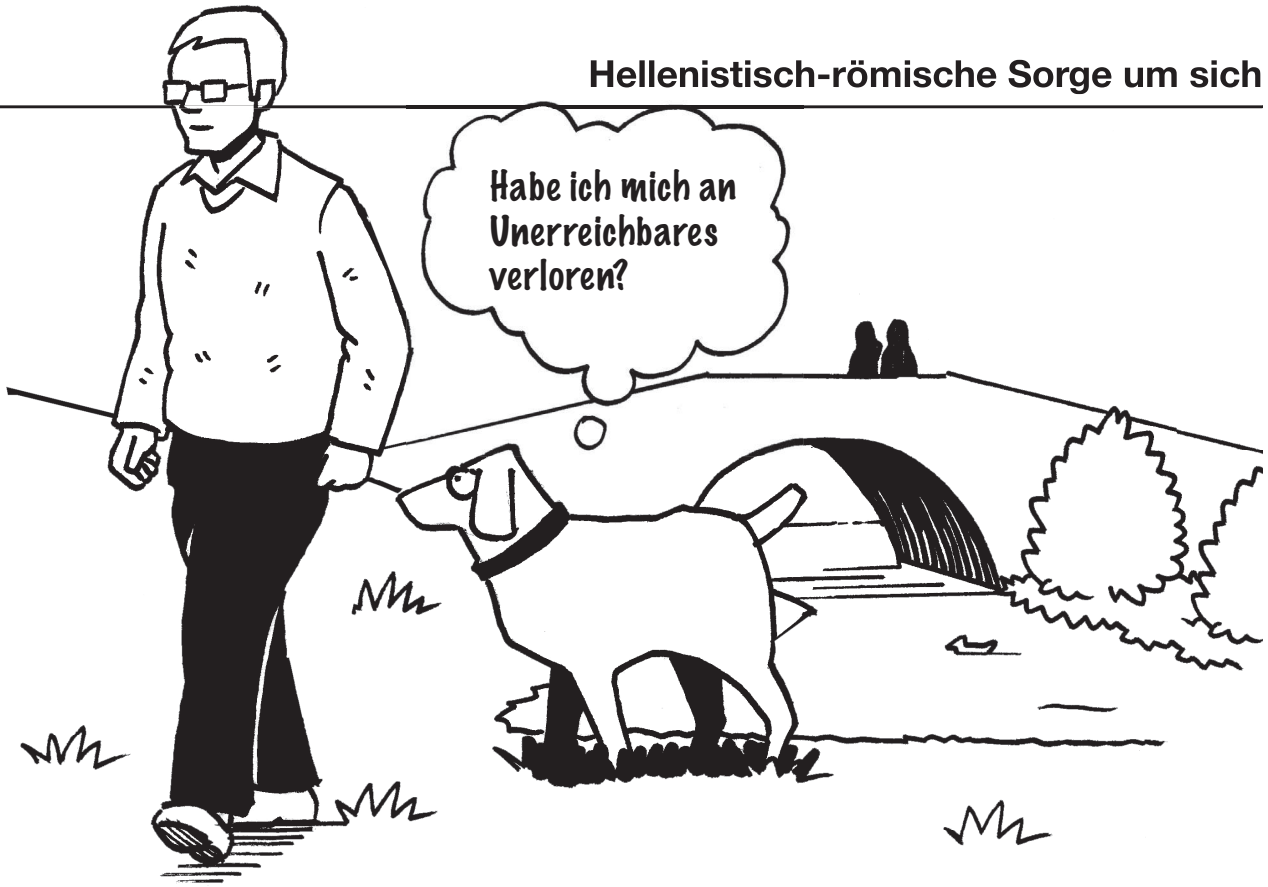
Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Notizbücher (hypomnemata)
Im Vergleich zur klassischen griechischen Antike wurde in der Spätantike die Position des Adels schwieriger. Die politischen Verhältnisse waren unsicher. Wer heute an der Macht war, konnte morgen schnell ins Exil geschickt werden. In einer solchen Situation wurde es schwieriger, ein adäquates Selbstverhältnis zu finden. Einer der Ratschläge lautete, dass man nicht voll in seiner politischen oder sozialen Rolle aufgehen sollte. Bei dem Stoiker Marc Aurel (121-181 n. Chr.) heißt es: *Hüte dich, dass du nicht verkaiserst (...) !* Zwar müsse man seine politischen Pflichten ernst nehmen, doch man solle auch immer eine gewisse Distanz zu ihnen wahren. *Rege dich nicht auf! Bleib Herr deiner Gefühle und Gedanken, ersticke den Zorn im Keim, überlege, was wichtig für dich und dein Seelenheil ist! Kann dich dieser oder jener wirklich ärgern?* Diese und ähnliche Gedanken soll man sich in Notizbüchern (den hypomnemata) aufschreiben und sich immer wieder sogar auf offener Straße laut vorlesen.

Exkurs: Seneca (4 v. Chr. - 66 n. Chr.)

Der Stoiker Seneca war ein reicher römischer Senator und Konsul, der zweimal ins Exil musste, und sich auf Geheiß seines einstigen Zöglings Nero die Pulsadern öffnen ließ. Zum Tod schrieb er in einem berühmten Brief an Lucilius: *Tod bedeutet, nicht zu existieren. Wie das ist, weiß ich schon: nach meinem Leben wird das sein, was vor ihm war. Wenn etwas an Qual darin enthalten ist, war es notwendigerweise auch enthalten, bevor wir ans Licht hervorgetreten sind; doch haben wir damals keine Belästigung gespürt. ... wir erlöschen und werden angezündet: in der Zwischenzeit erleiden wir etwas, vorher und hinterher jedoch herrscht tiefe Geborgenheit.* Wie alle Stoiker strebte Seneca nach *ataraxia (seelischer Unerschütterlichkeit und Gelassenheit)*. Sich über Dinge aufzuregen, die man ohnehin nicht ändern kann, sei unvernünftig. Man soll sie hochherzig ertragen. Um unbeschadet durchs Leben zu gehen, bedarf es einer genauen Selbstbeobachtung = Sorge um sich.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig



Die Spaziergangsübung

Die Spaziergangsübung sollte dazu dienen, sich darüber klarer zu werden, was im Leben wirklich von Bedeutung ist. Der Stoiker Epiktet rät von Zeit zu Zeit hinauszutreten, um zu sehen, was um uns vorgeht. *Kläre deine Begriffe! Überlege: Hast du dich an Unerreichbares verloren? Schmerzt es dich, wenn dir etwas genommen wird?* Wie soll man sich verhalten, wenn jemand etwas Gutes oder Schlechtes über einen Dritten erzählt? Wie soll man dem Gerede der Leute entgehen, wenn man sich nicht ganz aus der Gesellschaft zurückziehen will? Während der „Spaziergangsübung" legen wir uns Rechenschaft darüber ab, was wichtig ist und was nicht. Sind wir zu sehr von einer Sache vereinnahmt, ist es ratsam, ihr gegenüber eine gelassenere Haltung einzunehmen. Stellen wir fest, dass wir etwas oder einen anderen Menschen zu sehr bewundern, sollten wir auf mehr Distanz achten. Übertriebene Bewunderung kann zu Selbstzweifeln führen und die eigene Kreativität hemmen. *Hört endlich auf, die äußeren Dinge zu bewundern, hört auf, euch zu Sklaven zu machen ... (Epiktet)*

Die Vogelschau

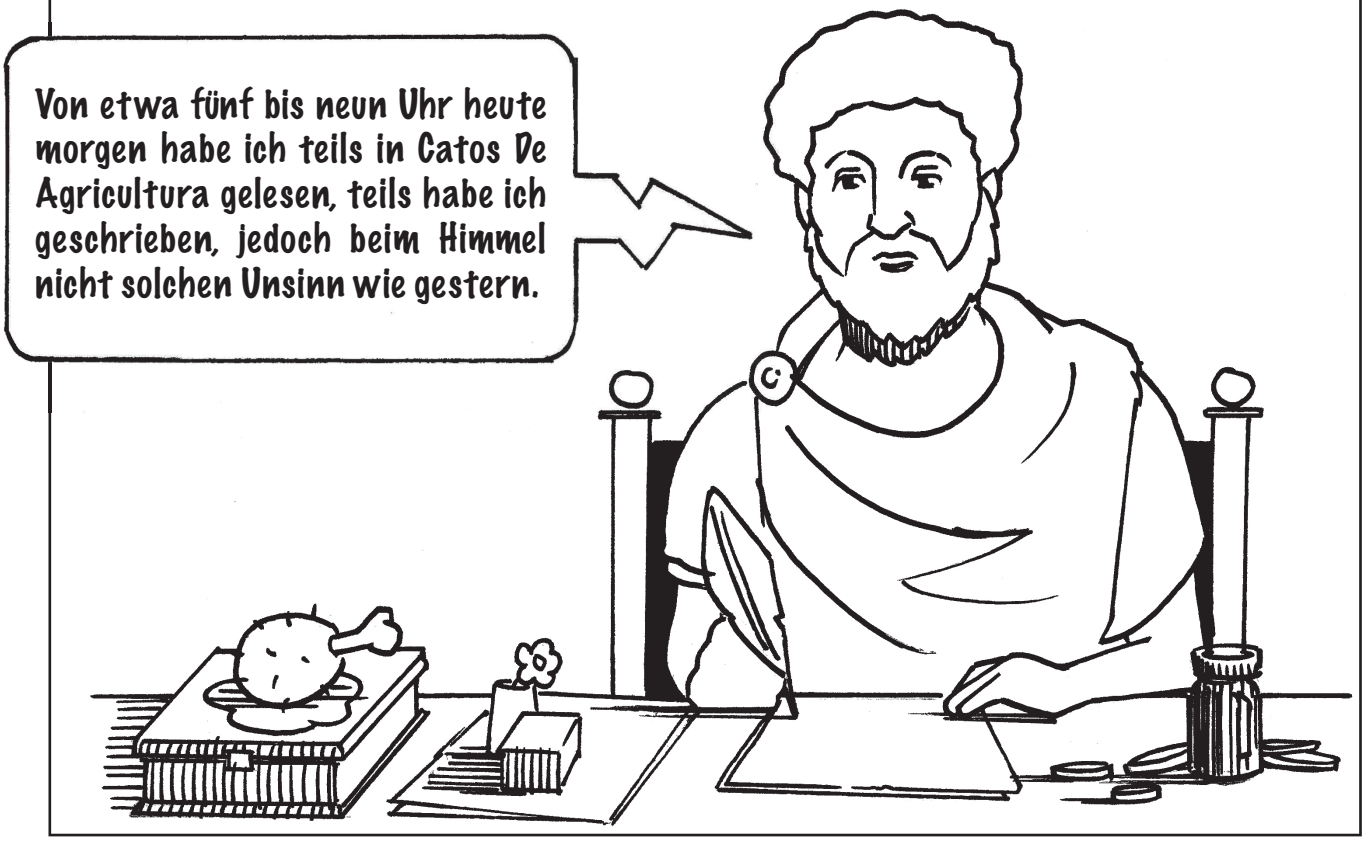
Eine weitere empfohlene Übung war es, sich die Welt aus der Sicht eines Vogels vorzustellen. Die Vogelschau zielt aus einiger Entfernung auf unsere Welt, auf unsere irdische Realität, in der wir leben. Indem wir – aus der Sicht eines Vogels – das ganz Naheliegende für einen Moment aus den Augen verlieren, können wir mit größerer Objektivität urteilen. Es geht bei der Vogelschau nicht um Weltflucht, sondern darum, einen unverstellten Blick auf unser Dasein, mit all seinen schönen, aber auch negativen Seiten zu werfen. Nach Seneca dient der Vogelblick dazu, mit sich selber zu beratschlagen, ob es sich lohnt zu leben oder nicht. Geh mit dir zu Rate und erwäge, wofür du dich entscheiden sollst: *Lust und Leid sind hier verbunden; um zu jener zu gelangen musst du dieses auf dich nehmen. (...) Aber wisse, wenn du zu leben beschließt, dann hast du dich für die Welt in ihrer Gänze – für die Welt, wie sie mit ihren Freuden und ihren Schmerzen vor deinen Augen ausgebreitet liegt – entschieden.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Exkurs: Marc Aurel (121-181)

Marc Aurel war ein römischer Kaiser, der mit vierzig Jahren an die Macht kam und versuchte in seinem Amt soviel Gutes wie möglich zu tun. Trotz seines friedlichen Charakters wurde er mit seiner Armee in zahlreiche Feldzüge verwickelt, die er erfolgreich bestand. Seine Schrift „Selbstbetrachtungen“ ist bis heute eine gute Einführung in die stoische Philosophie. Die Reflexionen des Marc Aurel im folgenden Brief zeigen, wie aufmerksam er jedes Detail seines Alltags registrierte. Sie sind ein von Foucault herangezogenes Beispiel für die neue Aufmerksamkeit einer Ethik der *Selbstsorge und der Sorge um sich.*

Wir sind wohlauf. Ich habe heute lange geschlafen, wegen der leichten Erkältung, die jetzt abzuklingen scheint. Von etwa fünf bis neun Uhr heute morgen habe ich teils in Catos De Agricultura gelesen, teils habe ich geschrieben, jedoch beim Himmel nicht solchen Unsinn wie gestern. Nachdem ich meinen Vater begrüßt hatte, habe ich meiner Kehle Linderung verschafft, ich möchte nicht sagen durch Gurgeln – obwohl das Wort gargarisso sich, glaube ich, bei Novius und anderen findet –, aber indem ich Honigwasser bis zur Kehle rinnen ließ und dann wieder ausspie. Nachdem ich meiner Kehle Linderung verschafft hatte, ging ich zu meinem Vater und begleitete ihn zu einem Opfer. Danach aßen wir. Was, glaubst du, habe ich gegessen? Ein winziges Stück Brot, während ich zusah, wie andere Bohnen, Zwiebeln und Heringe voller Rogen verschlangen. Dann haben wir hart bei der Weinlese gearbeitet; wir haben kräftig geschwitzt, waren fröhlich und ließen, wie der Dichter sagt, ´noch ein paar Trauben für die Nachlese hängen´. Nach sechs kamen wir nach Hause. Ich habe nur wenig gearbeitet, und das recht ziellos. Danach habe ich mit meiner lieben Mutter geplaudert, während sie auf dem Bett saß.



Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Positiv an der antiken Ethik der Sorge um sich ist, dass an einer Ästhetik der Existenz, an einem Lebensstil gearbeitet wurde. Die Vorschläge waren nicht als Pflicht, sondern als Empfehlungen gedacht. In der griechischen und römischen Antike bildete sich eine Philosophie der Lebenskunst heraus. Es wurden Praktiken und Übungen diskutiert, mittels derer man die Kontrolle über sich behalten kann, um am Ende *zum reinen Genuss seiner selbst (zu) gelangen.* ... Im Unterschied zum Christentum ging es in der Antike nicht um *Seelenentzifferung und reinigende Hermeneutik der Begehren (Foucault),* sondern um die Entwicklung neuer Modalitäten des Selbstbezugs. Zwischen der Spätantike und der Moderne gibt es nach Foucault gewisse Parallelen. Heute wie damals brach eine Welt zusammen, damals die Poliswelt, gegenwärtig die Welt der kodifizierten Werte. Die Menschen mussten und müssen sich neu orientieren. Foucault fordert dazu auf, Experimente zu wagen um aus seinem Leben ein Kunstwerk zu machen: *(W)ir haben etwas zu schaffen, das noch nicht existiert und von dem wir nicht wissen können, was es sein wird. (Foucault)*

Die Geständnisse des Fleisches

Im Christentum wandelt sich die *Sorge um sich* zu den *Geständnissen des Fleisches*. Der Gläubige nimmt eine hermeneutische Haltung gegenüber sich selbst ein. Er liest aus scheinbar harmlosen Gedanken wollüstige Inhalte heraus, um sich fortan als Sünder, Lüstling usw. zu begreifen. Die antike *Sorge um sich* gerät in den Verdacht der Eigenliebe. Um zum ewigen Heil zu gelangen fordert der Kirchenlehrer Gregor von Nyssa die Loslösung vom Selbst und allen irdischen Banden. *Im Christentum hat Askese stets mit einem gewissen Verzicht auf das Selbst und die Wirklichkeit zu tun, weil unser Selbst die meiste Zeit Teil jener Wirklichkeit ist, auf die wir verzichten müssen, wenn wir Zugang zu einer anderen Realität finden wollen. Diese Wendung zum Verzicht auf das Selbst ist ein charakteristisches Merkmal christlicher Askese. (Foucault)* Die asketischen Übungen ändern ihre Bedeutung. Der reuige Sünder will durch Exerzitien (Beichte, Enthaltsamkeitsübungen) in Erfahrung bringen, ob er des jenseitigen Heils würdig ist.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Über Parrhesia

Parrhesia

In den Kreis seiner Überlegungen zu einer Ästhetik der Existenz gehören Foucaults Studien über den griechischen Begriff *parrhesia*, die er im Oktober 1983 in sechs Vorlesungen in Berkeley vortrug. In ihnen wird verdeutlicht, was es heißt, etwas Wahres zu sagen. Parrhesia *(von griech. pan = alles und rhema = das Gesagte)* bedeutet freie Rede, gewagtes Sprechen, einem Menschen oder vor einer Gruppe von Menschen mit beträchtlichem Risiko seine Meinung zu sagen. Die Griechen hatte – so Foucault – mehr noch als das Problem der Wahrheit die Frage interessiert, wer ein *Wahrheitssprecher* (parrhesiastes) sei und woran man ihn erkenne. So seien Sophisten – Philosophen, die vieles richtig wissen und sagen – noch längst keine Wahrheitssprecher. Denn bei ihrem Wissen habe es sich um ein Wissen rein instrumenteller Natur gehandelt. Sie hätten nämlich ihre Lehre verkauft, unabhängig davon, zu welchen Zwecken dieses Wissen eingesetzt wurde. Demgegenüber erfordere die *parrhesia* Mut, jemand anderem - zum Beispiel einem Vorgesetzten oder aber auch einem Freund, dessen Anerkennung man verlieren könnte - offen seine Meinung zu sagen. Ein Tyrann könne *parrhesia* gar nicht anwenden, da er kaum ein Risiko während seiner Sprechtätigkeit eingeht.

Exkurs: Antigone

Die Ödipussöhne Eteokles und Polyneikes haben sich vor den Toren der Stadt gegenseitig erschlagen. Kreon, neuer König von Theben, gibt den Befehl, den Verteidiger der Stadt, Eteokles, zu bestatten, nicht jedoch den Rebell Polyneikes. Gegen diese Order bedeckt Antigone den in der Wüste liegenden Leichnam mit Sand. Im Streitgespräch mit Kreon weist sie auf das göttliche Recht hin, ihren Bruder beerdigen zu dürfen. ... *so groß / schien dein Befehl mir nicht, der sterbliche, / Dass er die ungeschriebnen Gottgebote / Die wandellosen konnte übertreffen.* Zur Strafe lässt Kreon sie lebendig einmauern.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Wahrheitssprecher Sokrates

Denken und Leben stünden beim Wahrheitssprecher in einem unmittelbaren, risikoreichen Zusammenhang. Sokrates sei ein solcher Wahrheitssprecher gewesen: *Sokrates ist in der Lage, vernünftige, ethisch wertvolle, geistreiche und schöne Reden zu benutzen; aber im Gegensatz zum Sophisten kann er parrhesia gebrauchen und frei sprechen, weil das, was er sagt, genau mit dem übereinstimmt, was er denkt, und das, was er denkt, genau mit dem übereinstimmt, was er tut. Und so kann Sokrates – der wirklich frei und tapfer ist – als eine parrhesiastische Figur fungieren.* Sokrates Leistung sei nicht so sehr gewesen, dass er seine Gesprächspartner dazu aufforderte, über die Richtigkeit bestimmter Definitionen nachzudenken – z. B. Was ist Mut? Was ist Gerechtigkeit? –, sondern, dass er sie ständig dazu aufforderte, mitzubedenken, welche Auswirkungen die Annahme einer bestimmten Meinung für ihr Leben hätte. Wollten sie die Konsequenzen ihrer Positionen auf sich nehmen?

Der Tod des Sokrates nach dem gleichnamigen Bild von Jacques-Louis David, 1787.

Der Gesprächspartner werde von Sokrates im Dialog *Laches* dazu geführt: *´Rede zu stehen – didonai logon (...) – über sich selbst, auf welche Weise er jetzt lebt und auf welche Weise er das vorige gelebt hat.´* Es sei also Sokrates immer um die Frage gegangen, ob jemand *imstande ist, zu zeigen, dass es eine Beziehung gibt zwischen dem vernünftigen Diskurs, dem logos, den man zu gebrauchen weiß, und der Weise, wie man lebt.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Unter der Pastoralmacht verändert sich die Art der Subjektivierung. Die Kirche vertritt die Vorstellung, dass ein Gott, ein Hirte oder Führer sich um das Wohl oder das Geschick seiner Herde zu kümmern habe. Der Hirte = Pastor behütet, leitet und versammelt seine Herde und entwickelt eine individualisierte und zielgerichtete Hut. Pastor und Gemeindemitglieder sind eng miteinander verbunden. Gehorsam wird *persönlich*. Der Hirte will viel über seine Schafe wissen, z. B. was in ihren Seelen vorgeht, um so den Bestand des Ganzen zu schützen. Der Pastor lehrt Praktiken der Selbstprüfung und wendet Formen der Gewissenslenkung wie z. B. die Beichte an. Das „Schaf" brauche *Belehrung*, wer sie nicht annimmt, sei ein für allemal verloren.

Staatsräson und Polizei

Ursprünglich ausgerichtet auf das jenseitige Seelenheil, säkularisierte sich in der Neuzeit die ehemalige Pastoralmacht. Dabei spielen die im 16. und 17. Jahrhundert entwickelten Theorien von der Staatsräson und der Polizei die wesentliche Rolle. *Bogislaw Philipp von Chemnitz* entwickelt eine Kunst zu regieren. Ziel der Regierung ist die Stärkung des Staates, wozu man konkretes, präzises, und genaues Wissen über die Bevölkerung und die sonstigen Ressourcen benötigt. Im 17. Jahrhundert entsteht eine die Staatsräson flankierende Polizeitheorie. Der Polizei wurden umfangreiche Aufgaben überantwortet. Sie sollte den reibungsfreien Ablauf der Arbeit und der Geschäfte fördern und für Bescheidenheit, Fleiß, freundliches Zusammenwirken innerhalb der Bürgerschaft sorgen. Ursprünglich hatte die Polizei nicht nur die Funktion, im Notfall gerufen zu werden, sondern sie sollte sich aktiv um jedes einzelne Individuum kümmern.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

In einem weiteren Schritt analysiert Foucault die Entwicklung zur modernen Gouvernementalität. Bei diesem Begriff handelt es sich um einen Neologismus Foucaults, zusammengesetzt aus *gouverner = regieren, lenken* und *mentalité = Denkweise*. Die Regierungskunst der Gouvernementalität ändert sich je nach den Bedürfnissen der Herrschenden. Im Merkantilismus z. B. wurde die Polizei umfassend eingesetzt. Über das Land legte sich ein System von Gesetzen und Verordnungen, mit dem Ziel Handel, Bevölkerung und Wohlstand zu mehren. Doch bald stellte sich heraus, dass ein zu starres Polizeiregime zum Hindernis für die weitere ökonomische Entwicklung wurde. Nun forderten die Theoretiker des Liberalismus die Einschränkung des Regierungshandelns. Die Gouvernementalität antwortete flexibel auf historische Veränderungen. Je nach den Umständen wechselt sie zwischen Phasen, in denen das Individuum eng geführt wird und Phasen, in denen der Staat – wie im modernen Neoliberalismus – durch Individualisierung (Ich-AG, Portfolios, Flexibilisierung) regiert.

Exkurs: Humankapital

Eckpfeiler der neoliberalen Gouvernementalität ist der Begriff Humankapital = angeborene Fähigkeiten plus Erziehung und Ausbildung. Die Angestellten werden nicht mehr als abhängige Beschäftigte aufgefasst, sondern als eigenverantwortliche Unternehmer, die die Aufgabe haben, jeder für sich selbst oder in selbstbestimmten Projekten an der Optimierung ihrer Fähigkeiten zu arbeiten. Der Staat appelliert, stärkt und fördert die Selbststeuerungspotenziale der Individuen. Psychologisch resultiert daraus oft die ständige Überforderung des Selbst als der Angst vor den eigenen Augen zu versagen, wie sie Alain Ehrenberg in seinem Buch *Das erschöpfte Selbst* analysiert hat.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Sicherheitsdispositiv

Am Beispiel der Bekämpfung der Pocken durch eine administrativ angeordnete Schutzimpfung erläutert Foucault das Modell für die Funktionsweise des modernen Sicherheitsdispositivs. Impfung bedeutet ja, dass die Pockenerreger nicht absolut negiert wurden, sondern sie in genau verabreichter Dosis zum Schutz vor der Krankheit eingesetzt werden konnten. Genauso funktioniert das Sicherheitsdispositivs der Gouvernementaltität, das die Menschen nicht nach einem bestimmten Muster dressieren, sondern die Gesamtbevölkerung in ein optimales Gleichgewicht bringen will. Es teilt die Menschen nicht in gesund und krank ein, sondern versucht auf der Grundlage von Datenerhebungen die besten Mittel zu finden, um entstehende Probleme im akzeptablen Ausmaß zu halten.

Während die Disziplin in einem künstlichen Raum arbeitet – der Fabrik der Schule, der Kaserne – hat es das Sicherheitsdispositiv mit der realen Bevölkerung zu tun. Gesellschaftliche Probleme wie Nahrungsmangel, Hygiene in den Städten, Seuchengefahren kann man nicht dadurch beikommen, dass die Bevölkerung wie in einer Fabrik organisiert wird. Im Umgang mit der sozialen Wirklichkeit kann es nur darum gehen, die positiven Elemente zu stärken und Probleme wie Diebstahl, Krankheiten, Arbeitslosigkeit auf ein Mindestmaß zu reduzieren. So geht es zum Beispiel einer Gesellschaft mit einer *bestimmten Rate von Gesetzesverstößen gut, und es ginge ihr sehr schlecht, wenn sie diese Rate unbegrenzt verringern wollte.*

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Ordoliberalismus

Im zweiten Band seiner *Geschichte der Gouvernementalität* untersucht Foucault am Beispiel des deutschen Ordoliberalismus (Ludwig Erhard, Walter Eucken Alfred Müller-Armack) und der amerikanischen Chicagoer Schule (Milton Friedman, George Joseph Stigler), welche komplexen Beziehungen im Neoliberalismus des 20. Jahrhunderts der Staat mit der Gesellschaft unterhält. In der neoliberalen Gouvernementaliät finde sich die Überzeugung, dass die Freiheit des Marktes nicht – wie noch im frühen Liberalismus – ein gegen die Politik zu formulierendes Prinzip ist (Stichwort: Nachtwächterstaat). Im Gegenteil: *Man findet in allen Texten des Neoliberalismus dieselbe These, dass die Regierung in einem liberalen System eine aktive, wachsame und intervenierende Regierung ist (...)* Somit ist auch der Liberalismus trotz seiner Skepsis gegenüber dem Staatsapparat integraler Teil der modernen Gouvernementalität. In Teilen der deutschen Publizistik wurden Foucaults Ausführungen zum Neoliberalismus so verstanden, als sei er ein bewundernder Anhänger des Ordoliberalismus gewesen. Doch das wäre sicherlich ein Missverständnis, da es ihm lediglich darum ging, die unterschiedlichen Strategien der modernen Gouvernementalität in verschiedenen Ländern zu analysieren.

Warum scheiterte der Liberalismus der Weimarer Republik? Während die kritische Theorie der *Frankfurter Schule* (siehe links: Max Horkheimer und Theodor W. Adorno) von einer direkten Kausalität zwischen Kapitalismus und Faschismus ausging, lehrte die ordoliberale *Freiburger Schule der Nationalökonomie* um Walter Eucken (siehe rechts), der Weimarer Republik hätte es lediglich an *Liberalismus* gemangelt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Kritik der ethischen Gewalt

In ihrem Buch *Kritik der ethischen Gewalt* vergleicht die Philosophin und Philologin Judith Butler Foucault und Adorno im Hinblick auf Kant. Foucault lobt Kant, weil er nach *den Grenzen fragt, die mein Wissen und Handeln bestimmen*. Widerstand bei Foucault – so Butler – heißt nämlich keinesfalls ein Zustand der Regellosigkeit, sondern Kritik an ganz bestimmten Personen und Mächten. Demgegenüber lehnt Adorno Kants gesinnungsethischen Ansatz in der Ethik ab, weil er zu wenig die Folgen und Implikationen unserer fehlbaren Handlungen mitbedenkt. Doch beide, Adorno und Foucault, erinnerten uns daran, dass wir *in einer gegebenen sozialen Welt zu einem reflexiven Subjekt geformt werden. Unzweifelhaft wird das Selbst dabei im Rahmen eines Bündels gesellschaftlicher Konventionen ´geformt´, die die Frage aufwerfen, ob ein richtiges Leben im falschen möglich ist und ob wir uns nicht an der Neugestaltung der gesellschaftlichen Bedingungen beteiligen können, indem wir uns miteinander und füreinander neu entwerfen. (Butler)*

Exkurs: Judith Butler

Judith Butler (geb. 1956) stammt aus einer jüdischen Familie mit ungarischen und russischen Wurzeln und beschäftigte sich schon in ihrer Jugend mit philosophischen und theologischen Schriften. In das Jahr 1974 fällt der Beginn ihres Studiums der Philosophie an der Universität von Yale, das sie von 1978-1979 an der Universität Heidelberg fortsetzte und 1982 mit einer Magisterarbeit in Yale abschloss. Zwei Jahre später wurde sie im Fach Philosophie mit einer Arbeit über den Deutschen Idealismus promoviert. Ab 1988 schrieb Butler einige einflussreiche Essays über feministische Theorie. 1990 erschien ihr bekanntestes Buch mit dem Titel: *Das Unbehagen der Geschlechter.* 1993 trat Butler an der Universität Berkeley eine Professur für Rhetorik an. Im selben Jahr erschien ihr Werk *Körper von Gewicht.* Es folgten Studien zur politischen Theorie und zur Rolle der Familie und der Verwandtschaft, in denen sie sich immer wieder auch mit dem antiken Antigone-Stoff auseinandersetzt.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

In dem Vortrag *Was ist Kritik?* aus dem Jahre 1978 behauptet Foucault, zwischen sich und der *Frankfurter Schule* eine *Position der Brüderlichkeit*. Wie die kritische Theorie der *Frankfurter Schule* fragt er, welche Haltung das Subjekt gegenüber dem modernen Machtwissen einnehmen kann. Seit dem 15. Jahrhundert – so Foucault – gibt es in Europa die Explosion einer mit Wissenschaft legitimierten „Menschenführungskunst“: *wie regiert man die Kinder, wie regiert man die Armen und die Bettler, wie regiert man eine Familie, ein Haus, wie regiert man die Heere, wie regiert man die verschiedenen Gruppen, die Städte, die Staaten, wie regiert man seinen eigenen Körper, wie regiert man seinen Geist? Wie regiert man? – ich glaube, dass das eine der grundlegenden Fragen des 15. und 16. Jahrhunderts gewesen ist. (Foucault)* Doch diese Expansion des Machtwissens bleibt nicht ohne Widerpart. Der Regierungsintensivierung setzte sich die Haltung der Kritik entgegen. Deren beunruhigende Frage lautet: *Wie ist es möglich, dass man nicht derartig, im Namen dieser Prinzipien da, zu solchen Zwecken und mit solchen Verfahren regiert wird. (Foucault)*

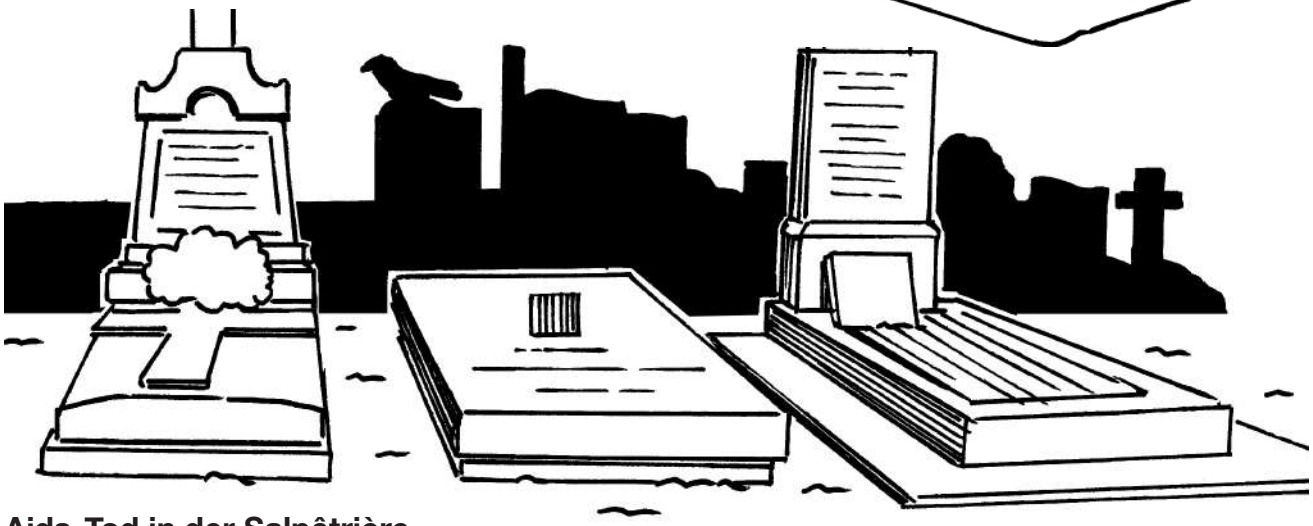
Exkurs: Kant: Was ist Aufklärung?

Während seines Vortrages knüpft Foucault an Kants Schrift *Was ist Aufklärung?* an. Darin definiert Kant die Aufklärung nicht als Gegensatz zum Aberglauben, sondern fasst sie als Gegenpol zur Bevormundung und als Antithese zur selbstverschuldeten Unmündigkeit. Die meisten Menschen hätten Angst davor, sich auf ihren eigenen Verstand zu berufen und folgten eher den Urteilen von anderen oder unreflektiert einfach der Tradition. Für Kant lautet deshalb der Wahlspruch der Aufklärung *Sapere aude!*, was soviel heißt wie „Wage zu denken!“. Es braucht Mut, um kritisch und selbstständig zu sein. Ein großer Teil der Menschen bleibt aus Faulheit lieber unmündig und in Abhängigkeit von Autoritäten als selber zu denken. Kant hatte nichts dagegen, wenn man sich von einem Arzt, einem Seelsorger oder Experten einen Rat einholt. Was ihm Sorgen bereitete, war die Naivität, mit der viele Menschen anderen oder der Wissenschaft vertrauen.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Letzte Lebensphase

Als Professor des *Collège de France* ist Foucault pro Jahr nur zu etwa drei Monaten Lehre verpflichtet. Das ermöglicht ihm zahlreiche Auslandsaufenthalte und Reisen. Im April 1978 fliegt er nach Japan, u. a. um sich dort in die Praxis der Zen-Meditation zu unterrichten. In seinen letzten Lebensjahren lehrt er häufig an der Universität in Berkeley Kalifornien, von wo er sich nach seinen Seminaren und Vorlesungen in die homosexuelle Szene von San Francisco begibt. Über diese Ausflüge berichtet ausführlich das Buch von James Miller *The Passion of Michel Foucault* (1993). Foucault wollte seine Sexualität ausleben und begriff sie als Teil seiner persönlichen Freiheit. Aus einer *„Schwulenkultur“* könnten – so Foucault – fortschrittliche Beziehungsformen, Lebensweisen und Werte entstehen, die sich auch auf heterosexuelle Paare übertragen ließen. Einer politischen Bewegung zur sexuellen Emanzipation wollte Foucault jedoch nicht angehören, da er kritisierte, wenn sich Menschen über ihre Sexualität definieren. *Es ist sehr langweilig immer derselbe zu sein. Wir dürfen die Identität nicht ausschließen, sofern die Leute auf dem Umweg über ihre Identität ihre Lust finden, aber wir dürfen diese Identität nicht als ein universales ethisches Richtmaß betrachten. (Foucault)* Bis zuletzt spielte Foucault mit dem Gedanken, nach Kalifornien überzusiedeln. Wenn ich jünger wäre, würde ich wohl in die Vereinigten Staaten auswandern.



Aids-Tod in der Salpêtrière

Foucault starb 57-jährig am 25. Juni 1984 in der Pariser Salpêtrière (Pariser Krankenhaus, zunächst Besserungsanstalt, dann Krankenhaus). Das ärztliche Kommuniqué erkannte auf Gehirneiterung; es stellte sich heraus, dass er an den Folgen einer HIV-Infektion gestorben war. Die Beisetzung fand auf dem kleinen Friedhof von Vendeuvre nahe seinem Elternhaus statt. Dazu schreibt der Berliner Philosoph Friedrich Kittler: *Zwei Wochen nach Erscheinen seiner letzten Bücher wurde der hochfahrende Rebell gegen Üblichkeiten überhaupt im Schlosspark seiner Mutter katholisch beigesetzt.* Noch kurz vor seinem Tod hatte Foucault ein Publikationsverbot für posthume Veröffentlichungen angeordnet. Außerdem zerstörte er einen Großteil seiner nur ihm vorliegenden Unterlagen (Notizen, Exzerpte, Textfragmente).

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Diskursanalyse

Wirkungsmächtig wurde Foucaults wissenschaftliche Diskursanalyse, in welcher der Zusammenhang zwischen sprachlichem Verhalten, gesellschaftlichen Institutionen und Normverhalten untersucht wird. In Deutschland wurde dieser Ansatz u. a. von Jürgen Link und Siegfried Jäger weitergeführt. In jeder – auch in der westlich-liberalen – Gesellschaft gibt es Ausschließung und Verbote bestimmter Redepraktiken, Tabus und Strategien der Diskursverknappung, institutionelle Vorkehrungen, die darüber wachen, dass der Diskurs nicht auswuchert und gefährliche Reden gar nicht erst auftauchen können.

Kritische Theorie

Auf den ersten Blick scheinen Foucaults Strukturalismus und die Kritische Theorie der Frankfurter Schule (Max Horkeimer, Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse) Gegensätze zu sein. Doch Foucault selbst sah sich in einer *„Position der Brüderlichkeit gegenüber der Frankfurter Schule“*. Aus heutiger Sicht berühren sich die Positionen in einigen wichtigen Punkten. Wie Adorno schätzte Foucault die avanciertesten Formen der Kunst, in denen sich wie bei Samuel Beckett, Franz Kafka, Arnold Schönberg, Pierre Boulez das künstlerische Material verselbstständigt und es zu einer nicht-regressiven Form der Subjektüberwindung kommt. Wie die Vertreter der Kritischen Theorie spricht Foucault von der Gefahr des Faschismus in uns allen und der notwenigen Arbeit an sich. Allerdings glaubte Foucault stärker als Adorno an die Kraft und Notwenigkeit der spontanen politischen Aktion.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Giorgio Agamben

Foucaults Hinwendung zu den „Infamen“ wurde von dem italienischen Philosophen Giorgio Agamben in dem Werk *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben* aufgegriffen. Wie Foucault rückt Agamben die von der Gesellschaft Ausgeschlossenen in den Blickpunkt, zum Beispiel die Flüchtlinge in der ganzen Welt, die nichts als ihr nacktes Leben haben. Agambens These lautet, dass der zunehmenden Verrechtlichung menschlichen Lebens auf der anderen Seite eine zunehmende Entrechtung im Ausnahmezustand strukturell gegenübersteht. Im römischen Recht bezeichnet die Figur des homo sacer (lat. geheiligter Mensch, heiliges Leben) einen Vogelfreien, der nichts hat als das bloße Leben. Er durfte zwar straffrei getötet, aber nicht geopfert werden, was ihn wiederum sakrosankt machte. Für Agamben symbolisiert die Figur des homo sacer das Leben im Ausnahmezustand in Lagern wie Guantanamo Bay oder den *zones d´attende* der Flughäfen.

Jürgen Habermas

In seiner Vorlesungsreihe *Der philosophische Diskurs der Moderne* setzte sich Jürgen Habermas kritisch mit Foucault auseinander. Darin wirft er ihm vor, ein Vertreter der Gegenaufklärung zu sein und bezichtigt ihn eines *heillosen Subjektivismus*. Wie Manfred Frank, Charles Taylor, Michael Walzer und Nancy Fraser kritisierte Habermas das Fehlen einer *normativen Perspektive* in den Arbeiten Foucaults. Später allerdings bestätigte Habermas, dass Foucault mit seinen sozialwissenschaftlichen Studien zur Schärfung des Sinns für die Ambivalenzen des Fortschritts beigetragen hat.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Jean Baudrillard

Allgemein gilt Foucault als ein Theoretiker der Macht. Diesen Aspekt seines Werkes kritisiert der Pariser Philosoph Jean Baudrillard, der die These vertritt, dass die Macht schon längst zu einem Simulakrum geworden ist. Ein Simulakrum (frz. simulacre) ist ein Trugbild, ein Schein, Gespenst, ein Schatten. Macht, Emanzipation, Sexualität werden Baudrillard zufolge in der Mediengesellschaft nur noch *simuliert*. Baudrillard spricht von der Hyperrealität des Politischen. Das ganze moderne System sei gekennzeichnet von Wucherungen und Anomalien, deren Ausufern der Zeichensysteme nur ein Merkmal sei. Auf diese Kritik ging Foucault anlässlich eines Gesprächs mit Gérard Raulet aus dem Jahr 1983 ein. Darin bemerkt er, dass er niemals eine allgemeine Theorie der Macht geschrieben, sondern historische Transformationen von Machtbeziehungen aufgezeigt habe. Eine Archäologie der historischen Machtbeziehungen sei etwas anderes als eine allgemeine Machttheorie.

Judith Butler

Foucaults offenes Konzept des Menschen wurde in den „Gender-Studies“ aufgegriffen. Als Hauptvertreterin des Gender-Begriffs gilt die amerikanische Philosophin Judith Butler. In ihrem Hauptwerk *Das Unbehagen der Geschlechter* vertritt sie die These, dass die Heterosexualität nicht „natürlich“, sondern eine soziale Zuschreibung ist. Die Gesellschaft wende Verfahren (Institutionen, Prozeduren, Praktiken, Redetechniken) an, die dafür sorgen, dass Parameter wie die Geschlechtereinteilung in maskulin und feminin als selbstverständlich hingenommen werden. Sexualität ist aber laut Butler nicht biologisch vorgegeben, sondern durch Diskurse konstruiert. Die Einteilung der Kinder in Jungen und Mädchen sei letztlich willkürlich, ebenso könnte man die Neugeborenen auch nach ganz anderen Gesichtspunkten unterscheiden, etwa in Große und Kleine, Dicke oder Dünne usw. In der Annahme eines Geschlechts liegt für Butler schon eine gewaltsame Zuweisung von Identität.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Glossar

Ästhetik der Existenz
Antike Freiheitsmoral als Kunst, seinem Leben einen Stil zu geben. Dieser Stil legte die Modalitäten des Gebrauchs der Lüste in Rücksicht auf die verschiedenen Variablen (Bedürfnis, Augenblick, Stand) fest. Ästhetik der Existenz bezeichnet die Arbeit, die das Individuum an sich selber vornehmen muss, um über sich einen Sieg zu erringen. Die Ästhetik der Existenz zielt im Unterschied zur platonischen und christlichen Hermeneutik des Subjekts nicht auf die Dechiffrierung des Selbst. Sie versucht nicht im Subjekt eine Wahrheit aufzudecken – bin ich lüstern, sündig, verderbt usw.? – , sondern *(...) das Subjekt mit einer Wahrheit auszurüsten, die es nicht bereits kannte und die nicht bereits in ihm vorhanden war.* Foucault hält es *(...) nicht für erforderlich, genau zu wissen, was ich bin. Das Wichtigste im Leben und in der Arbeit ist, etwas zu werden, das man am Anfang nicht war.*

Archäologie
Methodologie, die sich von der traditionellen Geschichtswissenschaft unterscheidet. Unter einer archäologischen Diskursanalyse ist eine Untersuchung der fundamentalen Codes einer Kultur, eines Zeitabschnitts zu verstehen. Zu diesen gehören alle historische Aprioris, unbewusste Fundamente der Erkenntnisse zusammengefasst in dem Begriff der *episteme* einer Wissenskultur. Zur Ermittlung der historischen Aprioris muss alles berücksichtigt werden: philosophische, wissenschaftliche Texte, Verordnungen, Literatur usw. *(D)ie Archäologie (ist) im strengen Sinne (...) die Wissenschaft dieses Archivs.*

Bio-Politik
Während sich die Disziplinarmacht an das einzelne Individuum und seinen Körper wendet, bezieht sich die Bio-Macht auf das Wohl der Bevölkerung, das heißt sie arbeitet mit Statistiken und flächendeckenden Maßnahmen: Impfungen, Städtesanierungen, Bau von Arbeitersiedlungen, Einrichtung von Fürsorgeinstrumenten, Analyse von Geburtenraten usw. Die Bio-Macht ist eine *regulierende Lebenstechnologie* im Gegensatz zur *disziplinären Körpertechnologie* der Disziplinarmacht. Die alte Souveränitätsmacht definierte sich über das Recht, über Leben und Tod entscheiden zu können. Es war das Recht, sterben zu machen oder leben zu lassen. Bei der Bio-Macht ist es genau umgekehrt: Sie definiert sich darüber, leben zu machen und sterben zu lassen.

Diskursanalyse
Diskurs, *franz. Discours, vom lat. discurrere - auseinanderlaufen, zugleich auch „hin- und herlaufen.“* Den Diskurs kennzeichnet Unruhe und Gefährlichkeit. Ein Diskurs ist ein Ensemble aus sprachlichen Zeichen, Polemik und Strategie. Die Leitfrage der Diskurstheorie lautet: *Wer darf zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt was sagen?* Der Diskurs ist Unruhe und Ordnungsmuster zugleich. Seine Materialität neigt zum Wuchern und zu einer Gefahr, die gebannt werden muss.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Dispositiv
Mechanismus, der bestimmte Phänomene bzw. Diskurse erst konstruiert (Sexualität, Strafsystem Gefängnis), um anhand ihrer machtpolitische Entscheidungen (Aussortieren, Bestrafen) zu fällen: Institutionen, Sitzordnungen, Lehrsätze, Redeordnungen, Gesagtes als auch Ungesagtes können Machtdispositive darstellen. Dispositive werden *erfunden*, um einem sozialen Notstand zu begegnen. Sie bezeichnen das Ensemble all der Mechanismen, um einer Krise Herr zu werden bzw. die Macht zu behalten.

Disziplinargesellschaft
Begriff Foucaults für die Erziehungsaktion in der modernen Gesellschaft. Foucault nennt die Moderne das Zeitalter der Kontrolle oder auch der sozialen Orthopädie. Bei Bestrafungen gehe es nicht mehr um die Vergeltung einer konkreten Tat, sondern um Umerziehung des Täters. Die Individuen werden nicht mehr nur im Hinblick auf ihr tatsächliches Verhalten gestraft, sondern auf ihr potentielles Verhalten und Gefährdungspotential hin *geprüft.* Nicht mehr „Ist das getan worden? Wer hat es getan?“ wird gefragt, sondern „Handelt es sich um gefährliche Menschen?“. Ein Grund für diese Verschiebung liegt im 18. Jahrhundert: die Form des Reichtums veränderte sich in der Industriegesellschaft, er liegt nun in stofflicher Gestalt offen vor Augen (Vorräte, Rohstoffe, Waren, Maschinen etc.) und muss vor Diebstahl geschützt werden.

Ereignis
Begriff Foucaults, um sich vom Strukturalismus, der Phänomenologie und geschichtsphilosophischen Modellen (Hegel, Marx) zu unterscheiden. Ein Ereignis ist eine reine Singularität, es lässt sich zwar in ein historisches Kausalnetz einordnen, besitzt darüber hinaus jedoch eine letztlich unableitbare Einzigartigkeit. Ereignisse können von unterschiedlichem Typus sein: ein neuer wissenschaftlicher Diskurs, das Auftauchen des Wahnsinns, die Erfindung der Sexualität im 19. Jahrhundert, eine technische Erfindung wie die Dampfmaschine, eine Epidemie usw. *Mit Ereignis ist nicht eine Entscheidung, ein Vertrag, eine Regierungszeit oder eine Schlacht gemeint, sondern die Umkehrung eines Kräfteverhältnisses, der Sturz einer Macht, die Umfunktionierung einer Sprache und ihre Verwendung gegen die bisherige Sprache, die Schwächung, die Vergiftung einer Herrschaft durch sie selbst, das maskierte Auftreten einer anderen Herrschaft.*

Genealogie
Von einer Ideengeschichte, wonach Ideen aus Ideen abgeleitet werden, strikt zu unterscheidendes historisches Verfahren. Die Genealogie spürt Verästelungen von Machtstrategien nach, die zur Herausarbeitung eines Diskurses führen. Sie ist eine historiographische Methode der Erinnerung an die historischen Kämpfe, in denen ein bestimmtes Wissen aus bestimmten Machtstrategien heraus entwickelt wurde. Die Genealogie antwortet auf ein bestimmtes aktuelles gesellschaftliches Problem mit der Rekonstruktion der Ursprünge zentraler Parameter, Diskursformen, Praktiken, die in den Umkreis des Problems gehören (beim Gefängnis die sozialen Unruhen, die die Strafform der öffentlichen Marter häufig hervorriefen). *Genealogie heißt, dass ich die Analyse von einer gegenwärtigen Frage aus betreibe.* Die historische Herleitung desubstanzialisiert das Problem (z. B. Gefängnisstrafe) und macht implizit darauf aufmerksam, dass es auch hätte anders sein können.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Gouvernementalität
Gouvernementalität (gouvernementalité) Bezeichnet die politische Rationalität, die in vielfältiger Weise in Anwendung gebracht wird, um zugleich dem Leben des Einzelnen sowie der Stärke des Staates förderlich zu sein. Neologismus Foucaults, zusammengesetzt aus *gouverner = regieren, lenken und mentalité = Denkweise,* um bei der Machtanalyse von der einseitigen Fixierung auf den Staat wegzukommen. Laut Foucault erleben wir heute eine Krise der Gouvernementalität, da sämtliche Prozeduren, mit denen die Menschen einander führen, in Frage gestellt seien.

Herrschaft
Von der Macht zu unterscheiden: Machtbeziehungen in der Familie, Arbeit, Gesellschaft sind auf beiden Seiten veränderbar. Im Gegensatz dazu legt eine Herrschaftsbeziehung strikt das Muster fest und lässt in den Machtbeziehungen keine Spielräume mehr zu: Kolonialmacht, Sexualmacht der Männer in bestimmten historischen Phasen, die Macht der Psychiatrie: *(D)ie psychiatrische Macht ist Herrschaft, Versuch, in ihren Bann zu schlagen.* In Herrschaftsbeziehungen sind die Machtbeziehungen durch den Einsatz bestimmter Instrumente, Strategien erstarrt und blockiert, zum Beispiel bei der Aufrechterhaltung der Herrschaft der Klassenmacht der Bourgeoisie im 19. Jahrhundert. Hat man Herrschaftsbeziehungen abgestreift (Sinn der Emanzipation, die Foucault befürwortet), stellt sich die weitergehende Frage nach der Ausgestaltung der Machtbeziehungen = Sorge um sich.

Kritik
Kritik definiert Foucault im Rückgriff auf Kants *Ausgang aus der Unmündigkeit* als den Willen *nicht dermaßen, nicht von denen da, nicht um diesen Preis regiert zu werden.*

Macht
Die Macht gibt es nicht. Die Macht ist keine Substanz bzw. kein *unheilvolles Fluidum,* das sich über den Gesellschaftskörper ausbreitet, sondern Potenz, die Handlungen anderer zu bestimmen. Macht ist eine Beziehung. Merkmal der Macht ist, dass einige Menschen mehr oder weniger umfassend die Führung über andere Menschen haben. Es gibt keine Macht ohne potentielle Verweigerung und Aufruhr. *Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand.* Wo kein Widerstand mehr möglich ist, handelt es sich um keine Macht mehr. Foucault betont den produktiven pastoralen (helfen wollenden, nur gut meinenden) Charakter der modernen Macht. Gerade deshalb lässt sich die moderne, über die Humanwissenschaften argumentierende Macht so schwer fassen. Denn sie lässt sprechen, handeln usw. Sie stachelt eher zur Identitätsfindung und Betätigung an, anstatt das Individuum in seiner Entfaltung zu unterdrücken. Deshalb nützt es wenig, einer sowohl individualisierend wie totalitär wirkenden Staatsmacht das Individuum und dessen Interessen entgegenzusetzen. Vielmehr kommt es laut Foucault darauf an, das vorliegende Individuum zu transformieren: Ästhetik der Existenz, Arbeit am Selbst, Geistigkeit.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Mikrophysik der Macht
Macht basiert auf einer den individuellen Körpern einverleibten Disziplinarmacht. Erst auf den so dressierten Körpern kann sich der „freie" Diskurs einer demokratischen Öffentlichkeit abheben: *Die Mikrophysik der Macht ist omnipräsent, sie äußert sich in vielen unscheinbaren, aber hoch wirksamen Disziplinartechniken der Institutionen, in denen wir uns bewegen: Familie, Kindergarten, Schule, Clique, Verein, Arbeitsgruppe, Partei etc., überall wirken mehr oder minder feine Disziplinierungsmechanismen auf Körperhaltung, Gestik, Mimik, Tonfall, Bewegung ein, um auf diese Weise die gesellschaftliche Funktion und das gesellschaftliche Überleben dieser Institution sicherzustellen.*

Panoptikum
Das Panoptikum Benthams wird Foucault zum Sinnbild der umfassenden Kontrolle nicht nur im Gefängnis, sondern in fast allen Institutionen (Schule, Fabrik, Armee, Krankenhaus usw.) Überall wird geprüft, ob der Arbeiter, Patient, Schüler, Delinquent der Norm entspricht und ob er Fortschritte gemacht, ob er sich gebessert hat oder nicht. Dabei gilt es immer zu beachten, dass Foucault keinesfalls der Meinung war, dass unsere Gesellschaft normiert, diszipliniert und therapiert sei: *Wenn ich von der ´Disziplinargesellschaft´ spreche, dann darf man das nicht im Sinne einer ´disziplinierten Gesellschaft´ verstehen. Wenn ich von der Ausbreitung der Methoden der Disziplin spreche, dann nicht, um zu behaupten, dass ´die Franzosen gehorsam sind´.*

Parrhesia
Von griech. *pan* (alles) und *rhema* (das Gesagte), bedeutet ungeschützt seine Meinung zu sagen, frank und frei zu sprechen, Kritik zu üben nach dem Wahlspruch: Ich bin derjenige, der dieses und jenes denkt, auch wenn ich dadurch Nachteile riskiere. Parrhesia bezeichnet eine Praktik der Übereinstimmung zwischen Denken (Logos) und Leben.

Pastoralmacht
Besondere christlich-religiöse Machtbeziehung zwischen einem Hirten und seiner Herde, die sich am Heil der ganzen Herde sowie jedes einzelnen Schafes definiert, das heißt nicht nur am Nutzen- und Erfolgsprinzip für die Gemeinschaft interessiert ist, sondern jedes Individuum der Gemeinde in seiner Entwicklung, Besserung, Verfehlung in den Blick nimmt. Ursprünglich ausgerichtet auf das jenseitige Seelenheil, säkularisierte sich im Abendland die ehemalige Pastoralmacht zur Bio-Macht.

Subjekt
Für Foucault ist das Subjekt Ergebnis eines Unterwerfungsprozesses: In dem französischen Wort *assujettisement*, steckt sowohl *assujetir* = jemanden unterwerfen als auch *sujet* (Subjekt). Subjekt heißt immer auch Untertan. Es beschreibt sich irgendwann selbst gemäß den über es verfassten Zuschreibungen und Gutachten. *Ein ungeheures Werk, zu dem das Abendland Generationen gebeugt hat (...): die Subjektivierung der Menschen, das heißt ihre Konstituierung als Untertanen/Subjekte.* Foucault glaubt nicht an durchgängige Identitäten. So könne man sich in dem einen Bereich zum Beispiel als politisches Subjekt, das bei einer Versammlung das Wort ergreift, anders verhalten als im anderen, zum Beispiel als Familienvater oder Liebhaber. Das Subjekt ist keine Substanz, sondern eine – allerdings nicht mit sich selbst identische – Form.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig

Subjektivierung
Unter Subjektivierung versteht Foucault den Prozess *(...), durch den man die Konstitution eines Subjekts, genauer, einer Subjektivität erwirkt, die offensichtlich nur eine der gegebenen Möglichkeiten zur Organisation eines Selbstbewusstseins ist. Subjektivierung bezeichnet die „Unterwerfungsweise", die sich ein Individuum zur Steuerung seines Lebens auferlegt.*

Transformation
Zentralbegriff Foucaults. Das Neue entsteht aus Veränderungen in einem Beziehungsgeflecht. Foucault spricht von der Transformation von Ordnungen ebenso wie von Überzeugungen und Regelsystemen. Mitunter genügen kleinere Veränderungen, um etwas völlig Neues zu schaffen, Transformationen sind jederzeit sowohl bei Individuen, wie Gesellschaftskörpern und Diskurssystemen möglich.

Wahrheit
Gibt es nicht nur die eine Wahrheit, so ist deswegen jedoch nicht gleich auf den Wahrheitsbegriff insgesamt zu verzichten. *Ich glaube zu sehr an die Wahrheit, um nicht anzunehmen, dass es verschiedene Wahrheiten und verschiedene Weisen gibt, sie auszusprechen.* Foucault bezweifelt die Neutralität des Experten-Wissens, da es wie jedes Wissen Macht-Wissen ist.

Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing - 978-3-8467-5233-3
Heruntergeladen von Fink.de04/09/2021 10:07:20PM
via Universitat Leipzig